

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen

7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Besitzer: Bruno: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat 1.70, aus-
schließlich 30 R.-M. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.20, zuzüglich 42 R.-M. Beleggeld.
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Empfänger keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., örtliche Reklamen
R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonnenbreite oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr
abgenommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 284.

Dienstag, 17. Oktober 1933.

81. Jahrgang.

Keine Vernebelung.

Man versucht wieder einmal Deutschland als den Schuldigen hinzustellen.
Die unzweideutige Antwort des Reichsaussenministers.

Die Wahrheit über die Genfer Methoden.

as. Berlin, 17. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und sein Ausscheiden aus der Abrüstungskonferenz wird weiterhin in der internationalen Presse eingehend erörtert, auch wenn die ausländischen Kabinette zu der neuen Lage bisher noch nicht Stellung genommen haben. Es wäre nun sehr seltsam, wenn nicht in einem Teil der ausländischen Blätter der Versuch gemacht würde, auch jetzt wieder Deutschland als den schuldigen Teil hinzustellen. Selbst Herr Henderson, der Präsident der unmöglichen Abrüstungskonferenz, beteiligt sich an solchen Versuchen. In seiner Antwort auf die telegraphische Mitteilung des Reichsaussenministers versucht er den Eindruck zu erwecken, als ob Deutschlands freiwillige Lösung vom Völkerbund und sein Ausscheiden aus der Abrüstungskonferenz ausgerechnet in einem Augenblick erfolgt sei, in dem für uns die Rettung und für das Abrüstungsproblem die Lösung vor der Tür gestanden habe. Wenn wir nur noch ein wenig gewartet hätten, dann wäre uns das große Heil widerfahren, auf das wir solange gehofft hätten.

Immerhin ist Henderson vorsichtig genug, nichts zu sagen davon, wie dieses Heil ausgesehen hätte. Vielleicht sieht er es darin, daß bei der Durchführung der Pläne der Abrüstungskonferenz Frankreich allein mehr Geschütze besessen hätte als Deutschland Maschinengewehre und mehr Maschinengewehre als wir Gewehre.

Immerhin ist auf der anderen Seite nicht zu verkennen, daß die Antwort Hendersons, offenbar auf die Einwirkung der Italiener und Amerikaner hin, eine schroffe Tonart vermeidet. Zugleich läßt sie auch klar erkennen, daß man sich auf der Gegenseite nicht im mindesten einig ist.

Da auch Herr Henderson sich an der Vernebelungspolitik der internationalen Presse beteiligt, so ist es doppelt erfreulich, daß der Reichsaussenminister Hr. v. Neurath gestern sofort in einer Rede vor Vertretern der ausländischen Presse jedem Versuch, die wahre Lage zu verschleiern, entgegengetreten ist und noch einmal den deutschen Standpunkt und die deutsche Politik der letzten Zeit dargelegt hat.

Dabei muß nun, um eine falsche Auslegung im Ausland zu vermeiden, von vornherein betont werden, daß diese Rede, ebensowenig wie die große Rundfunkrede des Reichskanzlers, den Zweck hatte, zu neuen Verhandlungen hinüberzuleiten.

Die Rede des Reichskanzlers war in ihrem außenpolitischen Teil in erster Linie an die Adresse Frankreichs gerichtet und selten ist der Wunsch, mit dem westlichen Nachbar zu einer Vereinigung nicht nur der Abrüstungsfrage, sondern der politischen Probleme überhaupt, zu gelangen, so unmißverständlich zum Ausdruck gebracht worden. Aber der Sinn der Rede war nicht etwa, daß nun neue Verhandlungen eingeleitet werden sollten.

Also nicht wir, sondern die Gegenseite hat das Wort. Wir haben, das hat der Außenminister gestern noch einmal klar gesagt, alles getan, um die Abrüstungskonferenz zu einem Erfolg zu führen. Wir haben auch die Gegenseite zeitig genug vor den Folgen ihrer Politik gewarnt, jedoch die Herren Diplomaten in Frankreich und England wirklich nicht durch den deutschen Entschluß überrascht werden konnten.

Neurath hat dann die Reihe der Verprechungen der Gegenseite, im Völkerbund die Gleichberechtigung Deutschlands herzustellen, ausgelegt und er hat das Maß der Treulosigkeit charakterisiert, das in dem Verhalten der Mächte zu Tage getreten ist.

Nicht Deutschland hat die Abrüstungskonferenz sabotiert, sondern niemand anders als Sir John Simon.

Dem deutschen Volke sollte, wie Neurath es gestern treffend benannt hat, eine zweite Entwarnung zugemutet werden, während die hochgerüsteten Mächte nicht abrüsten wollten und ihre späteren Teilabrüstungen nicht einmal festlegen, sondern von dem Ergebnis der Kontrolle Deutschlands abhängig machen wollten. Das alles ist mit erfreulicher Deutlichkeit gestern von dem deutschen Außenminister noch einmal dargelegt worden und man darf wohl hoffen, daß diese Rede wenigstens dem Teil des Auslandes, der nach den Willen hat, die Dinge zu sehen, wie sie wirklich sind, die Augen öffnen wird.

Hendersons Antwort an den Reichsaussenminister.

Genf, 16. Okt. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat an den Reichsaussenminister des Äußern, Freiherrn von Neurath, das folgende Antworttelegramm gerichtet:

Ich habe dem Hauptausschuß das Telegramm Eurer Excellenz vom 14. Oktober mitgeteilt, das den Beschluß der deutschen Regierung ankündigt, jegliche Beteiligung an den Arbeiten der Konferenz für die Verabsiegung und Begrenzung der Rüstungen einzustellen, und die Gründe für diese Entscheidung angibt.

Die deutsche Regierung hat diese Maßnahme gerade in dem Augenblick getroffen, in dem das Büro Joeben beschlossen hatte, dem Hauptausschuß mit einem genau umrissenen Programm zu befehlen. Dieses Programm, das innerhalb eines bestimmten Zeitraumes durchgeführt werden sollte, sicherte entsprechend den von der Konferenz unter Beteiligung Deutschlands angenommenen Entschlüssen die Fortsetzung der Abrüstungskonferenz auf der Grundlage der Rüstungen, in einer Weise, die sich mit derjenigen des Konventionsentwurfes vergleichen läßt, mit dem der Hauptausschuß befaßt ist.

Dieses Programm stellte auch mit entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen die Verwirklichung der Konferenz gleich sicher, die die deutsche Regierung stets an die Spitze ihrer Forderungen gestellt hat.

Unter diesen Umständen bedauere ich, daß Ihre Regierung diese schwerwiegende Entscheidung aus Gründen getroffen hat, die ich nicht als stichhaltig ansehen kann.

Allgemeine Unsicherheit in Genf.

Berlin, 16. Okt. Im Anschluß an die von Henderson vorgetragene Antwort-Resolution in der Sitzung der Generalkommission erklärte der Vertreter Polens, der Türkei und Rumlands, sie hätten den Resolutionstext eben erst erhalten und seien zu den vorhergegangenen Verhandlungen nicht hinzugezogen worden. Unter diesen Umständen sei es nicht ohne weiteres in der Lage, der Resolution zuzustimmen und behielten sich ihre Stellungnahme vor. Der Vertreter von Ungarn erklärte, daß kein Land sich wegen seines entworfenen Zustands ebenfalls in besonderer Lage fände.

Die Erklärungen der vier genannten Vertreter wurden von der Generalkommission als Stimmenthaltung aufgefaßt.

Henderson antwortete auf die Erklärungen ziemlich erregt. Es wurde beschlossen, die Note abzulesen und festzustellen, daß sie mit den genannten Reserven angenommen worden sei. Es wurde ferner beschlossen, das Büro bis zum 25. Oktober und die Generalkommission bis zum 26. Oktober zu vertagen. Henderson sprach die Hoffnung aus, daß die Regierungen in der Zwischenzeit ihre Vertreter mit Instruktionen versehen möchten, die den baldigen Abschluß einer Konvention ermöglichen.

Der Gesamteindruck ist der einer allgemeinen Unsicherheit und des Gefühls, daß die Aktion durch die abgegebenen Erklärungen an Schlagkraft eingebüßt hat.

Amerika zieht sich von den europäischen Angelegenheiten zurück.

Genf, 17. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Auf Grund der gestern aus Washington eingetroffenen Instruktionen hat der amerikanische Hauptdelegierte Norman Davis folgende Erklärung veröffentlicht:

Wir sind in Genf einzig und allein zu Abrüstungszwecken. So lange eine Möglichkeit besteht, die Verhandlungen über die Abrüstung erfolgreich fortzusetzen, werden wir gern dazu beitragen. Wir sind jedoch nicht an den rein politischen Fragen der europäischen Mächte interessiert. Wir stellen nochmals fest, daß wir in keiner Weise politisch an irgend eine europäische Macht gebunden sind. Jede Übereinkunft der Meinung, die etwa bestanden hat, hat sich allein auf die Frage der Weltabrüstung bezogen. Ob die Umstände für die Fortsetzung der gegenwärtigen Abrüstungsverhandlungen günstig sind oder nicht, ist eine Frage, die von Europa und nicht von den Vereinigten Staaten beantwortet werden muß. Im Laufe dieser Woche werden Vorgesprächen zwischen den europäischen Hauptstädten stattfinden. Wir wünschen nicht, an diesen Vorgesprächen aktiv teilzunehmen, da ihre Voraussetzungen rein politische sind. Die im Mai dieses Jahres von Präsident Roosevelt in seiner Botschaft an die Staatsversammlung aufgestellten Grundsätze bleiben für die Politik der Vereinigten Staaten maßgebend.

Zerstörte Illusionen.

Es hat nur eines Anstoßes bedurft, um die Papierhäuser, deren Bedeutung international seit Jahr und Tag ungeheuer überschätzt wurde, zum Einsturz zu bringen. Offen eingestanden wird niemals werden, daß sich Einrichtungen, wie der Völkerbund, überlebt hätten, ehe sie praktisch wirksam wurden. Aber die Tatsache steht fest, daß das Begräbnis eines an sich großen Gedankens mit weniger Trauer vollzogen wurde, als irgend jemand annehmen konnte. Und das spricht allein für die innere Notwendigkeit, Illusionen zu zerstören, die bei ihrer Fortdauer nur neues Unheil anrichten können. Man hat sich allzu lange auf die Gesellschaft der Nationen verlassen, hat geglaubt, daß die eigentlichen Gefahren für den Frieden gebannt seien, weil in Genf die Staatsmänner zwanglos zusammenkommen und die vordringlichen Fragen der unmittelbaren Gegenwart besprechen konnten. In Wirklichkeit hat Genf keinen Konflikt abzuwehren vermocht. Am allerwenigsten jene große Auseinandersetzung, die sich vor unseren Augen in Ostasien vollzieht, und die erst am Anfang der Entwicklung steht. Der Weltpalast, der sich unsichtbar in der Reformationsstadt erhebt, steht leer. Amerika und Rußland sind dem Völkerbunde nie beigetreten, Japan hat zu Beginn des Jahres seine Mitgliedschaft gekündigt, und nun ist Deutschland ihm gefolgt. Vier von den acht Großmächten des Völkerbundes.

Aber nicht nur die Grundlagen des Völkerbundes stehen jetzt auf vergilbtem Papier, auch die Pakte, die seit 1919 beschlossen und als große Errungenschaft gefeiert wurden, haben ihre Geltung verloren. Nichts bedeutet der Kellogg-Briand-Pakt mit der Abkündigung des Krieges, denn niemand hat gewagt, bei dem Konflikt im Fernen Osten die Rußanwendung zu ziehen und gegen den Angreifer auch nur wirtschaftliche Maßnahmen anzuwenden. Der Locarno-Pakt mag vielleicht noch sein Dasein fristen, aber niemand glaubt im Ernst, daß er Europa vor Erschütterungen bewahren könnte. Genau so ergeht das dem Vermächtepakt, der gerade jetzt seine praktische Bedeutung erweisen müßte. So bemüht sich nach allen vorliegenden Meldungen Mussolini in Verhandlungen mit den Kabinetten von London, Berlin und Paris eine Sonderkonferenz herbeizuführen. Frankreich aber prüft bereits ab.

Die Weltgeschichte arbeitet präkursor als die Oberrechnungskammer in Potsdam, hat Bismarck einmal gesagt und ihr damit seine Anerkennung ausgedrückt, denn jene Behörde galt in Preußen mit Recht als schlechthin musterhaft. In diesen Ausprüchen wird man erinnert, wenn man in diesen Tagen immer wieder erkennt, daß die internationalen Lustschlösser wie Nebel zerfließen. Nichts von ihnen bleibt. Die Entscheidungen suchen nach anderen Formen, die Lebenswahrer sind. Die Interessen der Völker können nicht mit Paragraphen erfüllt werden. Wir haben mit unserem Austritt aus der Gesellschaft der Nationen, aber weit mehr noch mit der Rede des Kanzlers unsere Stellung endgültig festgelegt. Wir haben die letzte Folgerung aus der Sabotage der Franzosen gezogen. Fünfzehn Jahre hindurch hat dieses unehrliche Spiel gedauert, bis endlich der Zwang zum offenen Bekenntnis der geheimsten Absichten so stark wurde, daß er nicht mehr umgangen werden konnte. Die Voraussetzungen für einen Sieg des Rechts sind damit geschaffen.

Wir haben eben ein Netz zerrissen, das man uns über den Kopf werfen wollte. Abtrünnig hat auch der japanische Kriegsminister General Arai sich ziemlich ähnlich geäußert und hinzugefügt, Japan werde seine eigene Politik treiben, während die europäischen Völker tun könnten, was ihnen gut erschiene. Auffällig ist nur, daß Rußland an den Abrüstungsverhandlungen weiter teilnehmen will. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, hat die Beteiligung an der Konferenz, die am Montag beginnen sollte, aber inzwischen vertagt worden ist, zugelegt. Die Wendung, die dabei gebraucht wurde, die Sowjets würden trotz der Bedrohung von benachbarter Seite, also von Japan, über die Abschaffung der Waffen für Luft, Wasser und Land, mitberaten, zeigt, daß man aus durchsichtigen Gründen in Moskau die Fühlung mit den Westmächten nicht verlieren will.

Die Welt um uns herum ist in Waffen. Das ist das große Ergebnis der ungezählten Pakte und Nichtangriffsverträge, die in den Aktenschränken zerfallen werden. Nach wie vor bliden wir mit gespannter Aufmerksamkeit nach dem Fernen Osten, wo sich die Dinge merklich nach dem Fernen Osten gestalten. Die Erklärungen in Moskau wie in Tokio atmen alles andere als Friedensliebe. Die Rückwirkungen auf die Alte Welt sind schon bis zu einem gewissen Grade sichtbar geworden und jene hatten recht, die behaupteten, daß Genf unter dem Schatten Ostasiens stünde. In Paris und London wird man zu spät begreifen, was man angeordnet hat.

Schauerballaden.

Die Genialität unserer Großväter.

von Robert Zimmermann.

nicht einem "Gedankenexperiment" erzwungen. Sondern an dem Wort hatte eigentlich Genueses Schiller. Seine Mutter, die geborene Dörche, hat das ganze Unglück angedeutet. Denn sie hielt ihn nicht nur für einen noch zum Sterben, sondern auch für einen noch zum Leben.

Reichsaußenminister von Neurath begründet den deutschen Schritt vor den Vertretern der Welpresse.

Die Mächte haben das Fundament der Zusammenarbeit zerstört.

Berlin, 16. Okt. Reichsaußenminister v. Neurath unterrichtete heute die ausländische Presse über die Gründe und Ziele der am Samstag getroffenen Entscheidungen der Reichsregierung. Er knüpfte dabei an die bedeutsamen Sätze der letzten Rundfunkrede des Reichsführers an, in denen es u. a. hieß: „Kein Krieg kann Dauerzustand der Menschheit werden, kein Frieden kann die Verewigung des Krieges sein. Die bewusste Deklassierung Deutschlands, die darin liegt, daß man jedem Volk der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur dem deutschen Volk allein vorenthalten wird, empfinden wir als die Verewigung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.“

Damit ist, so führte der Reichsaußenminister aus, die Kernfrage klar gekennzeichnet: Will man die Teilung der Völker in Sieger und Besiegte verewigen oder den Grundlag anerkennen, daß alle Staaten gleichberechtigte Mitglieder der Völkergemeinschaft sind? Dies ist entscheidend für jede internationale Zusammenarbeit.

Am letzten Samstag ist in Genf klar zutage getreten, daß man dem deutschen Volk in einer seiner höchsten

Existenzfragen, in der Frage seiner nationalen Sicherheit, die Gleichberechtigung verweigert. Damit haben die Mächte das Fundament zerstört, auf dem allein sich ein ehrliches und fruchtbares Zusammenwirken der Völker denken läßt.

Die Grundgedanken des Völkerbundes verkehrt.

Mit dem offensibaren Willen zur Diskriminierung Deutschlands haben sie den Grundgedanken des Völkerbundes verkehrt, haben sie selbst bekundet, daß sie auf eine aufrichtige und reale Zusammenarbeit mit Deutschland keinen Wert legen. Das deutsche Volk würde sich selbst diskriminieren und würde nicht ehrlich handeln, wenn es trotz dieser Sachlage seinerseits noch den Schein einer solchen Zusammenarbeit aufrechterhalten wollte. Deutschland hat die Forderung der Gleichberechtigung seit dem Tage erhoben, an dem sein Eintritt in den Völkerbund zum erstenmal zur Diskussion gestellt wurde. Sie stand schon im Mittelpunkt der diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und den damaligen Ratsmächten, die Ende 1924 dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vorausgingen. In der ersten amtlichen Rundgebung des Völkerbundsrats an die deutsche Regierung vom Dezember 1924 haben die folgenden Worte, die ohne jeden Kommentar für sich selbst sprechen:

Ein nicht eingelöstes Versprechen.

„Der Rat nimmt Kenntnis davon, daß die deutsche Regierung in Anbetracht der Voraussetzungen, unter denen Deutschland in den Völkerbund einzutreten wünscht, auf jede Abficht verzichtet, für Deutschland besondere Vergünstigung zu verlangen, daß sie aber erwartet, daß dieser Eintritt sich auf dem Fuße der Gleichberechtigung vollzieht. Der Rat stellt fest, daß die zehn besagten Regierungen, d. h. die Ratsmächte, über diese Voraussetzung völlig einig sind.“

Diese Feststellung allein konnte die Grundlage für die Haltung Deutschlands in der Abrüstungsfrage sein. Auch in dem Schlupfprotokoll der Konferenz von Locarno, die ja den Weg für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund endgültig freimachen sollte, wurde die Lösung des Abrüstungsproblems als wichtigste Aufgabe des Völkerbundes gekennzeichnet. Denn es war klar, daß ohne gerechte Lösung dieses Problems von einer wirklichen Gleichberechtigung des einseitig entwaffneten Deutschlands nicht die Rede sein konnte.

Der Minister erinnerte dann an das unaufrichtige

diplomatische Spiel um die Verewigung der Ratsfische Anfang 1926, das im März 1926 zu dem beschämenden Scheitern des deutschen Eintritts führte und lagte weiter: Aber die einstimmige Aufnahme Deutschlands, die dann im Herbst desselben Jahres erfolgte, konnte angesichts der vorausgegangenen amtlichen Verlautbarung des Rats über die deutsche Gleichberechtigung politisch nicht anders bewertet werden als die feierliche Zusage aller im Völkerbund vertretenen Regierungen zu der Auffassung, daß sie von jetzt an die Abrüstungsfrage auf der Grundlage der deutschen Gleichberechtigung aufbauen würden. Der Minister wies dann auf die in den folgenden Jahren von deutschen Vertretern in Genf gehaltenen Reden hin, in denen Deutschland stets auf die Erfüllung jener Zusage gedrungen hat und auf die deutschen Warnungen, daß das Schicksal des Völkerbundes befestigt sei, wenn er an der Durchführung der Gleichberechtigung Deutschlands scheitern würde. Niemand konnte an dem Ernst Deutschlands mehr zweifeln, als es sich im Sommer v. J. wegen der damals schon offenbar werdenden Verewigung der Gleichberechtigung von der Abrüstungskonferenz zurückzog.

Was Deutschland verlangen mußte.

Führ. v. Neurath nahm Bezug auf die Instruktion an die deutsche Botschaft in London, die den deutschen Standpunkt noch einmal endgültig feststellt und erklärt:

Ich habe in der Instruktion betont, die Grundlage unserer Stellungnahme zum Abrüstungsproblem sei unser Anspruch auf Gleichberechtigung, der durch die Fünfmächteerklärung vom 11. Dezember anerkannt worden sei.

Wir hielten an dem englischen Plan und an einer Konventionsdauer von fünf Jahren fest.

Lehten den Gedanken einer Bewährungsfrist ab und bestanden darauf, daß die Verewigung unserer Gleichberechtigung nicht erst nach Jahren, sondern alsbald beginnen müsse. Wir seien bereit, die Umwandlung der Reichswehr in ein kurzdienendes Heer sofort in Angriff zu nehmen. Welche Bewaffnung dieses Heer haben müsse, würde jedoch erst klargestellt werden können, wenn bekannt sei, welche konkreten Abrüstungsmaßnahmen hinsichtlich des Kriegsmaterials von den hochgerüsteten Staaten übernommen werden würden.

Wir lehnten unsererseits kein Waffenverbot als zu einschneidend ab, wenn es auf alle Staaten in gleicher Weise Anwendung fände. Wir seien sogar bereit, auf die Zuteilung aller Waffen Verzicht zu leisten, zu deren Vernichtung innerhalb einer bestimmten Frist die hochgerüsteten Staaten sich verpflichteten und deren weitere Verwendung international verboten werde.

Wir legten hiernach Wert darauf, baldigst zu erfahren, welche Waffenarten nach der Auffassung der maßgebenden Länder verboten und vernichtet werden sollten. Hinsichtlich derjenigen Waffen, für die im englischen Plan eine Limitierung nach Art und Zahl vorgesehen sei, hielten wir eine

balbige Aufklärung für nötig, welche Begriffsbestimmungen für diese Waffenarten festgelegt und welche Waffenmengen für die hochgerüsteten Staaten in der Konvention vorgesehen werden sollten. Aus dem Prinzip der Gleichberechtigung folgte, daß die Waffen, die allen Ländern erlaubt blieben, aber für sie zahlenmäßig limitiert würden, auch für Deutschland schon von Beginn der Konvention an zugelassen werden müßten, wobei wir indes durchaus

bereit seien, über die Mengen dieser Waffen mit uns reden zu lassen.

Hinsichtlich derjenigen Waffen, die in der Konvention weder verboten noch zahlenmäßig beschränkt würden, dürfte es natürlich auch für Deutschland keine zahlenmäßige Beschränkung geben. Wir seien unsererseits aber damit einverstanden, daß auch solche Waffenarten zahlenmäßig limitiert würden, für die dies der englische Plan noch nicht vorsah, sofern dies nur für alle Staaten in gleicher Weise gelte.

Der Reichsaußenminister wies dann die Behauptung Sir John Simons zurück, daß Deutschland in dieser Instruktion über seine früheren Forderungen hinausgegangen sei und der Reichsaußenminister in Genf ein größeres Entgegenkommen gezeigt habe und betonte, daß er auch in Genf nichts anderes habe sagen können als das, was in der Instruktion stand.

Er wies energisch jeden Versuch, diesen Tatbestand anders darzustellen, zurück und zeigte dann wie man gegen Deutschland mit Verdächtigungen arbeite, an dem Beispiel der nicht verständlichen Weitergabe der deutschen Instruktion nach Washington, so daß dort der Eindruck erweckt wurde, als ob Deutschland neue, die Konferenz gefährdende Forderungen erhoben habe, was zu einem offiziellen Schritt der Vereinigten Staaten führte.

Der Stellungswechsel Englands und Frankreichs.

Der Reichsaußenminister schilderte dann die Bemühungen um das Zustandekommen der Fünfmächteerklärung und der ausdrücklichen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung. Er ging dann auf den MacDonald-Plan ein, der wenigstens einen brauchbaren Rahmen für die Durchführung der allgemeinen Abrüstung und damit für die Verewigung der deutschen Gleichberechtigung darstellte und der am 9. Oktober in zweiter Lesung durchberaten werden sollte.

Als man so aber endlich an den entscheidenden Punkt der Verhandlungen kam und die hochgerüsteten Staaten über ihren Abrüstungswillen Farbe bekennen sollten, so fuhr Führ. v. Neurath fort, lehte bezeichnenderweise diejenige Wendung ein, die in der Erklärung des Herrn englischen Außenministers vom Samstag anominelte. Die Grundlage für diese Wendung ist in den Pariser Verhandlungen zwischen der französischen, englischen und amerikanischen Regierung geschaffen worden. Als wir nach diesen Verhandlungen wieder an den diplomatischen Besprechungen beteiligt wurden, mußten wir mit Enttäuschung und Befremden feststellen, daß die bisherige Grundlage der Konferenzverhandlungen gar nicht mehr bestand.

Es stellte sich heraus, daß der englische Plan von seinen Urheber selbst nicht mehr anerkannt wurde und daß man ihn grundlegend ändern wollte. Gegenüber diesem Entschluß, die mit so viel Mühe aufgebaute Grundlage für ein

befriedigendes Abrüstungsabkommen einseitig zum Nachteil Deutschlands wieder zu befeitigen und sich damit über die Dezember-Bereinarbeit hinwegzusetzen, gab es für uns nur eine Antwort, den Austritt aus der Konferenz.

Die Staatsmänner und Diplomaten aber, die an den Verhandlungen beteiligt waren, sind durch unseren Schritt in keiner Weise überrascht worden. Wir haben während der letzten Genfer Besprechungen mit aller Deutlichkeit auf die Konsequenzen hingewiesen, die wir ziehen müßten, wenn man uns in der jetzt geplanten Weise die Gleichberechtigung versagen würde. Mit Befriedigung stelle ich fest, daß es während dieser letzten Verhandlungen von Seiten der Vertreter der Vereinigten Staaten und Italiens nicht an ernstlichen Bemühungen gefehlt hat, zu vermitteln. Alle diese Bemühungen scheiterten aber an dem Bestreben anderer Mächte, eine Einheitsfront gegen Deutschland zu Stande zu bringen.

Ebenso wie unser Anspruch auf Gleichberechtigung schon früher zum Vordrang genommen wurde, um uns als Störenfried der Abrüstungsverhandlungen zu diskreditieren, wird dies auch jetzt wieder versucht. Demgegenüber muß ich mit aller Entschiedenheit auf den Zweck der Abrüstungskonferenz und den Sinn der Abrüstung überhaupt hinweisen. Das Ziel ist 1. eine möglichst weitgehende Herabsetzung des Abrüstungsstandes der Welt und eine klare vertragliche Festlegung dieses Niveaus; das Ziel ist 2. der Abrüstung ausgleich zwischen den bereits abgerüsteten und den hochgerüsteten Staaten.

Die Schuld der Gegenseite.

Nach Hinweis auf die gewaltigen Rüstungsunterschiede fragte der Minister: Kann es der Sinn eines Abkommens über allgemeine Abrüstung sein, einen derartigen, den elementarsten Rechten und Lebensansprüchen eines großen Volkes widersprechenden Zustand zu verewigen oder auch nur auf Jahre hinaus zu verlängern? Während der Verhandlungen der letzten Woche sind wir bemüht gewesen, auf der Gegenseite hierfür Verständnis zu erwecken. Das ist uns nicht gelungen. Jetzt behauptet man, wir hätten durch neue, ganz ungehörliche und über die früheren weit hinausgehende Forderungen eine Verständigung unmöglich gemacht. Diese Behauptung schlägt den Tatsachen ins Gesicht.

Der Minister fuhr dann fort: Ich muß hiernach mit aller Bestimmtheit feststellen, daß nicht unsere Forderungen, sondern die Haltung der Gegenseite es gewesen ist, die eine Fortführung der Verhandlungen unmöglich gemacht hat. Der Herr englische Außenminister hat in seiner Erklärung vom Samstag unter Zustimmung Frankreichs und der Vereinigten Staaten an die Stelle des MacDonald-Plans einen neuen Plan gesetzt.

Die Abrüstung der hochgerüsteten Staaten soll danach um vier Jahre hinausgeschoben, soll aber auch für die spätere Periode nicht bindend vereinbart werden, da sie von dem Erfolg des Kontrollsystems abhängig gemacht wird. Praktisch beschränkt sich die Kontrolle aber auf Deutschland, weil dieses allein den nächsten einschneidenden Abrüstungsbeschränkungen unterworfen wäre.

Die anderen Mächte hätten es also jederzeit in der Hand, sich auf das Nichtfunktionieren der Kontrolle oder angebliche Vertragsverletzungen zu berufen, um ihre materiellen Abrüstungsverpflichtung auszuweichen. Es kommt hinzu, daß für die Zeit nach vier Jahren auch das Maß der dann eventuell beabsichtigten materiellen Abrüstung trotz unserer fortgesetzten Klärungsversuche voll im Dunkel gelassen worden ist.

Die auch nach dem neuen Plan sofort vorzunehmende Umwandlung der Reichswehr in eine kurzdienende Miliz ist nicht eine Konzession an Deutschland, sondern eine Konzession Deutschlands an die anderen Mächte. Die Ersetzung der vorzüglich ausgebildeten 100 000 Mann der Reichswehr durch die doppelte Zahl kurzdienender Mannschaften ist offensichtlich noch eine weitere Schwächung unserer jetzigen minimalen Wehrkraft, zumal da selbst die uns jetzt gestatteten Versailler Waffen nur für die jeweils im Dienst stehenden 200 000 Mann, nicht aber für die zur Entlassung kommenden Mannschaften bewilligt werden sollen. Deutschland hätte also 200 000 Gewehre in den Händen kurz ausgebildeter Leute gegenüber etwa 8 Millionen Gewehren der Franzosen. Es ist geradezu ein Hohn, wenn diese zweite Entwaffnung Deutschlands mit dem Schlagwort der Nichtaufrüstung Deutschlands begründet wird.

Die Bewährungsfrist, eine undisputierbare Diffamierung.

Hat man es wirklich für möglich gehalten, daß sich die deutsche Regierung mit dem Gedanken einer Bewährungsfrist abfinden könnte, der schon an sich eine undisputierbare Diffamierung darstellt und dessen Begründung ich nur als eine beleidigende Verleumdung der deutschen Regierung und als eine völlig grundlose Verdächtigung ihrer politischen Absichten kennzeichnen kann. Denn was führt man zur Begründung dieses unmöglichen Planes an? Es ist die angebliche Gefährdung des europäischen Friedens durch das neue Deutschland.

Mit Entschiedenheit wies der Reichsaußenminister am Schluß seiner Rede alle Versuche, den mangelnden eigenen Abrüstungswillen mit Vorwürfen gegen Deutschland zu verwickeln, zurück, hob noch einmal die Bemühungen Deutschlands, an der wirklichen Abrüstung mitzuwirken, hervor und betonte, daß Deutschland leicht nach der enttäuschenden Erklärung Sir John Simons seinen nun nicht mehr aufschiebenden Entschluß zum Ausdruck gebracht habe. Zum Schluß erklärte der Reichsaußenminister:

Die Konferenz möge entscheiden, ob sie etwas leisten könne. Deutschland sei abgerüstet und niemand könne den gewaltigen Rüstungsabstand zwischen uns und den anderen leugnen. Deutschland wird, so schloß Führ. v. Neurath, selbstverständlich ernste Abrüstungsvorschläge jederzeit prüfen und auch weiterhin bereit bleiben, sich auf der Grundlage der Gleichberechtigung über sein künftiges Abrüstungsregime zu verständigen.

Vorsichtige Zurückhaltung Italiens.

Rom, 16. Okt. Die Meldung, wonach Italien eine Einladung an die Außenminister der am Viererpakt beteiligten Mächte zu einer Zusammenkunft ergeben lassen werde, wird von zuständiger Seite entschieden dementiert. Eine Besprechung im Palazzo Chigi darüber habe überhaupt nicht stattgefunden. Dazu ist zu bemerken, daß Italien, dessen Standpunkt den deutschen Beschlüssen gegenüber durch amtliche Äußerungen und Pressekommentare nunmehr ziemlich klargestellt ist, selbstverständlich den Viermächtepakt auch weiterhin als geeignete Grundlage für die künftige Entwicklung ansieht. Man legt jedoch in den verantwortlichen politischen Kreisen bezüglich der Art, wie und wann neue Verhandlungen anzuknüpfen wären, strengste Zurückhaltung auf. Im privaten Gespräch wurde betont, daß es noch einer weiteren Klärung und vorsichtiger Fühlungnahme bedürfe, bevor man die Vertreter der Regierungen, ja selbst auch nur die der Viermächte wieder an einen Tisch bringen könne. Eine übereilte Zusammenkunft würde nur dieselbe Lage vorfinden, wie sie zuletzt in Genf gewesen sei.

Danzig weiter ohne Völkerbundskommissar.

Sir John Simon legt kein Amt als Berichterstatter nieder.

Genf, 16. Okt. Auch in der heutigen Sitzung des Völkerbundsrats konnte eine Einigung über die Person des hohen Kommissars nicht erzielt werden. Infolgedessen hat der Völkerbundsrat seine Entscheidung bis zum 26. Oktober vertagt. Die Entscheidung bedeutet praktisch, daß Danzig entgegen den klaren Bestimmungen des Versailler Vertrags von heute ab nicht über die Persönlichkeit verfügt, die die Aufgabe hat, in Streitigkeiten zwischen Danzig und Polen zu vermitteln. Der englische Außenminister Sir John Simon soll aus Verstimmung über den negativen Erfolg die Berichterstattung über Danziger Fragen, die seit Jahren der England liegt, niedergelegt haben.

Die Aufnahme der Neurath-Rede in Frankreich und England.

Gereizter und hemmungsloser Ton in Paris.

Paris, 17. Okt. Soweit französische Pressestimmen zur Rede des Reichsaussenministers überhaupt schon vorliegen, zeichnen sie sich durch Gereiztheit und Hemmungslosigkeit des Tones aus. Es ist bemerkenswert, daß der als offiziell geltende "Petit Parisien" sich Ausdrücke bedient, wie sie sonst nur in den schlimmsten Boulevard-Blättern zu finden sind. Das Blatt erlaubt sich, die Ausführungen des Außenministers als "hinterhältig", als "unverschämte" und als "ultra-motiv" zu bezeichnen. Unter völliger, offenbar nicht ganz unbeachteter Verleumdung des wahren Sachverhalts glaubt "Petit Parisien" den von der deutschen Regierung erneut zum Ausdruck gebrachten Willen Deutschlands, allen Bemühungen um eine Zusammenarbeit mit den übrigen Staaten und damit auch Frankreich seine lokale Unterstützung zu verleihen zu wollen, so interpretieren zu können, als beabsichtige Deutschland separate Verhandlungen mit Frankreich. Gegen diese, nur in seiner eigenen Einbildung bestehende Möglichkeit macht das Blatt dann die schärfste Front. Es ist beinahe selbstverständlich, daß dabei der übliche Hinweis auf das Instrument des Völkerbundes nicht fehlt, das ja in allen internationalen Diskussionen von Frankreich stets gebraucht wird. Es kennzeichnet die Beweisführung des Blattes am besten, wenn die eindeutigen und freimütigen Ausführungen des Reichsaussenministers als "Doppelzüngigkeit" bezeichnet werden.

Gustave Hervé begrüßt im Gegensatz zu anderen Blättern in der "Victoire" die Entscheidungen der Reichsregierung, weil damit endlich eine Klärung des deutsch-französischen Verhältnisses ermöglicht werde. Die Aktion Hitlers müsse, so meint Hervé, auch den verblendeten Franzosen zeigen, daß der Versailler Vertrag in seinem wesentlichen Teil, nämlich der Organisation des Völkerbundes als eines Instruments zur Sicherung des Friedens unausführbar sei. Er beschwört Frankreich, nicht die Hand Deutschlands zurückzuweisen.

Dagegen hält es der Sozialistenführer Léon Blum geboten, im "Populaire" den Abschluß eines Ab-

stufungsabkommens ohne Deutschland zu fordern, da Frankreich dem Nationalsozialismus keine Konzessionen machen dürfe.

Beherrschtere Sprache in London.

London, 17. Okt. Die gestern von Reichsaussenminister Frhr. von Neurath vor der ausländischen Presse abgegebene Erklärung findet allgemeine große Beachtung.

"Daily Herald" überschreibt seine Meldung: "Deutschland flagt Sir John Simon der Verdrehung von Tatsachen an, hofft aber noch immer auf eine Abrüstungskonvention."

Der Berliner Korrespondent des "News Chronicle" spricht von einer krassen Verleumdung des deutschen Schrittes, der Vertreter der "Daily Mail" von einem scharfen Angriff auf den britischen Außenminister. In der Meldung der "Morningpost" wird gesagt, Frhr. von Neurath spreche im Tone eines Mannes, der entschlossen ist, sich zu beherrschen, der aber darüber keinen Zweifel aufkommen lassen werde, daß er seiner Ansicht nach lange genug Geduld geübt hat.

Der Korrespondent des "Daily Telegraph" hebt hervor, daß der Reichsaussenminister die Schuld an dem Vorfalle dem Völkerbund und besonders Großbritannien zugezogen habe. Er habe ferner klar zum Ausdruck gebracht, daß die deutschen Forderungen restlos erfüllt werden müßten, bevor eine Abrüstungskonvention zustande kommen könne.

"Daily Express" bemerkt u. a., die gegen Sir John Simon erhobenen Beschuldigungen erforderten sofortige Zurückweisung oder Aufklärung des eventuellen Mißverständnisses.

"Times", die bei ihren, wenn auch im verhältnismäßig beherrschter Sprache gehaltenen Angriffen auf Deutschland in der Londoner Presse an der Spitze steht, spricht von dem "theatralischen Schritt Deutschlands" und von der Gewohnheit von Diktatoren, die Aufmerksamkeit ihres Volkes auf auswärtige Abenteuer abgulenken. Das Blatt ist der Meinung, es müßte unterzucht werden, welche "kollektive Aktion" möglich wäre, um Deutschland klarzumachen, einen wie schweren Fehler es mit seinem Schritt vom Samstag begangen habe.

Das Volk einmütig hinter der Reichsregierung.

Zustimmungserklärungen aus allen Bevölkerungsschichten.

Berlin, 17. Okt. Von allen Seiten gehen der Reichsregierung Zustimmungserklärungen zu der Genfer Entscheidung zu. Der Präsident des Riffhäuser Bundes, General a. D. von Harn, hat folgendes Telegramm geschickt: In dem Ringen um die Gleichberechtigung und Ehre des deutschen Volkes steht der Riffhäuser Bund mit den drei Millionen ehemaligen Soldaten in unerschütterlichem Vertrauen hinter der Regierung und ihrem Führer. Gerade wir alten Frontsoldaten, die den Krieg kennen gelernt haben, und darum den Frieden wünschen, können nichts sehnlicher erwarten, als daß die gewaltige Friedensfundgebung der Reichsregierung und ihres Führers nun endlich auch dem deutschen Volke seine selbstverständliche Ruhe schaffen, die andere Nationen längst besitzen. Bei uns gibt es keinen Zweifel, daß jeder Deutsche, der noch Ehre im Leibe hat, die Politik seiner Reichsregierung billigt, sie als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens erkennt und sich feierlich zu ihr bekennen wird.

Die katholische Aktion des Bistums Berlin hat durch Kapitularvikar Steinmann an Reichsaussenminister Adolf Hitler ein Telegramm geschickt, in dem sich die Katholiken des Bistums hinter den Führer und Kanzler in seinem Kampfe für die Gleichberechtigung und die Ehre der Nation stellen.

Reichstatthalter Robert Wagner (Karlsruhe) hat an den Reichsaussenminister Adolf Hitler folgendes Telegramm geschickt: "Das südwestdeutsche Grenzland Baden

empfindet Ihre Kundgebung für Deutschlands Gleichberechtigung und für den internationalen Frieden durch alle Völker als erlösende Tat und steht in unerschütterlicher Entschlossenheit und unüberbietbarer Treue hinter Ihnen.

Die Regierung der Freien und Hansestadt Hamburg telegraphierte nach Schluß der gewaltigen Sonntagkundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz u. a., das deutsche Hamburg gelobe dem Führer Gefolgschaft und bekenne sich mit Stolz zu den alten nationalsozialistischen Tugenden der Kameradschaft Treue und Disziplin.

Der Nationalverband deutscher Offiziere dankt in einem Telegramm an den Reichspräsidenten dem Generalfeldmarschall und der Reichsregierung für die Wiedererringung deutscher Ehre und die Ablehnung neuer, unwürdiger Demütigungen.

Dr. Blund, Führer der Rössener Korpsstudenten, hat folgende Kundgebung an die Reichsregierung gerichtet:

Die im nationalsozialistischen Schulungslager versammelten Vertreter aller Rössener Korps geloben im Namen von mehr als 30 000 Rössener Korpsstudenten in dieser bedeutsamen Stunde erneut unüberbrückliche Treue und Gefolgschaft ihrem geliebten Führer Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat. Die Geschichte des deutschen Volkes und die ungeheure Leistung unserer Bewegung für die Welt geben dem deutschen Volke den heiligen Anspruch auf Gleichberechtigung mit anderen Völkern. Um in Freiheit und Ehre die Mission zu erfüllen, die der Schöpfer des Universums auch dem deutschen Volke gesetzt hat. Wir fordern Frieden und Arbeit mit dem

Willen, den herzlichen Händedruck der Freundschaft zu tauschen mit jedem Volk der Erde in gegenseitiger Achtung.

Die Deutsche Studentenschaft hat an den Reichsaussenminister ein Telegramm gerichtet, worin sie dem Führer für die Wiederherstellung deutscher Ehre dankt und Treue und Einigkeit bis zum letzten Gelobt.

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ackerhandels dankt in einem Telegramm dem Reichsaussenminister für die gefassten Entschlüsse, durch die der deutsche Rechtsanspruch und die Ehre des deutschen Volkes gewahrt wurden.

Der Deutsche Sängerbund hat an den Reichsaussenminister ein Telegramm gerichtet, in dem erklärt wird, die anderthalb Millionen deutscher Volksgenossen, die allein im Reichsgebiet dem Deutschen Sängerbunde angehören, erheben einmütig flammenden Protest gegen jede weitere Einschränkung eines Volkes, das nur Frieden und Arbeit ersehne. Der Entschluß der Reichsregierung wird in diesem Telegramm mit tiefster Genug-tung als befreiende Tat begrüßt.

Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine erklärt in einem Telegramm, daß er hinter den Beschlüssen der Reichsregierung vom 14. Oktober 1933 stehe. Das deutsche Volk wolle einen Frieden nur im Ehre. Die im Reichsverband zusammengeschlossenen hunderttausende deutscher Hausfrauen und Mütter stellten sich vertrauensvoll hinter die Beschlüsse des Reichsaussenministers.

Der Riffhäuserbund.

Der Reichspräsident Schirmer. — Reichstatthalter Ritter von Epp Ehrenführer des Riffhäuser Bundes. — Verleihung der Hakenkreuzbinde.

Berlin, 16. Okt. Der Reichspräsident hat die Schirmherrschaft des Riffhäuser Bundes übernommen. Dem Reichstatthalter von Bayern, General Ritter v. Epp, wurden zu seinem 65. Geburtstag die Glückwünsche des deutschen Reichskriegerbundes Riffhäuser übermittelt. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm die Ehrenführerschaft des Riffhäuser Bundes angetragen, die er mit großer Freude annahm. Gleichzeitig wurde den Mitgliedern des Riffhäuser Bundes das Tragen der Hakenkreuzbinde erlaubt.

Reichstatthalter General von Epp 65 Jahre alt.

Besuch des Reichsaussenministers. — Glückwunsch-Telegramm des Reichspräsidenten.

München, 16. Okt. Reichstatthalter General Ritter von Epp feiert heute seinen 65. Geburtstag. Die Stadt ist mit den Farben des neuen Deutschland geschmückt. Die ersten Glückwünsche überbrachte die Reichswehr durch General Adam. Überraschend erfolgte der Besuch des Führers, Reichsaussenministers Adolf Hitler, der dem General die herzlichsten Glückwünsche im eigenen wie im Namen der Reichsregierung überbrachte.

Reichspräsident v. Hindenburg hat dem Reichstatthalter telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Der Reichsbauernntag verschoben.

Bis nach dem Volksentscheid.

Berlin, 16. Okt. Im Hinblick auf den bevorstehenden Volksentscheid und die Wahlen, die den gesamten Einfluß des Reichsnährstandes erfordern, hat der Reichsbauernführer R. Walter Darré angeordnet, daß der vom 20. bis 23. vorgezeichnete Reichsbauernntag in Weimar bis nach den Wahlen verschoben wird. Die auf Sonntag, den 22. Okt., in Weimar angelegte Bauernkundgebung findet jedoch als erste große Wahlkundgebung der künftigen Bauern statt, auf der der Reichsbauernführer und andere Bauernführer sprechen werden. Der Termin des nach den Wahlen stattfindenden Reichsbauerntages wird später bekanntgegeben.

Raffaëlisches Landestheater.

"Arabella."

Italienische Komödie in drei Aufzügen von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. (Erfolgreiche Aufführung im Großen Haus.)

Wir sind im alten, lustigen Wien, so etwa um 1880 herum, dazu noch zur Faschingszeit. Also Liebeswälder, Risse, Sekt, denkt man. Aber bei den ersten wichtigen Taktstößen erinnert man sich daran, daß nicht der Johann Strauß, sondern der Richard Strauß die Oper gemacht hat. Und es geht dann auch ganz anders weiter, wie wir gleich sehen werden.

Der Schauplatz des ersten Aktes ist ein Hotelzimmer, wo sich der trotz seinen gelockten Haaren immer noch sehr lebenslustige und dementsprechend verschuldete Graf Waldner nebst Gemahlin und Töchtern einquartiert hat. Das heißt, nur eine der beiden Schwestern, nämlich Arabella, darf als Mädchen gelten. Zwei Töchter an den Mann zu bringen, erscheint dem Papa Waldner als ein aussichtsloses Beginnen. Deshalb muß die zweite, die Zenta, in Hosen herumlaufen und einen jungen Mann vorstellen. Zenta liebt den Jägerleutnant Matteo, und dieser hat sich wiederum in Arabella verliebt. Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu. Zenta schreibt, um Matteo aus ihrer Umgebung nicht zu verlieren, leidenschaftliche Liebesbriefe an Matteo, die seiner Meinung nach von Arabella stammen. Diese aber ist ein Mädchen, das über seine eigenen Gefühle noch keine Klarheit gewonnen hat. "Aber der Richtige, wenn's einen gibt, auf dieser Welt, der wird dastehen vor mir und wird mich anschauen und erheben." Der Richtige erscheint bereits im ersten Akt in der Person des schwerreichen Magnaten Mandryla, der nach Wien geeilt ist, weil er sich in eine Photographie der Arabella verliebt hat, wie der Prinz Lamino in das bezaubernd schöne Bildnis der Lamina. Einen ganzen Wald hat er verkauft mit Einsteblern, mit Zigeunern, mit Hirchen und rauchenden Kohlenmeilern, um in Wien mit den Tausendgulden-Scheinen um sich werfen zu können. Der rechte Schwiegersohn scheint für die Sanierung der Familie Waldner gefunden zu sein. Aber es treten Berwickungen ein. Auf dem "Platzball", wo alle gesellschaftlichen Schichten zusammen kommen, verliebt sich Mandryla mit Arabella, die bei dieser Gelegenheit ihre früheren Verehrer mit einer

graziösen Handbewegung unter die Bank fallen läßt. Sie hat dabei nicht mit Zenta gerechnet, die dem vertriebenen Leutnant Matteo den Schlüssel zu Arabellas Schlafzimmer zuflüstert, um — im Finstern und unerkannt — mit Matteo ein zärtliches Ständchen zu verbringen, der nun seinerseits glaubt, Arabella in den Armen gehalten zu haben. Die Geschichte mit dem Schlüssel muß nun der Unglücksrabe Mandryla belauschen, es gibt im dritten Akt fürchterliche Szenen, ein Pistolenduell scheint unvermeidlich, aber dann löst sich alles in Wohlgefallen auf und zwei verliebte Paare empfehlen sich dem Publikum.

Die Figuren der Komödie entstammen einer Novelle "Lucidor" von Hofmannsthal. In einer Erzählung mögen psychologische Feinheiten und ein geschliffener Stil den Mangel an Handlung ersetzen. In der Bearbeitung für die Bühne ist nur ein dramatisches Gerippe übrig geblieben, so naiv gegimmert, daß man bei der Hofenrolle, den Verwicklungen und dem Bewußtsein einer Unterredung (durch Zufall) beinahe an die Buffotexte des 18. Jahrhunderts erinnert wird. Vielleicht reizte den Komponisten Richard Strauß gerade die naive Puppenhaftigkeit des Spiels, und so schrieb er "um ein Nichts", wie Arabella im letzten Akt meint, seine Musik.

"Italienische Komödie" sagt Hugo von Hofmannsthal. Also leicht und komisch zugleich soll die Interpretation durch die Töne sein. Obwohl das Orchester vereinfacht ist, auf Klavier und Celesta verzichtet und als Schlagzeug nur die Pauken verwendet, ist der Reichtum der Instrumentierung glänzend denn je. Es ist erstaunlich, welche neue, rauschende Farben Strauß auch hier wieder auflegt, ohne jedoch jemals die Linie der Gesangsstimmen zu stören oder gar zu überdecken, die sich bald in einem leichten Regitativ, bald im Doppelgesang ergeben. Einen Chor hört man eigentlich nur am Ende des zweiten Aktes, und die Eigen-Rufe bilden das einzige "Finale" im alten Stil. Die raffinierte Technik des Singspiels erweist bei jedem Takte Bewunderung, durch schaurige Arabesken mit grell aufgesetzten, humoristischen Glanzlichtern. Die einzelnen Charaktere sind musikalisch fein skizziert: Die feusche, gefühlvolle Arabella, die draufgängerische Zenta, der schmachtende Matteo und Mandryla, der Naturbursche mit Grad und Christentum im Knopfloch. Naturalistische Tonmalerei fehlt nicht: Das Brummen des Bären in der Erzählung Mandrylas, das Unbehagen des schüchternen Liebhabers, durch endlose Triller

der Streicher illustriert, und das wihige "Leschet" (ungarisch so viel wie "bitte"), bedient dich, das von den Bläsern aufgegriffen und zum Thema eines kunstvollen Durchführungs-lages gemacht wird. Aber gerade bei den Bläsern, die so oft heroisch in die Partitur schmeitern, fragt man sich: Ist das ironisch oder hochdramatisch gemeint? Zweifelloso beabsichtigte Strauß die Ironie — wie hätte er sonst an ein derartiges Thema geraten können? —, aber es fehlt die Mozartische Leichtigkeit. Man hört zwar aus der wehleidigen Bratschenbegleitung der Arabella oder den geschwollenen Bassklängen beim Gesang des in seiner Eifersucht blamierten Mandryla den Schall heraus. Wer gegen seine Abmüht gerät Strauß immer wieder ins Hochdramatische. Bleibepan-gert zieht er aus, den Geist der Schwere zu fällen, wie Steg-fried den Drachen.

Ganz anders zeigt er sich nach der lyrischen Seite. Da haben wir den ganzen melodischen, schwelgerischen, erfindungsreichen Schöpfer des "Rosenkavalier". Das Duett der beiden Frauen im ersten Akt, die Unterredung zwischen Arabella und Mandryla im zweiten Akt und die wunderbare Schlusszene mit dem Wasserglas sind Gestaltungen des alternden Meisters, denen der Stempel des Ewigkeitswertes aufgedrückt ist. Diesen unberührten Trakt treiben ich meinem Freund, den Abend, wo die Mädchenzeit zu Ende ist für mich." Von weichen Streichern umfloßt, klingt hier zum letzten Male jene innige Melodie an, die das ganze Werk durchzieht und mit ihren Terzen- und Quintengängen der Begleitung so vollstimmlich schließt, wie die an vielen Stellen eingestreuten Walzer. Der Oper fehlt eine Ouvertüre, dagegen ist dem dritten Akt ein hinreißendes Vorspiel beigelegt, das den ganzen Jubel erfüllter Liebe ausdrückt. Sehr wirkungsvoll ist, daß die Musik im letzten Akt im spannendsten Augenblick aussetzt, und das gesprochene Wort an ihre Stelle tritt.

Die Aufführung stand auf seltener Höhe. Karl Elmendorff hatte das Werk mit der größten Hingebung vorbereitet, und so sah jeder Ton da, wo er hingehörte. Hilde Singens streu gab der Arabella des Wienerisch leichtfertigen Textes nicht erwartet hätte. Besonders in der Schlusszene erhob sie sich zu überragender Größe. Käte Ruffart ist noch endlich an die große Aufgabe geraten, die ihrem Talent gebührt. Ihr Vortrag war leidenschaftlich und der Person der temperamentvollen Zenta durchaus angepaßt. Einen

Wiesbadener Nachrichten.

Auf der „Braunen Messe“
wird der 100.000. Besucher erwartet.

93.500 Personen besuchten einschließlich Montag die „Braune Messe“ in der Stadthalle. Selbstverständlich wird im Laufe des Dienstag — am letzten Tag der Ausstellung — die Zahl der Besucher noch erheblich steigen, so daß die Messeleitung, die sich in vorbildlicher Weise um die Veranstaltung verdient gemacht hat, alsbald den 100.000. Besucher begrüßen kann. Diesem wird durch den Handwerkskammerpräsidenten Schmidt als Geschenk ein Bild des Reichsanstalters überreicht werden.

Im bisherigen Verlaufe der „Braunen Messe“ haben nicht nur Einzelpersonen dieser vorzüglichen Ausstellung ihre Aufmerksamkeit geschenkt, sondern auch geschlossene Verbände u. a. Besichtigten sie. Neben der Frauenschaft, waren auch die Amtswalter der Ortsgruppe Nord, sowie der Verband deutscher Kellnerschule und zahlreiche Schulen in Begleitung der Lehrerschaft in der Stadthalle. Der gute Erfolg dieser Messe ist, obwohl sie noch nicht ganz beendet ist, schon daraus ersichtlich, daß wertvolle Gegenstände wie Möbel, Leinwand, Gerate, u. a. zweimal, ja fünfmal und sogar zwanzigmal verkauft wurden. Auch nach außen hat man zwei Möbelabteilungen bestellt. Dies beweist nicht allein, daß die Wiesbadener Handwerker vorzügliche Qualitätsarbeit leisten, sondern auch die sehr lobenswerte Kaufkraft der Messebesucher.

Der „Tag des Junghandwerks“.

Ehrung der Altmeister. — Vorgesprechung der Lehrlinge.

Im Rahmen der jetzt stattfindenden Reichshandwerkerwoche wird auch das Junghandwerk mit eigenen Veranstaltungen den Beweis dafür antreten, daß es an den Aufgaben der Gegenwart mitarbeiten will. Der Tag des Junghandwerks, der auf den 18. Oktober gelegt ist, soll die innere Verbundenheit der im Handwerk Tätigen zum Ausdruck bringen und zeigen, daß sich Meister, Geselle und Lehrling im Handwerk als eine Gemeinschaft fühlen, weiter der Werbung für die Arbeitsbeschaffung dienen, damit auch die zahlreichen arbeitslosen Gesellen und auslernenden Lehrlinge wieder in Brot und Verdienst kommen.

Den „Tag des Junghandwerks“ begeht der Junghandwerkerbund Wiesbaden mit einer Feierstunde am Mittwoch, 18. d. M., 8 Uhr, im Saalbau, Dohheimer Str. 19. Im Mittelpunkt dieser Feier steht die Ehrung der Altmeister und die Vorgesprechung der Lehrlinge. Musikalische und deklamatorische Vorträge werden diese Feierlichkeiten umrahmen.

Beim Herbstfest des Wiesbadener Gartenbauvereins, anlässlich der Raketen- und Dahlienschau im „Hotel Metropole“, begrüßte Dipl.-Gartenbau-Insp. Schwaich die Gäste und dankte den Ausstellern und Helfern, die in uneigennütziger Weise sich an der Blumen- und Dahlienschau beteiligten. Der Redner wies u. a. auch auf die besondere Verbundenheit des Gärtners mit dem Heimatboden hin, und brachte am Schluß seiner Ansprache ein dreifaches Sieg-Heil auf das Vaterland, die Stadt Wiesbaden, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler aus, worauf die Anwesenden das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied sangen. Es folgte dann eine Filmvorführung „Die Schönheit des Herbstes“ zu dem Dipl.-Gartenbau-Insp. Schwaich einen ausführlichen Vortrags hielt. In zahlreichen bunten Aufnahmen, zum Teil aus den Wiesbadener Anlagen wurde den Zuschauern die Schönheit der Herbstlandschaft — die letzten im freien blühenden Rosen, Chrysanthemen, Astern, Solidage und 25 verschiedene prächtige Dahlien — gezeigt. Daneben konnte man aber auch die einzig schöne Farbgebung der verschiedenen Baumarten bewundern. Anschließend fand die Prämierungsfeier des diesjährigen Ballonwettkampfs statt, zu der der Reichsverband des deutschen Gartenbaus die Preise in Gestalt von Pflanzen zur Verfügung gestellt hatte. Die Namen der Preisgekrönten sind bereits im Sommer veröffentlicht worden. Die wohlgeplante Veranstaltung wurde durch eine Blumentombola, musikalische Vorträge und Tanz festlich umrahmt.

Der Evangelische Arbeiterverein des Waldtrahenbezirks veranstaltete am Sonntag im Evangelischen Gemeindehaus einen Werbeabend, der trotz anderer gleichzeitiger Veranstaltungen gut besucht war. Der Vorsitzende, Ammann Ende, eröffnete die Versammlung, und Vortragsredner Lauffer (Darmstadt) hielt die Werberede, in der er besonders den Wert enger Volkverbundenheit und den Wert evangelischer Arbeitervereine zeigte. Der Evangelische Kirchenchor (Dirigent Lehrer Hahn), wirkte bestens mit durch seine zwei Gaben: „Erwachen des deutschen Volkes“ und das immer schöne Volkslied: „Steh' ich in finst'rer Mitternacht“. Zum Schlußwort mit einem Sieg-Heil auf Deutschland nahm der Führer der örtlichen evangelischen Arbeiterbewegung, Warrer Dieck, das Wort und warb dabei in vollkommener Art auch um tatkräftige Männerarbeit.

Die Gesellschaft für Volksbildung, gegründet vor 63 Jahren, ist auf Grund eines im Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda geschlossenen Abkommens in den parteiamtlichen Reichsbund „Volkstum und Heimat“ eingegliedert worden. Sie bildet künftig das Fachamt „Volksbildungsamt“. Sie behält ihre sämtlichen bisherigen Arbeitsgebiete und bleibt in jeder Beziehung selbständig. Die gesamte Arbeit der Gesellschaft für Volksbildung steht künftig unter parteiamtlichem Schutz.

Der 100-Millionen-Kredit für die Bausparlaffen. Der Reichsverband deutscher Bausparlaffen teilt mit: In der Presse sind verschiedentlich Bedenken geäußert worden, daß durch die Begebung des 100-Millionen-Kredits, der zu Arbeitsbeschaffungszwecken ausgeschüttet, also für Neubauten oder Umbauten verwendet werden soll, die bei den Bausparlaffen vorhandenen Entschuldungspater in ihrer Zuteilungsfähigkeit beeinträchtigt werden könnten. Diese Auffassung ist unrichtig. Die in Aussicht stehenden Mittel werden von den einzelnen Bausparlaffen in einer Weise zur Verteilung gebracht, daß der einzelne Entschuldungspater gegenüber seinen bisherigen Zuteilungsausfällen in keiner Weise beeinträchtigt wird. Gegenüber anders lautenden Nachrichten verdient hervorgehoben zu werden, daß es das Bestreben aller beteiligten Stellen ist, dahin zu wirken, daß die Auszahlung der Kreditmittel nicht erst im nächsten Frühjahr, sondern noch im Laufe dieses Herbstes vorgenommen werden können.

Die Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung. Auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 hat die Reichsregierung zur Fortführung des vierten Bauabschnittes der vorstädtischen Kleinsiedlung einen weiteren Betrag von 20 Millionen M. bereitgestellt. Damit stehen dem Reichsarbeitsministerium nunmehr für den vierten Bauabschnitt insgesamt 70 Mill. Mark zur Verfügung, mit denen rund 30.000 neue Kleinsiedlerstellen errichtet werden können. Unter Hinzurechnung der rund 20.000 Kleinsiedlerstellen, die auf die im Februar eingeleiteten dritten Bauabschnitt entfallen, werden also allein in diesem Jahr rund 50.000 Kleinsiedlerstellen gefördert.

Der Geschichtsunterricht in der Volksschule bedarf, nach den neuesten Richtlinien des Reichsministers des Innern eines besonders sorgfältigen Aufbaues, worauf der Regierungsrat besonders hinweist. Es sind: vom zweiten Schuljahr an als Einführung in die Vergangenheit deutsche Märchen, vom dritten an unter Anknüpfung an die Heimat deutsche Sagen und weiterhin deutsche Heldensagen zu behandeln. Das fünfte Schuljahr wird bereits mit einfachen Geschichtsbildern der Vor- und Frühgeschichte beginnen können. Mehr noch als in höheren Schulen hat die Darstellung der geschichtlichen Ereignisse an große Führerpersönlichkeiten anzuknüpfen. Doch sollen auch hier — vor allem in den oberen Volksschulklassen — nach Möglichkeit die großen Entwicklungslinien hervortreten und die treibenden Grundkräfte geschichtlichen Wandels aufgezeigt werden. Die jüngste Vergangenheit ist zur Bedeung des Verständnisses für die Rolle und Aufgaben der Gegenwart auch in den Volksschulen eingehend durchzuführen.

Karten für die Frankfurter Stadionfeier behalten ihre Gültigkeit. Die SA-Gruppe Hesse teilt mit: Die für die Stadionfeier für Sonntag, 15. Oktober, gelassenen Karten zur Vereidigung der SA- und Eingliederung des Wehrabzeichens behalten ihre Gültigkeit. Ende der Woche wird noch bekanntgegeben, ob und wann die ausgefallene Veranstaltung stattfindet.

Luftpost Deutschland-Südamerika. Die letzte Versandmöglichkeit für Luftpostsendungen nach Südamerika einmal wöchentlich; für Wiesbaden: Samstag, Zug D. 54, Richtung Frankfurt a. M., ab Wiesbaden 4.45 Uhr, Postschluß 4 Uhr.

Dienstjubiläum. Auf eine 40jährige Dienstzeit kann heute Justizsekretär Franz Reibert zurückblicken. Der Jubilar, der sich des größten Vertrauens seiner vorgelegten Behörde erfreut, trat nach seiner Dienstzeit im Regiment 81 in Frankfurt a. M. im Jahre 1902 in den Justizdienst ein. Nach längerer Beschäftigung am Amtsgericht dortselbst kam Reibert am 1. April 1913 zur Staatsanwaltschaft Wiesbaden, woselbst er als Kanzleisekretär beschäftigt wurde. Bei Kriegsausbruch eilte Reibert zu den Fahnen und lehrte erst mit Beendigung des Krieges mit Auszeichnungen und dem Offiziersrang zurück. Der bewährte Beamte verließ seit dieser Zeit die Geschäfte der Kanzlei der Staatsanwaltschaft.

Hohes Alter. Am Mittwoch, 18. Oktober, begeht einer der ältesten und geachteten Bürger unserer Stadt, Herr Fritz Lünemann im Alter von 88 Jahren, seinen 88. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische. Er war einst Gründer und Besitzer einer Schiffswerft in Duisburg-Ruhrort. Vor zwei Jahren feierte er das seltsame Fest der eisernen Hochzeit. Seit dem bald darauf erfolgten Tod seiner Gattin befindet sich Herr Lünemann im obengenannten Heim als der Älteste unter den 15 Anassen, von denen vier weitere das 80. Lebensjahr überschritten haben. — Am 19. d. M. feiert der Justizsekretär a. D. Heinrich Urbach, Veteran von 1870/71, seinen 82. Geburtstag. Der Jubilar ist 28 Jahre Leiter des „Wiesbadener Tagblatts“ und wohnt 25 Jahre im Hause Dohheimer Straße 57.

Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 9. bis 15. Oktober d. J. wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums abgeliefert bzw. abgemeldet: Gefunden: 1 grau und braun gestreiftes dreieckiges Tuch; 1 silberner Armreif mit dunkler Aufschrift und Goldverzierungen; 1 Herrenfahrrad mit Holzfelgen; 1 Paar hellbraune Gamaschen; 1 graugrüner Sommermantel; 1 Damenfahrrad Marke „Belostern“; 1 hellgrauer Filzhut; 1 altes Fahrrad; 1 rote Kinderstrickjacke; 1 Marderpelz; 1 weißer Damen-Gummimantel; 1 gelber imprägnierter Regenmantel; 1 Feldbahnzeichen; 1 blaue Strickjacke; 1 neuer Kasierpfeifen; 1 graubrauner Wollschal; 1 kleines Handtäschchen mit Inhalt; 1 Karton mit Frottiertüchern; 1 Damenfahrrad, Marke „Batavia“; 1 gelb- und schwarz kariertes Filzhut. Zugelassen: 1 Forchhindin, schwarz und weiß. Zugelassen: 1 gelber Kanarienvogel; 1 Taube, schwarz, und grauschwarz.

Wiesbaden-Biebrich.

Der Männergesangsverein 1841 hielt am Samstagabend in seinem Vereinslokal zwecks Gleichhaltung nach den Richtlinien des Deutschen Sängerbundes eine Generalversammlung ab. Als Vereinsführer wurde der leitherrige erste Vereinsführer Fritz Heil gewählt. Dieser ernannte zu seinem Stellvertreter den Sängerbund Wilhelm Quint, zum Schriftführer Fritz Klein, zum Kassierer W. Eckert. Als neuer Dirigent wurde der frühere Kapellmeister und Chordirektor am Stadttheater Trier, Ludwig Rudolph, Wiesbaden, gewählt.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Beginn der Handwerker- und Gewerbewoche trug schon durch das äußere Gepräge einen festlichen Charakter. Sämtliche Straßen bildeten ein wogendes Fahnenmeer, Girlanden und Lannengrün an den Häuserfronten erhöhten die Feststimmung. Eingeleitet wurde das Fest mit Festgottesdiensten in den Kirchen beider Konfessionen. Anschließend daran kam es zu dem feierlichen Eröffnungsspektakel der Handwerkerwoche im Gasthaus zu den „Drei Kronen“. Die NSDAP-Kapelle der Schiersteiner Ortsgruppe wartete zunächst mit zwei Märschen auf. Dann betrat die Vereine „Männergesangsverein — Eintracht“ Schierstein die Bühne und brachten den Chor Deutschland, dir mein Vaterland“ unter der sicheren Stadtführung des Herrn Reinhard zu Gehör. P. Dauter gab anschließend einen kurzen Überblick über die Geschichte von August 1914 bis zum heutigen Tag. Nachmittags bewegte sich dann ein großer Festzug durch die Ortsstraßen. Sämtliche Berufsgruppen stellten hierbei geschmackvoll ausgestattete Wagen, u. a. die Berufsschüler mit einem großen Kahn und in ihren malerischen Trachten. Abends hielt der Handwerker- und Gewerbeverein im „Rheingauer Hof“ eine große Werbeveranstaltung ab. Handwerksmeister Ed. Seipel wurde bei dieser Gelegenheit durch den Leiter der NSDAP, P. Sattler, besonders geehrt. Es folgten musikalische Darbietungen des „Mandolinvereins 1923 Schierstein“. Fräulein Ruffart und Herr Schmidt-Walter erteten mit ihren gesanglichen Darbietungen großen Beifall. Eine Riege der Turn-



Segen der
Arbeitsbeschaffung
im Kleinen
Brade auf den Einzelnen
kommt es an!
15.-21. Oktober 1933

gemeinde Schierstein fand mit ihren alten Handwerkerlizenzen allgemeine Anerkennung. Zum Schluß kam ein Lustspiel zur Aufführung.

Am Montag, 16. Oktober, werden die hiesigen Weinberge geöffnet. Die Lese darf frühestens vormittags 7 Uhr begonnen werden und um 5 Uhr abends beendet sein. Der Ertrag ist nicht reichhaltig, dafür aber qualitativ sehr gut.

Wiesbaden-Dohheim.

Der hiesige Handwerker- und Gewerbeverein hatte Sonntagvormittag zu einer Kundgebung ins Turnerheim aufgerufen. Der Vorsitzende, Herr Fabrikant Max Klingner, hielt die zahlreich erschienenen Handwerker und Gewerbetreibenden aller Berufe herzlich willkommen und betonte in seiner Ansprache, daß jeder dazu beitragen müsse, dem Handwerk Arbeit zuzuführen, wie auch andererseits die Regierung ihrerseits alles daran setzen würde, um den darniederliegenden Gewerben durch Zuerkennung von Mitteln zu helfen. Der Handwerker habe in der kurzen Zeit erkannt, daß er sich auf seinen Führer Adolf Hitler verlassen kann. Wie der 1. Oktober dem Bauer gewidmet war, so gelte die kommende Woche dem Handwerk. Meister, Geselle und Lehrling seien sich durch die Machenschaften der letzten 15 Jahre fremd geworden, die Junghandwerker hielten in seinem Vorpruch zum Ausdruck brachte. Dieses Mißverhältnis sei glücklicherweise nunmehr beseitigt. P. Kerkling, der Ortsgruppenleiter der NSDAP, hob in seinen Ausführungen hervor, daß der Bauer und Handwerker sich gegenseitig bedingten und aus eigener Kraft, bei Zusammenfassung aller Kräfte, ihre Lage bessern könnten. Anleihen aus dem Ausland, und das haben die letzten Jahre der Pumpwirtschaft bewiesen, seien zur Anfurderung der Wirtschaft gänzlich ungeeignet gewesen. P. Kerkling, der Leiter der NSDAP, gab die Versicherung ab, daß sämtliche Aufträge nur dem heimischen Handwerk zugute kommen sollen. Herr Warrer Romberg wünschte allen Gewerbetreibenden das Beste, ermahnte Vertrauen zum Führer zu haben, der ja nur das Beste des Volkes im Auge habe. Die Kundgebung wurde umrahmt von Musikvorträgen der neugebildeten SA-Kapelle unter Leitung Ed. Körppens und dem Männergesangsverein „Sängerkreis“ unter Leitung seines bewährten Führers Aug. Körppen.

Zwecks Ausführung von Kanalbauarbeiten wird in Wiesbaden-Dohheim die Straße von der Straßenmühle bis Schlagerstraße von heute ab auf die Dauer der Arbeiten für schwere Lastfahrzeuge gesperrt.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Das Sonnenberger Handwerk hat am vorgestrigen Tage bewiesen, daß ehrbare Handwerksgegnung in seinen Reihen gepflegt und solide Handwerksarbeit Ziel seines Schaffens ist. Das zeigte der in allen Teilen wohlgeplante Verlauf des ersten Tages der Handwerkerwoche. Nach dem Festgottesdienst versammelten sich die Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge in der Turnhalle zu einer kurzen Morgenfeier, die die beiden Gesangsvereine „Gemütlichkeit“ und „Concordia“ mit den Chören: „Das ist der Tag des Herrn“ und „Freiheit, die ich meine“ feierlich umrahmten. Vätermeister Dietrich sprach über Handwerkerleistungen, -brauch und -arbeit in der Vergangenheit, ihre Wiedererweckung, Förderung und Pflege in der Zukunft. Dem Schirmherr des deutschen Handwerks, General-Fieldmarschall v. Hindenburg und dem Garant für die Aufwärtsentwicklung Adolf Hitler galt sein freudig erwidertes Sieg-Heil. Ortsgruppenleiter Mitter sprach über nationalsozialistische Wollen bei dieser Aufwärtsentwicklung, das sein Ziel in der Beachtung und Anerkennung solider handwerklicher Wertmannsarbeit gegenüber minderwertiger Serienware sehe. Um 1 Uhr bewegte sich ein Festzug durch die Straßen, in dem 16 Wagen ein lebendiges Bild aller Handwerkszweige gaben und einen überzeugenden Eindruck soliden Handwerkschaffens vermittelten. Ob die Wagen in schmutzlos natürlicher Darstellung von Handwerksarbeit Zeugnis ablegten, oder in künstlerisch ansprechender Form Handwerkszweige symbolisierten, oder in herzerfrischender Weise Handwerksbräuche vorführten oder wieder für den Sonnenberger Brauchstein warben, immer wieder konnte man feststellen: Auch Sonnenbergs Handwerk lebt in treuem Festhalten an ehrwürdigen Traditionen mit dem festen Willen, die Gegenwart und Zukunft zu meistern.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der Handwerkertag nahm in Bierstadt bei schönstem Herbstwetter einen glänzenden Verlauf. Nach dem gemeinsamen Kirchgang beider Konfessionen am Sonntagvormittag fand auf dem Plage an der Post ein großes Platzkonzert statt. Nachmittags bewegte sich ein Festzug durch alle Straßen und zeigte in über 40 Kummern von handwerklichem Fleiß und Können. Es wurde zu weit führen, jede einzelne Gruppe hier zu beschreiben. Was hier geboten wurde, zeigte, daß mit Liebe und Sorgfalt jede Fachschaft gearbeitet hatte, um der Öffentlichkeit zu zeigen, daß das Handwerk lebt. Der riesige Zug endete auf dem Plage an der alten Schule, wo eine große Kundgebung für das Handwerk stattfand. Schlossermeister Bierbrauer eröffnete die Kundgebung und hielt die Zuhörermenge herzlich willkommen. Die Fahnen der NSDAP, NSD, und der Ortsvereine hatten auf der Treppe der alten Schule und der Ortsvereine genommen. Nach einer kurzen Pause zum Gedankenschatz der Gefallenen, ergriff Tapeziermeister Wilhelm Stiehl das Wort und sprach über Sinn und Zweck der Reichshandwerkerwoche. Seine Rede klang aus mit den Worten: „So lange das deutsche Handwerk blüht, blüht auch das deutsche Land“, worauf man das Deutschlandlied anstimmte. Nun sprach der frühere Leiter der Gemeinde Bierstadt Herr P. Bürgermeister Trzger als Vertreter der NSDAP. Schlossermeister Bierbrauer schloß die Kundgebung mit einem dreifachen Sieg-Heil.

Die Renovierungsarbeiten an der evangelischen Kirche in Bierstadt haben bereits ihren Anfang genommen. Zunächst wurde mit den äußeren Arbeiten begonnen. Dachdecker und Spengler haben schon ihre Geräte stehen.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Die erste Winterhilfe-Kundgebung in Kloppenheim am Sonntagabend war für das Winterhilfswerk ein voller Erfolg. Nach einigen Musikvorträgen des Sängervereins des Turnvereins, und Chorvorträgen der Sängervereinigung eröffnete der Ortsgruppenleiter Pöder die Kundgebung und erteilte dem Redner Hg. Dr. Freyer, Wiesbaden, das Wort, der über die Entstehung und Beseitigung der Not in Deutschland sprach und verdienten Beifall finden konnte. Nachdem die Sängervereinigung nochmals einige Lieder zu Gehör gebracht hatte, sprach Gruppenführer Gläß noch über einige örtliche Angelegenheiten der Winterhilfe.

Musik- und Vortragsabende.

* Die Christliche Chorvereinigung bot unter der bewährten Stabsführung ihres Chorführers Rektor Loh Sonntagabend unter dem bescheidenen Titel einer Abendfeier im Saale des Evang. Gemeindehauses am Elstertal Platz eine recht beachtenswerte Feiertunde. Namens des Volksbundes für öffentliche Mission des Christentums als ihr hiesiger Vertrauensmann und leitend der Chorvereinigung begrüßte Oberlehrer Hahn die große Zuhörerschaft und dankte allen Mitwirkenden für ihre uneigennützigste Mitarbeit. Der Chor in der Begleitung von 80 Stimmen sang in guter Schulung Chöre von Mitterer, Schaus, Kuhl, J. Stobäus und Liebig. Felicitas Stuhmann (Godesberg) erzielte auf dem Klavier bei großer Gewandtheit und Fräulein Hanni Lingohr durch ihre Sopransoli gute Erfolge. Die beiden Ansprachen, entsprechend der Zweiteilung des Abends, über die irdische und himmlische Heimat hielt der Direktor des Volksbundes Pastor i. R. Heinrich Stuhmann (Godesberg). Die abendliche Feiertunde war für die Chorvereinigung ein schöner Erfolg ihres anerkennenswerten Wirkens.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Kassauisches Landestheater. Am Donnerstag findet das erste der vier Sinfoniekonzerte unter Leitung von Karl Elmendorff statt. Als Expeditoren des vorwiegend klassischen Programms werden die Militär-Sinfonie von Haydn und die seit längerer Zeit hier nicht gehörte vierte Sinfonie von Beethoven geboten werden. Der rühmlich bekannte Solist des Abends, Professor Gustav Hagemann-Berlin, spielt das A-Dur-Violin-Konzert von Mozart und das selten zu hörende Rondo-A-Dur von Schubert mit Begleitung des Streichorchesters. Der beliebte lyrische Bariton des Kassauischen Landestheaters Carl Schmitt-Waller singt vier Lieder (op. 4) von Hans Pfitzner, die erksmalig in Wiesbaden zum Vortrag kommen.

* Kurhaus. Morgen Mittwoch findet 16.15 Uhr Kaffee-Konzert statt; 20 Uhr unter Leitung von Musikdirektor Albert Wunsch Konzert. Beide Konzerte finden im Abonnement statt. — Herr W. Gubisch wird am kommenden Sonntag im kleinen Saale des Kurhauses einen Experimentalvortrag über okkultistische, hellseherische und telepathische Phänomene halten.

* Klavierabend im Kasino. Marie Gesellschaft, München, Schülerin von Busoni, wird am 23. Oktober, abends 8 Uhr, einen Klavierabend im Kasino veranstalten. Die bekannte Künstlerin besitzt im In- und Ausland einen großen Ruf.

Nationalsozialismus und Genossenschaftswesen.

In einem vom Genossenschaftsverband Hessen-Mittelrhein, den Kredit- und Waren-genossenschaften und der Handwerkskammer Wiesbaden-Transfurt veranstalteten Vortragsabend sprach der Vertrauensmann der Reichsleitung der NSDAP, beim Deutschen Genossenschaftsverband (Richtung Schulz-Delitzsch), Dr. Kunze, über Nationalsozialismus und Genossenschaftswesen. In seiner Begrüßungsansprache ging der Verbandsdirektor des Genossenschaftsverbandes Hessen-Mittelrhein, Dr. Frankenbach (Wiesbaden), kurz auf die Bedeutung des Vortragsabends im Rahmen der Handwerks-Werbeweche ein. Er betonte, daß das deutsche Handwerk nach langem systematisch herbeigeführten Niedergang nach Errichtung des nationalsozialistischen Staates wieder die Stellung erhielt, die ihm im Rahmen der gesamten Wirtschaft seiner Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft nachzukommen. Bei diesem neuen Aufbau des Handwerks seien die Genossenschaften dazu berufen, wirksam mitzuwirken, getreu dem Grundsatz „Einer für alle, alle für einen.“

Hierauf ergriff Dr. Kunze das Wort. Er führte u. a. aus, daß sich das Genossenschaftswesen im neuen Staate bereits durchgesetzt habe. Von vornherein habe man die volkswirtschaftliche Bedeutung der Genossenschaften richtig erkannt, die Aufgabe bestehe jetzt in der Hauptsache darin, das Genossenschaftswesen in das neue Staatsgefüge organisch einzubauen, nach dem Prinzip, daß die Genossenschaften allen Berufsständen in gleicher Weise zu dienen hätten. Zahlreiche Berührungspunkte verbanden den genossenschaftlichen Gedanken mit der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung. Auch in der Genossenschaft gelte der Grundsatz „Gemeinnut geht vor Eigennut.“ Von jeher habe die Genossenschaft diesen Grundsatz zur Richtschnur ihres Handelns gemacht, vor allem im geschäftlichen Leben. Heute allerdings gelte es, dieses Gedankengut hinaus zu tragen in weitestmögliche. Die Befolgung dieser Grundsätze im Genossenschaftswesen zeige aber auch klar und eindeutig, daß die Genossenschaft eine urdeutsche Einrichtung sei und deshalb nicht beseitigt werden dürfe. Auch sonst weise das Genossenschaftswesen viele Berührungspunkte mit der Wirtschaftsauffassung des Nationalsozialismus auf und deshalb lasse sich der Nationalsozialismus im Genossenschaftswesen auch in vollem Umfange verwirklichen. Allerdings müsse es hier wie überall das Bestreben sein, das organisch Gewachsene und für die Gesamtheit nützliche zu erhalten, alles schädliche aber restlos auszutilen. Aus diesem Grunde dürften die Genossenschaften den kämpferischen Geist nicht aufgeben, sondern müßten weiterkämpfen für die Durchsetzung des Wertes Schulz-Delitzschs, das in seinen Grundzügen immer sozial und national gewesen sei. Allein im bündischen Aufbau liegen sich die Genossenschaften erst zur richtigen Durchführung ihrer Aufgaben erziehen, und von allen Ständen sei das Handwerk der reifste Stand zur Verwirklichung dieser Ziele. Der Redner ging dann noch besonders auf die einzelnen Genossenschaftsformen und ihre Aufgaben ein, insbesondere auf die Kreditgenossenschaften, die zu Volksbanken aufgebaut, in Zukunft die Träger der Personalkreditgeschäfte werden müßten. Mit ihrer Hilfe lasse sich das kleine und mittlere Handwerk an die großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen heranziehen und so nicht unbedeutend zur Unterstützung der Bestrebungen

Und süßer Most des Winzers Müh' versüßt

Der Beginn der Weinlese im Rheingau. — Der große Jahrgang 1933.

Es ist Herbst geworden. Man empfand es kaum. Die sommerlich warmen, hellen Tage führten uns leise gleitend aus des Sommers Glut hinein in die Gefilde des Herbstes. Zum letztenmal schmückte sich die Natur mit buntem Festkleid, um mit dem Menschen das Erntedankfest zu feiern, um dann auszuruhen von all dem Wachsen, Blühen und Reifen. Und die letzte Gabe, die die gütige Mutter Natur dem Menschen zum Erntedankfest schenkt, ist die edle, köstliche Frucht der Rebe, der deutsche Wein in dem deutschen Rebengelände. Keine Ernte im deutschen Lande wird mit so froher Begeisterung begangen als die Weinlese mit all ihrem Zauber, ihrem Sang und Klang, ihrer festlichen Freude. „Dort, wo die edlen Trauben saftiger schwellen“, ertönen in den kommenden Tagen früh morgens die Weingeladen feierlich von hohem Turme und verkünden den Beginn der Weinlese. Leser und Leserinnen versammeln sich vor dem Hause des Winzers, um in geschlossenem Zuge unter fröhlichem Gesange und lauschendem Rufe hinauszugehen in die Weinberge. Sie steigen hinauf auf die Bergeshalben aus wallendem Nebelschleier zum strahlenden Sonnengold, das die Höhen warm umfließt, um die edlen Trauben zu ernten. Und am Abend ruft die Glode die fleißigen Leser zur Heimkehr nach mühevoller und doch freudiger Tagesarbeit. Die Weinberge aber sind wieder geschlossen bis zum Glodenruf des nächsten Tages. Sie sind in der Reife- und Erntezeit gleichsam geweihte Haine, die des Wanderers Fuß nicht betreten darf, bis das Rheingold in der dunklen Tiefe des Kellers geborgen ist.

Und warum all die Freude und dieser Sang und Klang, worum all die festgelegten Formen all überlieferter Traditionen, die sich fortbilden von Geschlecht zu Geschlecht? Wer das Weinland seine Heimat nennt, an seinem Geschick innigen Anteil nimmt, wer miterlebt das bange Werden, das letzte Reifen und das köstliche Genießen des Edelgutes, das das deutsche Rebland seinen Freunden schenkt, der wird mitfühlen und verstehen.

Keine Kulturpflanze des deutschen Anbaues benötigt ein solches Maß von Arbeit, Sorge und Mühe als der Weinstock. Ohne Unterbrechung jahrein, jahraus steht in schwerer, mühsamer Arbeit der Winzer im Weinberg, um seine Rebensöhne zu betreuen. Gleich einem zarten Kinde muß er seine Weinstöcke hegen und pflegen, nähren und schützen vor Krankheit und Schädlingen. Trotz aller Opfer, Mühen und Sorgen wird so oft seinem Tun ein larger, saurer Lohn beschieden. Gerade der Winzerstand bedarf ein hohes Maß von Opfermut, Selbstlosigkeit und Entsagungswillen, ein Herz voller Hoffnung und mutigen Glaubens. Und wie selten wird ihm der Lohn belohnt für seine Jahresarbeit und seinen großen Opferwillen. Um so größer ist die Freude, wenn ihm endlich nach langem Hoffen ein Weinherbst geschenkt wird, der seine Mühe lohnt. Für die Weinernte 1933 werden sich die Hoffnungen der Winzer erfüllen.

Die nach den heißen Sommertagen überaus günstige Herbstwitterung, die sich stets auch nach kurzen Regenperioden wieder einstellte, entwickelte die Trauben in den letzten 14 Tagen mit solcher Energie, daß in den besseren und besten Lagen der Weinberge in überraschender Schnelle die Vollreife eintrat und bereits Vorlesen vorgenommen werden mußten. Selbst in reinen Rieslinglagen sind viele

Trauben in der Edelreife soweit fortgeschritten, daß Abfallen und Auslaufen der Trauben Verluste entfallen können.

Biel früher als man erwartet hatte, begann daher im unteren Rheingau in den Orten mit hohen Bergen, Caub, Lorchhausen, Lorch, Ahmannshausen die Weinlese und im mittleren und oberen Rheingau sehen mit der ginnenden Woche in fast allen Rheingauorten die Lesenden Geisenheim, Johannisberg, Östlich, Winkel, Hallgarten, Dill, Erbach, Raunthal, Reudorf, Kiedrich, Walluf, Hochheim beginnen bereits am 16. bzw. am 19. Oktober nach vorausgegangener Vorlese mit der allgemeinen Weinlese. Rüdesheim hat den Beginn auf den 23. Oktober festgesetzt. Die großen Güter und die Preussische Domäne werden die notwendigen Vorlesungen vornehmen und den allgemeinen Herbst noch weiter hinausschieben, um endlich in diesem Winter einmal einen großen Edelwein zu erzielen. Leider müssen viele Gemeinden dem Drängen der Winzer nachgeben und schon frühzeitig in die allgemeine Lesung eintreten. Jedenfalls werden die Frühleser aber geringeren Mostgewichten vorlieb nehmen müssen und kleinere Qualitäten erzielen.

Die von Weinfreunden und Interessenten so oft gestellte Frage:

Wie wird der 1933er?

läßt sich heute noch nicht endgültig feststellen. Wir es für verfrüht und unglücklich aus den ersten Meldungen über die Früh- und Vorlesen und über die Mostgewichte geringeren Lagen schon eine Charakterisierung der Qualität des 1933er Weines festzulegen, die seinem Werte nicht spricht. Entscheidende Werturteile können erst nach endgültiger der Lesung Ende Oktober und Anfangs des nächsten Monats gefällt werden. Besonders bedeutungsvoll werden die Ergebnisse der größeren Güter sein, die die allgemeine Lesung möglichst lange hinausschieben werden. Man wird diesem Jahre Gelegenheit nehmen, ganz hervorragende Lesungen, Auslesen und Trockenbeerenauslesen zu gewinnen.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß der 1933er Wein, wenn er bis zur Edelreife ausreift und bei günstigem Wetter geerntet werden kann, ein ganz hervorragender Jahrgang sein wird, der sich den großen Jahrgängen der letzten Jahrzehnte würdig anschließen wird.

Die in Rheinhessen und der Rheinpfalz festgestellten Ergebnisse der bereits weiter fortgeschrittenen Weinlese bestätigen die Voraussetzungen, daß ein ungewöhnlich süßer als 1933er zu erwarten ist. Mostgewichte wurden verzeigte die man seit 1921 nicht mehr erzielt hat. Nach dem aus Pfälzer Weintreisen wird der 1933er noch in spätere Jahren als eine ganz besondere Kostbarkeit gelten eine hohe Bewertung finden.

Mögen diese Voraussetzungen auch für den Rhein wahr werden, und die Hoffnungen der Winzer sich erfüllen, das ist unser Wunsch für den Weinbau und Winzer im ginnenden Herbst. Möge für die Weinernte 1933 wieder vielgesungene Dichtervorteil des rheinischen Winzer erfüllt finden:

„Und süßer Most des Winzers Müh' versüßt.“

Gib noch mal, die Not ist noch immer groß.

der Regierung beitragen. Auch die Waren-genossenschaften seien nicht überflüssig im nationalsozialistischen Staat. Richtig geführt könnten sie für weite Volkskreise von großer Bedeutung werden. Die nächste Sorge der Genossenschaften sei es nun, den richtig geschulten Nachwuchs heran zu bilden, der ganz im genossenschaftlichen Geiste aufgewachsen, das Genossenschaftswesen zur größten Entfaltung seiner Kräfte führen könnte. Zu diesem Zwecke werde bei Berlin eine Führerschule gegründet werden. Ferner müsse auch dafür gesorgt werden, daß der Organisationszwang eingeführt werde, da die wilden Genossenschaften für die gesamte Wirtschaft eher schädlich als nützlich seien.

Zum Schluß sprach dann noch Handwerkskammerpräsident Schmidt-Wiesbaden, der insbesondere auf die Bedeutung der Genossenschaften für das Handwerk hinwies.

Beschaffung von Arbeit durch die Reichsbahndirektion Mainz.

— Mainz, 16. Okt. Von den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsbahn kommen fast 4 Millionen M. der unmittelbaren Arbeitsbeschaffung im Reichsbahndirektionsbezirk Mainz zugute, wozu noch 3,1 Millionen M. für Lieferung von Oberbauartikeln treten, von denen der Kleinbeschaffung die leistungsfähigen Steinbrüche des Oberrheins und der Nahe geliefert wird. Die zusätzliche Bewilligung entfällt mit einem besonders hohen Betrag von fast 1 Million Mark auf Erdarbeiten, Pflaster-, Dachdecker-, Schlosser-, Tischler-, Tapezierarbeiten u. a. m., und führt damit gerade den kleineren, besonders den Handwerksbetrießen Arbeitsaufträge zu. Die Aufnahme des Lastkraftwagenbetriebs im Güterverkehr wirkt sich außer der Fahrzeugbeschaffung im Bezirk dadurch aus, daß 1½ Millionen M. für bauliche Anlagen einschließlich der Verlegung einer Umladestelle nach einer anderen Station aufgewendet werden müssen. Besondere Erwähnung verdient auch der Umbau des Bahnhofes Mainz-Süd, in dem die Gleiskreuzung der Strecken nach Gustavsburg und Worms beseitigt wird. Hierfür ist als erste Rate eine Bausumme von 700 000 M. vorgezogen. In der Bauausführung befindet sich bereits die Aufschüttung des Mainzer Tunnels, Gesamtbetrag 2 Millionen M., wovon dieses Jahr 755 000 M. verausgabt werden. Weitere größere Baupläne, darunter Beseitigung von neun Flußbrücken der alten Rheinbrücke oberhalb Mainz vom Gustavsburger Hafen, Gesamtbetrag etwa 200 000 M., Anschlag der Hindenburgbrücke an die Strecke Bingen—Mainz sind in Vorbereitung. Soweit die Reichsbahndirektion neue Arbeitskräfte eingestellt hat, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sämtliche Arbeiter auch den Winter hindurch weiterbeschäftigt werden. Von 1250 Neueinstellungen entfallen etwa 1100 auf die Bahnunterhaltung, die an sich nur für die Sommerarbeiten bestimmt waren. Ihre Durchführung wird unter Umständen bei Eintritt ungünstiger Witterung, vor allem von Frost, auf Schwierigkeiten stoßen. Wenn hiernach die Reichsbahndirektion Mainz durch rege Bautätigkeit wesentlich dazu beiträgt, den Arbeitsbetrieb der Unternehmer zu beleben und den Arbeitsmarkt zu entlasten, darf sie bei ihren sozialen Bemühungen der Unterstützung aller gewiß sein, nicht zuletzt auch der Unternehmer selbst bei ihrer Preisforderung.

24 Millionen Erwerbslose finden Beschäftigung



Sinkende Arbeitslosigkeit — steigende Beschäftigung

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit hielt im August und auch im September an. Die Zahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern gemeldet sind, betrug im September 4,07 Millionen; das sind rund 2 Millionen weniger als zu Anfang des Jahres. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten ist bis Ende August 13,7 Millionen gestiegen; damit ist der Vorjahresstand 1 Million übergritten. Wie sich die Zunahme der Beschäftigten auf die einzelnen Gänge des Reiches verteilt, zeigt das Diagramm. Im Herbst und Winter werden die im Sommer erzielten Erfolge nicht verloren gehen, obwohl zwangsläufig bei Beginn der schlechteren Jahreszeit die Beschäftigten den Augenberufen zu sinken pflegt. Das Reich hat also fassende und wirksame Maßnahmen getroffen, um die Arbeitslosigkeit auch in den Winter weiterzuführen.

Höheres Taschengeld im Arbeitsdienst.

Für Vornänner und außerplanmäßige Truppführer. Berlin, 16. Okt. Die durch Reichsverordnung vom 29. August 1933 erfolgte Heraushebung des Förderungsbeitrages von 2 Mark wöchentlich auf 2,14 Mark folgend, dient in erster Linie dazu, die Vergütungen für Führer- und Verwaltungspersonal zu ermöglichen, dem werden dieser Erhöhung, die 0,43 Mark beträgt, Taschengeld für Vornänner und außerplanmäßige Truppführer über das an jeden Arbeitsdienstmännchen zählte Taschengeld von 0,25 Mark hinaus erhöht. 1. August 1933 an erhalten Vornänner 0,30 Mark Taschengeld je Kalendertag, außerplanmäßige Truppführer 0,35 Mark, vom 1. Oktober 1933 an jeder Arbeitsdienstmännchen 0,25 Mark je Kalendertag. Die Erhöhung des Förderungsbeitrages auf 2,14 Mark Kalendertag gilt übrigens nicht für den weiblichen Arbeitsdienst; hier bleibt es bei den bisher gezahlten Sätzen von 2 Mark wöchentlich.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ausweisung von Ausländern.

— Mainz, 16. Okt. Bei in Stadt und Land vorgekommenen Razzien auf Bettler und Landkriecher wurden zahlreiche Ausländer, besonders Ungarn, Tschechen, Südslawen, Polen, Österreicher u. a. m., festgenommen und von den Gerichten neben Haftstrafen bis zu sechs Wochen nach Verbüßung der Strafen an die Landespolizeibehörden überwiesen. Diese werden die Bettler und Landkriecher als lästige Ausländer aus dem Reichsgebiete ausweisen.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 16. Okt. Die für Dienstag, 17. Okt., vorgesehene erste Sitzung des Hessen-Nassauischen Bauernrates, die um 15 Uhr im Bürgeraal des Frankfurter Rathauses stattfinden sollte, ist abgeblasen worden. — Bisher ist es noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln, der am Freitagabend auf den Apotheker Brandl in der Schweizerstraße den Raubüberfall verübt hat. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt. — Auf der Rückkehr von der Oberurseler Kirchweih verunglückte kurz vor Hedderheim am Montag ein mit vier Personen besetzter Personentransportwagen. Dabei wurde ein Fußgänger verletzt und schwer verletzt. Der Wagen stürzte in den Chausseegraben. Ebenfalls auf der Rückkehr von der Oberurseler Kirchweih überfuhr ein Personentransportwagen auf der Landstraße nach Weßthausen den 64jährigen Müller Peter Bürgler. Der Überfahrene wurde in hoffnungslosem Zustand nach dem Marienkrankenhaus gebracht.

Gehaltsverzicht zu Gunsten der Winterhilfe.

— Kassel, 16. Okt. Zwei bekannte Kasseler Frauenärzte haben vorbildlich gezeigt, wie im kommenden Winter durch Uneigennützigkeit und Opferwille der Not begegnet werden kann. Der Direktor der Städtischen Entbindungsanstalt und Frauenklinik „Sophienhaus“, Dr. Baumgart, und der Oberarzt Dr. Fall erklärten sich bereit, ihre Tätigkeit an der Klinik bis zum April nächsten Jahres ohne jedes Entgelt auszuüben. Durch diesen dankenswerten Entschluß werden dem Wohlfahrtsamt nicht unerhebliche Kosten erspart, die dem Winterhilfswerk zugute kommen.

— Delfenheim, 16. Okt. Am Sonntagnachmittag zog auch hier ein Festzug der Handwerker unter den Klängen der Musikkapelle der Freiwilligen Feuerwehr durch die Ortsstraßen. Unter großer Beteiligung der Einwohner und den örtlichen Vereinen zeigte sich der historische Zug unter dem Kommando des St. Sturmführers H. Paul in Bewegung. Der Festzug löste sich am Kriegerdenkmal auf, wo durch Bürgermeister Müller und Herrn W. Euler Ansprachen gehalten wurden. Anschließend wurden die zahlreichen geschmückten Wagen des Delfenheimer Handwerks nach Raffenheim geleitet.

— Hohenheim a. M., 16. Okt. Die Werbemache des deutschen Handwerks wurde in würdiger Weise eröffnet. Morgens war gemeinsamer Kirchgang nach den Kirchen beider Konfessionen. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete der Propagandafestzug durch die Straßen der festlich geschmückten Stadt. Über vierzig Gruppen, gestellt von den Handwerkern und Gewerbetreibenden, zählte die Schar. Sämtliche Meister, Gesellen und Lehrlinge in bewusster Beteiligung nahen. — In guter Gesundheit vollendete der Rentempfänger A. Reich sein 82. Lebensjahr.

— Mainz, 16. Okt. Der 13jährige Schüler H. Rudelshausen aus Zintken wurde von einem Personentransportwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Mit einem schweren Schädelbruch wurde der Junge in ein Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach der Einlieferung starb.

— Heidesheim (Rheinl.), 16. Okt. Als Saboteur der Wirtschaft wurde der Ingenieur Hermann Wegener nach Wiesbaden gebracht. Wegener, früher Inhaber der Heidesheimer Maschinenfabrik, hat in strupellose Weise seine Arbeiter ausgebeutet. Als wöchentliche Entlohnung gab er den Arbeitern 3 bis 8 M. Beiträge zur Sozialversicherung, die er vom Wochenlohn in Abzug gebracht hat, führte er nicht ab. Von einigen Arbeitern ließ er sich Bürgschaften leisten von 3000 bis 3000 M., für die die Bürger nun aufzukommen haben. Die Arbeiter, die er durch Versprechungen und Betrugungen immer wieder zum Weiterarbeiten verleitet, verlieren an diesem „Chef“ Tausende von Mark.

— Kassel, 16. Okt. Öffentliche Anerkennung wird dem Studenten Rudolf Wolf, zur Zeit in Kassel a. d. L., durch den Regierungspräsidenten zuteil, da er am 12. Juli d. J. ein 23jähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens in der Lahn bei Kassel durch entschlossenes Eingreifen gerettet hat.

— Kassel, 16. Okt. Nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung hatte Kassel am 16. Juni d. J. 175 303 Einwohner. Bei einem Vergleich dieser Zahl mit den Bevölkerungszahlen früherer Jahre ergibt sich, daß das Wachstum der Stadt wesentlich nachgelassen hat.

— Wiesbaden, 16. Okt. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich an der Glatbacher Überfahrt ein Motorwagenunfall; dem der St. Mann Andreas Müller-Wiesbaden zum Opfer fiel. Müller, der mit einem Sozialfahrer von einer Dienstreise zurückkehrte, verlor in der Kurve die Gewalt über sein Rad und raste mit voller Wucht gegen eine Bretterwand, die umgerissen wurde. Beide Fahrer wurden in großem Bogen auf die Böschung geschleudert, wo sie bewußtlos liegenblieben. Im Krankenhaus erlag Müller seinen Verletzungen; sein Beifahrer hat einen Oberschenkelbruch erlitten.



Bekanntmachungen.

Winterhilfswerk 1933/34.

Von der NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Süd, wird uns mitgeteilt:

„Bedürftige aller Klassen und Stände, welche innerhalb folgender Straßen wohnen, melden sich ab Mittwoch, 18. d. M., persönlich auf der Geschäftsstelle des Winterhilfswerkes der Ortsgruppe „Süd“, Karlstraße 35, Eingang Riehlstraße. Adelsheidstraße 1-105, 28-58, Adolfsstraße 1-19, 2-20, Adolfsallee 1-19, Albrechtstraße 21-43, Dohheimer Straße 2-50, Gerichtsstraße 1-9, Jahnstraße 1-19, 2-46, Karlstraße 1-25, 2-44, Kaiser-Friedrich-Ring 2-20, Kirchstraße 2-16, Luisenstraße 38-46, Moritzstraße 1-17, 2-34, Nikolastraße 1-17, 2-14b, Oranienstraße 1-29, 2-32, Rheinstraße 51-123, 22-124, Rheinbahnstraße 2-10, Schwalbacher Straße 1-11, 2-14, Wörthstraße 1-29, 2-30. Hilfsbedürftig sind alle die, die ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können. Die Einkommensgrenze ist hier ungefähr mit 80 M. monatlich zu veranschlagen. Neben Erwerbs- und Arbeitslosen zählen auch Rentner und Pensionäre, die nur geringe Renten beziehen, hinzu. Nicht zuletzt wird auch daran erinnert, daß die sogenannten verschämten Armen sich melden.“

Die Sammlungen des Eintopfgerichts

haben rund 14 000 M. ergeben. Die Straßenjammungen haben rund 4680 M. gebracht.

Heil Hitler!

Der Kreisführer des Winterhilfswerks 1933/34.
gez. Thörn.

Winterhilfe ist kein Almosen.

In einer Pressebesprechung über die technische Durchführung des Winterhilfswerks wurde von einem Vertreter der Reichsführung des Winterhilfswerks betont, daß bei den Spendenempfängern der Eindruck vermieden werden müsse, als ob die Erwerbslosen und die sonstigen in Betracht kommenden Kreise ein Almosen erhielten. Es handelt sich vielmehr um eine gerecht verteilte Gabe, deren Verteilung Freude und sittliche Verpflichtung für den Gebenden bedeutet. Gerade auch der verschämte Arme müsse erfasst werden.

Spenden zur Winterhilfe!

Es wird bekannt gegeben: Spenden aus den Betrieben sowie Sammlungen der NSD. und der Verbände der Deutschen Arbeitsfront sind an die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, AG, Filiale Frankfurt a. M., Postfach 1070, 426 79, abzuführen. Sprechstunden der Hauptbetriebsstellenabteilung der NSDAP., Hessen-Rassau, Frankfurt a. M., Adolf-Hitler-Haus, sind nur in der Zeit von 11-12 und von 3-4 Uhr.

Dem Kreisführer des Winterhilfswerks 1933/34, Herrn Stadtrat Thörn, hat die Schweinemehrgerei Carl Hartb 800 Pfund Wurst und 400 Pfund deutsches Corned beef zur Verfügung gestellt.

Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer.

Am Mittwoch, 18. Oktober, abends 8.30 Uhr Pflichtversammlung für sämtliche Rundwartende und sämtliche Abteilungsleiter des RDR im Vereinslokal „Alteutsche Weinstraße“, Luisenstraße 14. Erscheinen ist Pflicht.



Der Stahlhelm B. d. F.

Ortsgruppe West.

Mittwoch, 18. Oktober 1933, um 20.30 Uhr pünktlich Pflichtversammlung im Zivill Kasino, Friedrichstraße 22, Erdgeschoß.
Ortsgruppenführer.
Stadt,

Kameraden der „Scharnhorst“-Stahlhelmjugend!

Mit dem 30. September 1933 habe ich euch befehlsgemäß aus dem „Scharnhorst“, der Stahlhelmjugend, entlassen und zur Hitlerjugend, bzw. dem deutschen Jungvolk geführt. Damit finden drei Jahre Scharnhorstarbeit am Mittelrhein ihren äußerlichen Abschluß. Ihr seid mir auf diesem Wege in soldatischer Disziplin und Selbstverständlichkeit gefolgt, so wie es eure Scharnhorst-Erziehung verlangte. Aufrechterhaltung bester soldatischer Gesinnung, die nicht in äußeren Formen, sondern in stillschweigender Erfüllung ihren Erfolg sah, war unsere Aufgabe in Zeiten der Verwirrung und pazifistischer Verjudung großer Teile der deutschen Jugend. Diese Aufgabe und diese Verpflichtung, der ihr freiwillig nachgegangen seid, nehmt ihr mit in die neue große deutsche Jugendfront — in die Hitlerjugend und damit in die deutsche Staatsjugend.

Ihr Scharnhorstjünglinge, seid stolz darauf, daß eure jahrelange Arbeit gewürdigt worden ist, zeigt durch die Tat, daß ihr dieses Vertrauen verdient. Für euer Vertrauen, für eure Gefolgschaftstreue, für eure Opferbereitschaft und für eure echt deutsche jugendhafte Begeisterung kann ich euch mit Worten nicht danken. Soldatisch knapp rufe ich allen meinen Führern und Jungmännern zu: Ihr habt in schwerster Zeit eure Pflicht getan, wie es für deutsche Jungens selbstverständlich ist. Tut sie weiterhin! Das Ziel ist nach wie vor:

Deutschland.

Scharnhorst-Heil! Heil Hitler!

gez. Carl Ritter,
Gau- und Bataillonsführer in der Scharnhorst-Stahlhelmjugend.

Marktberichte.

Wiesbadener Vieh- und Schlachtviehmarkt.

Ämtliche Notierung vom 16. Oktober 1933.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 28 Ochsen, 23 Bullen, 108 Kühe oder Färken, 138 Kälber, 53 Schafe, 412 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 14 Bullen, 7 Kühe oder Färken, 175 Schweine. Marktverlauf: Langsames Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen verbleibt Überstand. Ochsen: a) 1. 29-32, b) 28-28, c) 15 bis 19. Färken (Kalbinnen): a) 31-33, b) 29-30, c) 26 bis 28. Kälber: b) 36-40, c) 30-35. Lämmer und Hammel: b) 2. 25-28. Schafe: f) 18-24. Schweine: a) 53, b) 50 bis 53, c) 48-52, d) 47-52, e) 45-47. Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 54 M. 2 Stück, 53 M. 68 Stück, 52 M. 86 Stück, 51 M. 53 Stück, 50 M. 65 Stück, 49 M. 9 Stück, 48 M. 51 Stück, 47 M. 17 Stück, 46 M. 9 Stück, 45 M. 6 Stück, 40 M. 1 Stück. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speesen des Handels ab Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufssteuern, Umjahsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Mainzer Vieh- und Schlachtviehmarkt.

Mainz, 16. Okt. Auftrieb: 977 Schweine. Marktverlauf: Mäßig belebt, bedeutender Überstand. Schweine, vollfleischige von ca. 120-150 Kilogramm Lebendgewicht 50 bis 54. Schweine, vollfleischige von ca. 100-120 Kilogramm Lebendgewicht 48-52. Schweine, vollfleischige von ca. 80-100 Kilogramm Lebendgewicht 44-48.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 16. Okt. Auftrieb: Rinder 1442 (gegen 1060 am letzten Montagsmarkt), darunter 470 Ochsen, 96 Bullen, 460 Kühe und 416 Färken. Kälber 391 (489), Schafe 172 (96) und Schweine 4025 (3958). Notiert wurde für ein Zentner Lebendgewicht in M.: Ochsen: a) 1. 30-32, a) 2. 26 bis 29, b) 22-25. Bullen: a) 27-30, b) 23-26. Kühe: a) 25-28, b) 21-24, c) 17-20, d) 13-16. Färken: a) 30 bis 33, b) 27-29, c) 22-26. Kälber: a) 36-40, b) 30-35, c) 25-29, d) 20-24. Schafe: e) beste Schafe 26-28, f) mittlere 22-25, g) geringe 18-21. Schweine: b) 50-53, c) 48 bis 52, d) 46-51. Im Preisvergleich zum letzten Montagsmarkt blieben Rinder, Kälber und Schweine ziemlich unverändert. Schafe zogen 1 M. an. Marktverlauf: Rinder rege, nahezu ausverkauft. Kälber ruhig, Schafe rege, geräumt. Schweine langsam, geringer Überstand. Fleischgroßmarkt. Beschickung: 671 Viertel Rindfleisch, 22 ganze Kälber, 16 ganze Schafe und 274 Schweinehälften. Preis für ein Zentner frisches Fleisch in M.: Ochsen- und Rindfleisch 1. 52-55, 2. 46-52. Bullenfleisch 46-52. Kuhfleisch 2. 36-42, 3. 25-32. Kalbfleisch 2. 62-70. Hammelfleisch 60-65. Schweinefleisch 1. 65-70. Geschäftsgang: lebhaft.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 16. Okt. Die Getreidebörse wies etwas festere Grundstimmung auf. Das Geschäft blieb jedoch sehr klein und die Preise zeigten gegenüber der Vorwoche keine nennenswerte Veränderung. Futterartikel lagen zum Teil etwas fester. Es notierten in M. (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm Frachtparität Frankfurt a. M.): Weizen 194, Roggen 161-162, Braugerste 182.50-185, Hafer 137.50, Weizenmehl Spez. 0 mit Austauschweizen 23.75 bis 29.50, ditto ohne Austauschweizen 27.25-28.00, Roggenmehl, 60prozent, 22.75-23.25, ditto Id. Spez. 0 23.75, Weizenkleie 8.55, Roggenkleie 8.60, Sojafleisch mit Monopolzuschlag (m. M.) 14.40-14.60, Palmöl 14.05-14.20, Erdnussöl 16.15-16.30 (beides m. M.), Treber 15.50, Heu 5.80 bis 6.00, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 2.00-2.25, ditto gebündelt, 1.60-2.00. Kartoffeln: Industrie höherer Gegend 2.25 (in der Vorwoche 2.15-2.20) per 50 Kilogramm bei Waggonbezug. Das Geschäft war etwas lebhafter.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

16. Oktober 1933	7 Uhr 27	9 Uhr 27	11 Uhr 27	Mittel
	morg.	nam.	abends	
Luft- (auf 0° und Normaldruck) . . .	704.6	747.6	747.4	748.6
druck (auf dem Meerespiegel) . . .	760.9	767.9	767.6	766.8
rel. . .	9.0	11.8	9.1	9.8
Thermometer (Ce. us) . . .	7.6	8.8	8.1	8.2
Dunstspannung (Millimeter) . . .	8.9	8.4	9.4	8.9
Relative Feuchtigkeit (Prozent) . . .	80	80	80	80
Windrichtung . . .	SO 1	SO 3	SO 2	—
Windstärke . . .	1	3	2	—
Niederschlagshöhe (Millimeter) . . .	—	—	—	—

höchste Temperatur: 13.1

niedrigste Temperatur: 7.9

Wasserstand des Rheins

am 17. Oktober 1933.

Hochwasser: Pegel	1.25 m	gegen	1.19 m	gestern
Niedrigwasser: . . .	0.45	„	0.40	„
Staub: . . .	1.69	„	1.53	„
Rain: . . .	1.10	„	0.93	„

Eine „Kleine Anzeige“
im Wiesbadener Tagblatt
ist der Weg zum Erfolg!



Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptgeschäftsführer: Fritz Gänther.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Gänther; für den politischen Nachrichtenbereich: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Nachrichten und Dienstleistungen: Dr. Heinrich Reicher; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Wilhelm Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Kambardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kallert, (amtlich in Wiesbaden).
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
„Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 22, „Tagblatt-Haus“.
Gesamtleitung:
Professor Dr. Gerd Schellenberg und Verlagsdirektor Reinold Pabst.

Schöne die Augen
durch bessere
Beleuchtung.



Die lichtreiche,
gasgefüllte OSRAM-Lampe
ist in den OSRAM-Verkaufs-
stellen erhältlich.

WALHALLA

Die letzten Tage!

Das Programm des Humors

Heinz Rühmann, Fritz Kampers, Friedrich Benfer

3 blaue Jungs — 1 blondes Mädel

3x Pitsch / Lustige Exzentrik-Neuheit

Pitz und Naumann

vom Leipziger Rundfunk.

4, 6.15, 8.30 Uhr.

Am 23. Oktober 1933, vormittags 9 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer Nr. 51, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück mit Zubehör, Bestandsliste 6, zwangsweise versteigert. Eigentümer: Die Sants, Erste Deutsch-Schweizerische Bau- und Hypothekenspar-Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Wiesbaden. F635

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 18. Oktober 1933, 16 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

1 Speiseszimmer, 1 Herrenzimmer, 2 Schlafzimmer, 1 Kuchenzimmer, 3 Kabinen, 1 Harmonium, 2 Schreibtische, 3 Bittinen, 1 Teppich, 2 Brücken, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Waage, 2 Badentdecken, mehrere Regale, 1 Kassenkranz, 1 Registrierkassette, 2 Barrenautomaten, 1 Singer-Nähmaschine, 1 Uhr, 1 Stehlampe, 85 Normal-Pipetten, 44 Stiefel, 1 normal, 1 Elektro-Armus, ca. 4000 Glückwunschpostkarten, 1 Partie Briefpapier u. a. m. zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung. Versteigerung teilsweise bestimmt.

Beutel, Obergerichtsvollzieher.

Wiesbadenstraße 6. Telefon 27404.

Film-Palast

Heute Dienstag letzter Tag!

Brigitte Helm
Trude von Molo
Paul Hartmann
Victor de Kowa
Hans Brausewetter
in

Der Läufer von Marathon

Eintrittspreise -50, -70, -90, 1.10
Erwerbslose wochentags bis 5 Uhr -40
Spielbeginn wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 18. Oktober 1933, 15 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Nettelbedstraße 24:

1 Mädel, 1 Klubfoto, 2 Schreibstühle, 1 Lederfessel, 3 Bücherregale, 1 Rollstuhl, 2 Barrenschänke, ein Extervortisch, 2 Barrenschänke, 2 Kadentstühle, ein Ausziehtisch, 1 Partie Herren-Anzüge, Mantel und Dose, 1 Perlen-Auto

zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung. Bed., Obergerichtsvollzieher.

Kaiser-Friedrich-Ring 33. Telefon 24729.

SÜBer

Apfel-Most

frisch aus eigener Kelterei

das Liter nur 30 Pfennig

Zilli

Schiersteiner Str. 11
Weilritzstr. 7
Schwalbacher Str. 9

Tel. 24942

Bei Schlaflosigkeit

Herz- und Nervenschwäche nehmen Sie unser bekanntes, natürliches Kraftmittel: **Energeticum**. Allein echt

Wörishofener Kräuter- u. Reformhaus, Marktstraße 13.

Doninford Rindling
Kirchgasse 23

Morgen Nähnchen-Essen

Große Nachlaßversteigerung

Villa Kleine Weinbergstraße 2

von Herrschaftsmobiliar, Kunst und Perlerleppichen

Mittwoch, den 18. Oktober, vormittags

und folgende Tage versteigere ich im Auftrage der Erben folgende aus herrschaftlichem Besitz herrührende Gegenstände: Eine Partie Perlerleppichen und Kissen, Teppiche

Sumach 3,60/2,90 Meter	Afghan 1,00/1,10 Meter	Kassad 2,10/1,60 Meter
Demifrid 3,00/1,00	Kassad 3,00/1,10	Moschul 2,10/0,80
Afghan 3,45/2,45	Belutisch 3,00/1,10	Moschul 2,50/1,30
Kohar 3,70/4,70	Sumach 2,50/3,50	Genji 2,00/1,25
Moschul 2,20/1,40	Moschul 2,10/1,10	Kassad 2,00/1,25
Moschul 3,70/2,70	Tibet 1,30/1,75	Deris 1,50/1,30
Perler-Verbindungsstück	Bochara 3,30/1,90	Afghanbade 2,00/1,35
Moschul 3,75/1,25	Kassad 3,00/1,00	Moschul 2,00/1,35
Moschul 1,50/1,20	Bochara 1,00/1,20	Chinabade
Moschul 5,70/1,00	Kassad 2,20/1,30	Belutisch
Kassad 2,65/1,10	Kassad 1,80/1,00	Sumach 2,10/1,60
Moschul 1,90/1,00	Anatol 2,25/1,25	Belutisch 3,40/2,40

schöne Fensterelms, Kolossalanker, Vorlagen, Porzellan, Porzellan, Porzellan und Wandbehänge.

Gemälde: Boyers (Düsseldorfer), Wangwei, Hollenstedt, Bottke, Melius, Marias, Wagner, Frenkel und andere schöne Gemälde und Bilder.

3. Schöne Sammelgläser, Weingläser, Römer, Ginorivafen, Teller, Krüge, schöne Fragencen, schöne Emporen mit Bronze und Kandelaber, Krüge in Delft, schälische Figuren, Kubofabrik, Napoli, kleine und große Gruppen, Bronze-Ramoren, Kaffeeservice, Kippelchen, Bestecke, Stiche, Radierungen, ein Speiseservice, Koffert für 6 Personen und viele Aufstellflächen.

4. Möbel: Klämisches Speisezimmer, bestehend aus Büfett, Kredenz, Standuhr, Auszugstisch, 6 Stühlen, 2 geschnittenen Armstühlen, Sofa, ferner Korbarmatur aus Pechholz, Beleuchtungskörper, geschnitzte Truhe und Bank.

5. Herrenzimmer, bestehend aus Bücherregal, Diplomat, Tisch (runder), Sessel und Stühle, 1 Stollenschrank und Beleuchtungskörper.

Elegante Klubarmatur, Sofa und 2 Klubsessel in Leder.

6. Salon, bestehend aus dreiflügeliger Bittine, 2 Sesseln, 2 Stühlen, Sofa mit Umbau, italienischer Tisch, Paravent und Beleuchtungskörper.

7. 1 Speisezimmer, bestehend aus Büfett, Auszugstisch, Stühlen und Sofa.

8. Amerikan. Rollstuhl, Diplomat, Zeischrank, Klubsessel, Auszugstisch und Stühle.

9. 1 Schlafzimmer, Klä. Spiegelschrank, Bett mit Matratze, Waschkommode u. Nachttisch.

Elegantes Schlafzimmer, Klä. Spiegelschrank mit Horn, Parabett in Messing, Daunendecken und Schlafmatratzen, Waschkommode und Nachttisch. Großer eigener Schrank, Weißzeugschrank, Bauernstuhl, Stühle, Püttische, bestehend aus 2 Schränken, Tisch und Stühlen, kompl. Bad, bestehend aus weißemalierter Badewanne u. mod. Heizung. Schöner Gasbadofen, vol. Schränke, Betten, Kommode, Weinregal u. Div., 1 Jagdgewehr (Trilling), 1 Jagdgewehr m. Doppellauf, schöne Waffensammlung, 5 Vorberäume, Gartenbänke, Tisch und Stühle

und vieles Richtbenannte meistbietend gegen Barzahlung.

Versteigerung 1 Stunde vor Beginn der Versteigerung.

Friedrich Zimmermann

Auktionator und Taxator

Tannustraße 40

Telephon 28036

Nebennahme von Versteigerungen ganzer Nachlässe sowie Einzelmöbel zu tulanen Bedingungen.

Alteutsche Weinstube

Telephon 28962 — früher Meier's — Luisenstraße 14

Mittwoch

Großes Spansau-Essen

Aparte Damenhüte

große Auswahl, Umarbeiten billig.
Bensdorf, Moritzstr. 40, 1.

Nat. Landestheater

Mittwoch, 18. Okt. 1933.

Großes Haus.

Stammreihe C. 7. Vorst.

Die Bohème

Oper in 4 Akten

von Puccini.

Friedrich, Elmendorff.

Schaub von Trapp.

Rustart, Sad. Götlich.

Greverus, Wehler, Oh-

wald, Schorn, Schmitt-

Walter, Zeithammer.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22 Uhr.

Preise A v. 1.50 RM. an.

Kleines Haus.

Außer Stammreihe.

Sonder-Vorstellung

im Rahmen der Reichs-

Handwerker-Woche:

Hans Sachs-Abend

(Das Rälberbrüten. Der

geitohlene Hahn. Sants

Peter. Der Röhler.)

Wils. Lübbert, Sprankel.

Ruhn. Schreiner, Albert.

Blaeb. Ruch, von Herden.

Jäger-Westphal, Rumber.

Anfang 20 Uhr.

Ende nach 21½ Uhr.

Ein Kartenverkauf findet

nicht statt.

Nicht ganz einfach,

aber gerade deshalb mit

erhöhten Gewinnaussichten

für wirklich praktisch

denkende Hausfrauen,

mein

Preisausrechnen!



Fordern Sie die Unterlagen in meinem Geschäft

Ludwig Riehl, Wilhelmstraße Nr. 40

Lagerobst billig.

Roth, Ck. und Tafeläpfel, Renetten, Schöner von Boston, Ekbirnen Platter Straße 172. Tel. 25482.

Man besucht die

Handwerks-Ausstellung in W.-Rambach

Eintritt frei!

Geöffnet vom 15. bis einschließlich 22. Oktober 1933

von vormittags 9 Uhr bis abends 8 Uhr.

THALIA Theater

Der geheimnisvolle Schmugglerfilm:



mit Peter Erkelenz - Peter Voß
Carla Bartheel - B. Götzke

• Vorzügliches Beiprogramm •

Spielzeiten: 2.30; 4.35; 6.40; 8.45 Uhr

Jugendliche haben Zutritt!

Jeder kann mit unserer Hilfe werben!

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 21 / Fernruf 5963

Montag, den 23. Oktober 1933, abends 8 Uhr im Kasino Klavier-Abend

Marie Gesellschaft, München

Werke von Bach, Mozart, Haydn, Beethoven, Schumann, Chopin, Busoni u. a.

Karten zu 2 u. 1 Mk. bei Engel, Wilhelmstr. 52, Schellenberg, Kirchgasse 33 u. Stöppler, Luisenstr. 17

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 18. Oktober 1933, 11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem hiesigen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Riehl

1. Ouvertüre zum Singpiel „Berlin, wie es war und ist“ von J. Contradi.

2. Paraphrase über das Lied „Nieder die Heide mein Gedanke“ von A. Blume-Weninger.

3. Venezianische Festtänze, Suite in 4 Sätzen von F. Bauer.

4. Lagenen-Walzer von Joh. Strauß.

5. Melodien aus der Operette „Die Falschmiedin“ von E. Kálmán.

6. Auf Befehl, Marsch von J. Lehnhardt.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 18. Oktober 1933, 16.15 bis 18 Uhr:

Kaffee-Konzert

ausgeführt von dem Künstler-Ensemble des hiesigen Kurorchesters. Leitung: Willy Reich.

1. Einzug der Hellebardiere, Marsch von Blantenbaur.

2. Ouvertüre zur Oper „Jampa“ von Herold.

3. La Gran Via, Walzer von Vint.

4. Lieber für Trompete-Solo.

a) Die Nachtigall von Jenny Krue.

b) Robin Adair, schottische Volksweise.

Kammermusikler Max Erh.

5. Nachruf an Franz Schubert, Fantase von Robert Schumann.

6. Lieber Sonnenschein, grüße mit den Rhein, Marsch von Kreisler.

7. Es muß ein Wunderbares sein, Lied von Pils.

8. Potpourri über russische Zigeunerlieder und „Eisblumen“ von Leislner.

Eintrittspreis 0.50 Mt.

Dauer- und Kurtarten gültig.

20 Uhr:

Wunsch-Konzert.

Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.

1. Vorwiel zu „Kolamunde“ von Franz Schubert.

2. Dritter und vierter Satz aus der Militärmusik von Josef Handa.

3. Fantase aus der Oper „Manon“ von Massenot.

4. Serenade für Violine, Violoncello und Bariton von Delibes.

Konzertmeister Julius Ringelberg.

Kammermusikler Max Schildbach und Adam Jahn.

5. An der schönen blauen Donau, Walzer v. Strauß.

6. Papageno-Polka von Strauss.

7. Fantase aus der Oper „Der Trompeter von Sankt Fingen“ von Reher-Ritisch.

Eintrittspreis 0.75 Mt.

Dauer- und Kurtarten gültig.

Der deutsche Gruß.

Von F. H. v. Schönthan zu Bernwardt.

Der Deutsche Gruß ist heute nicht nur Allgemeinut eines Sechzig-Millionen-Volkes, sondern wurde darüber hinaus auch zur staatlich festgesetzten, feierlichen Grußform erhoben. Die allgemeine Freude, mit der seine Einführung aufgenommen wurde, beweist, daß er dem Charakter des Deutschen entspricht. Der Deutsche Gruß ist der zukunfts-frohe, kraftvolle Gruß eines Herrenvolkes; er wird im Gegen-satz zu den Grußformen der meisten anderen Völker auf-rechtstehend, erhobenen Hauptes entboten. Er geht zurück auf den alten Speer- und Schwertgruß unserer Vorfahren.

Der römische Schriftsteller Tacitus, dem wir die ersten zuverlässigen Schilderungen der Germanen verdanken, hebt als ihre hervorragenden Charakterzüge Tapferkeit, Mann-haftigkeit, unbezähmbaren Freiheitsdrang, Stolz und Treue hervor. Dieser Sinnesart entspricht auch der Gruß unserer Vorfahren, die Form, in der bei ihnen die Götter, die Stammesfürsten, Fremdlinge und Gastfreunde geehrt wur-den. Die Germanen grüßten mit emporgestrecktem rechten Arm, indem sie den Speer oder das Schwert schwenkten.

Im allgemeinen müssen wir zwei Entwicklungsstufen der Grußformen seit grauester Vorzeit unterscheiden und zwei Wurzeln, aus denen der Brauch des Grüßens überhaupt entsprungen ist. Die erste Stufe umfaßt die symbolischen unterwürfigen oder heroischen Gesten. Ihre Wurzel ist wohl in jenem Verhältnis zu suchen, wie sich die Menschen zu ihrer Gottheit stellten. Aber da das Leben der Menschen untereinander stets nur Kampf bedeutete, auch aus dem Verhältnis des Besiegten zum Sieger. Die zweite Ent-wicklungsstufe umfaßt die verschiedenen Arten rein körperlicher Berührung. Diese entsprangen einst fast ausschließlich, die sich im Laufe der Zeiten zu teils weisevoll sym-bolischen oder auch gedankenlos ausgeübten Handlungen ab-geschliffen haben.

Bei den meisten asiatischen Völkern des Altertums be-grüßte der Niedere den Höhergestellten, indem er sich zu Boden warf. Diese Form erhielt namentlich als ein Teil des Hofzeremoniells unentbehrlich. Selbst Alexander d. Gr. übernahm den Brauch von den Persern und verordnete sich dadurch mit seinen Landsleuten, deren Stolz die Demütigung nicht ertrug. Bei einem der ältesten Kulturvölker der Erde, den Chinesen, ist diese Grußform als sogenannter Kotau heute noch in Übung. Der Niedere hat vor dem Höheren in die Knie zu sinken und mit dem Kopf dreimal den Boden zu berühren. So lange China noch Monarchie war, mußte der Kotau vor dem Kaiser dreimal hinterein-

ander wiederholt werden. Selbst in dem so überaus fort-schrittlichen Japan wird an den uralten überlieferten Grußformen im Lande streng festgehalten. Tiefe, nicht endenwollende Verbeugungen, im Hause sogar das Nieder-knien, entsprechen dem Zeremoniell.

Einen ähnlichen Sinn haben die Grußformen, die heute noch bei den Völkern des Stillen Ozeans und im Innern Afrikas in Gebrauch stehen. Der Südpazifikaner hockt sich nieder und senkt tief den Kopf. Im Schwarzen Erdteil gibt es Stämme, deren Begrüßungszeremoniell namentlich den Frauen vorsteht, abgewandten Gesichtes den Körper tief vor dem zu Begrüßenden zu neigen.

Der Besiegte, der Vasall, liegt am Boden. In der grauen Vorzeit und dem Altertum aber eignete sich kein Volk schlechter zum Vasallen als die Germanen, es sei denn, durch freiwilliges Bündnis oder Treuegelöbniß. Der Besiegte ist gedemütigt, wehrlos und rechtlos geworden. Er verliert seine Waffen, seinen Schmuck, seine Kleider, seinen Helm, er steht also „entblößt“ vor dem Sieger. Aus diesem Verhält-nis des Besiegten zum Sieger entsprang unsere seit Jahr-hundertern geübte Grußform, das Entblößen des Hauptes. Der Niedere ordnet sich freiwillig dem Höheren unter, der Jüngere entbietet dem Älteren zuerst den Gruß und erweist ihm damit die gebührende Ehre.

Eine andere entwicklungsgeschichtliche Wurzel haben jene uralten Gebräuche der Begrüßung, die sich mit einer körperlichen Berührung vollziehen, wie Hände-schütteln, Umarmen und der Kuß. Im Vorkriegsstand war der Kuß auf beide Wangen die übliche Begrüßungs-form. Im heutigen Frankreich, Spanien, auch manchmal in Italien wird bei Personen, die offiziell besonders geehrt werden sollen, der Kuß als feierlichste Art der Begrüßung angewendet. Handschütteln, Umarmung und Kuß sind so alt wie die Menschheit. Trotzdem gibt es Völker, die den Kuß überhaupt nicht kennen und denen er ebenso lächerlich erscheint wie uns ihre Form der Begrüßung, etwa das Zungeherausstrecken einiger tibetanischer Stämme oder der Känguruß der Neuseeländer, der Lappen, der Samojeden, der meisten Eskimostämme und einiger hinterindischen Völker.

Die Grußformen zeigen deutlich den seelischen Unterschied zwischen den verschiedenen Völkern und Rassen. Asiaten und viele andere Völker warfen sich, um Ehrfurcht zu beweisen, zu Boden. Der Germane jedoch ehrte die Götter, den König, den Stammeshauptling, den Gast, ja sogar den tapfersten Feind vor der Schlacht, — aber er stand dabei trugig auf-recht. Die heutige Zeit ist danach angetan, des aufrechten Mutes unserer germanischen Vorfahren stets eingedenk zu sein, und darum soll jeder, der den Deutschen Gruß ausübt oder empfängt, sich auch dessen Entstehungsurache erinnern.



Von der Grundsteinlegung des Separatisten-Abwehr-Denkmal am Rhein.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels auf dem Wege zum Regidienberg bei Honnef am Rhein, auf dem der Grundstein eines Denkmals zum Gedächtnis an die Kämpfer gegen die Separatisten gelegt wurde.

Wohnungen förderte belastendes Material auf. U. a. wurde eine verschleierte Kartothek in Form einer Sammlung von Zigaretten-Reflexbildern, die mit einzelnen Buchstaben versehen waren, gefunden.

Freitod einer Schweizer Familie in Karlsruhe. Sonntag verübten eine 55jährige Frau aus Jülich und ihr 30jähriger Sohn in einem Karlsruher Hotel Selbstmord durch Einnehmen von Zyanalkali. Aus einem hinterlassenen Brief ging hervor, daß die Tat von den beiden deshalb verübt wurde, weil der in Karlsruhe studierende Sohn infolge eines Unfalles nicht mehr in der Lage war, sich selbst eine Existenz zu gründen. Wie uns dazu noch mitgeteilt wird, haben die Eltern in dem hinterlassenen Schreiben auch die Bitte aus-gesprochen, ihre Personalkosten nicht zu veröffentlichen.

Mutter erwürgt ihre beiden Kinder. Am Montag-mittag beobachteten Reichswaldhüter in der Nähe der Schießstände am Jägerwäldchen in Göllich eine Frau, die ihre beiden Kinder würgte. Als sie sich der Frau näherten, legte sich diese schnell einen Strich um den Hals und versuchte Selbstmord zu begehen, was ihr jedoch nicht gelang. Da-gegen waren ihre beiden Kinder — ein lechsjähriges Mädchen und ein vierjähriger Knabe — bereits tot.

Gaserplosion in Paris. Infolge einer Gaserplosion ist in einer Vorortstraße von Paris ein Haus mit zwei Etagen eingestürzt. 15 Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer.

Sechs Tote bei einem Einsturzunfall in Rom. In Centocelle, einer Vorstadt in Rom, ist infolge Erderschütterungen ein Einfamilienhaus eingestürzt, wobei 6 Mit-glieder der Familie den Tod fanden, während 2 Ver-letzte geborgen werden konnten.

Zwei Bittern des brasilianischen Präsidenten vom argen-tinischen Grenzschutz erschossen. Vom argentinischen Grenz-schutz auf dem Uruguay-Fluss wurden am Montag drei Brasilianer, darunter zwei Bittern des Präsidenten von Brasilien, Bargas, erschossen. Die Argentinier behaupten, daß die Brasilianer, zum Beirathen aufgefordert, mit Revolvergeschüssen geantwortet hätten. Hierfür habe die argentinische Wache das Feuer eröffnet. Das Motorboot er-blickte auch mehrere Schiffe in den Botschaften, jedoch es völlig ausbrannte.

Bermischtes.

* **Ist Schnupfen unvermeidlich?** Nun kommt wieder die Zeit der Erkältungen, die Zeit, wo alles hustet und nießt. Ist nun diese sogenannte Erkältungszeit unvermeidlich? Wir müssen darauf sagen: Nein! Nur liegt die Verhütung des Schnupfens anders aus, als die meisten es sich vorstellen. Sie besteht nämlich nicht darin, daß wir ängstlich nach dem Wetter ausschauen und uns je nachdem in Wolle oder Pelze einhüllen, sondern sie besteht im Gegenteil darin, daß wir unseren Körper daran gewöhnen, mit Temperaturswan-ungen fertig zu werden. Diese Gewöhnung muß natürlich schon im Sommer einleiten. Unsere Haut muß schon darin geübt sein, die Temperaturschläge, die auf sie einwirken, ab-zufangen. „Abhärtung“ heißt das Schlagwort, und wir ver-stehen darunter nicht mehr Kaltwasser-Prozeduren, sondern vor allen Dingen Luftbäder und Hautmassagen. Durch solche konsequente Übungsbehandlung der Haut gelingt es tatsäch-lich, sich gegen Erkältungskrankheiten fast unempfindlich zu machen, das übliche Halsweh, den Husten und den Schnupfen aus dem Jahreslauf zu streichen.

* **112 Millionen aus öffentlichen Mitteln.** Nach der Deutschen Reichsstatistik betrug für den Ablauf eines ein-zigen Jahres der Aufwand aus öffentlichen Mitteln für 121 581 Geistesranke und Geisteschwache 112 094 200 M. Dank dem neuen Gesetz zur Verhütung erkrankten Nach-wuchses wird es einmal möglich sein, solche Millionenbeträge, die aus Steuerleistungen des deutschen Volkes ansprach- werden, dem erbgelunden Nachwuchs unseres Volkes zugute kommen zu lassen.

Neues aus aller Welt.

Diplomatisches Revirement.

Berlin, 16. Okt. Der Reichspräsident hat ernannt: den Gesandten in Stockholm, v. Rosenburg, zum Votschafter in Ankara; den Votschafter bei der Botschaft in Madrid, v. Raden, zum Gesandten in Budapest; den General-konsul in Danzig, Fhrn. v. Therman, zum Gesandten in Buenos Aires; den Gesandtschaftsrat i. e. R. Wirklichen Legationsrat von und zu Wied zum Gesandten in Stock-holm; den Votschafter i. e. R. v. Radowich zum Gene-ralkonsul in Danzig.

Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher.

Hunderte von Zustimmungserklärungen.

Berlin, 16. Okt. Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher gibt bekannt: Bei den lei-tenden Persönlichkeiten der A.K.D. gehen Hunderte von Zustimmungserklärungen und Anträgen ein. Es muß erachtet werden, im allgemeinen von solchen per-sönlichen Zuschriften oder Vorträgen abzulehnen und sich in allen Angelegenheiten schriftlich an die Reichsgeschäfts-führung Berlin NW, Neue Wilhelmstraße 1, zu wenden. Von dort werden dann Merkblätter mit Auszug aus den Satzungen der A.K.D. zugesandt. Es wird ferner, um Ver-wechslungen zu vermeiden, darauf hingewiesen, daß die bis-herige Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher, die unter Führung von Georg Lossau, Dr. v. Schmidt-Pauli und Fhr. Schorlemer stand und im Sinne der großen nationalen Einigung wertvolle Arbeit geleistet hat, sich infolge der Neugründung der A.K.D. aufgelöst hat. gez. Reichsgeschäfts-führer Dr. Graf Thun.

Weihe eines „Niobe“-Ehrenmals auf Fehmarn.

Burg (Fehmarn), 16. Okt. Am Strande bei Gummendorf wurde gestern das Ehrenmal für die bei dem „Niobe“-Unglück unweit Fehmarn ertrunkenen Matrosen eingeweiht. Die Reichsmarine hatte unter dem Kom-mando des Kapitäns zur See, Neues, vom neuen Segel-schiff „Gorch Fock“ eine Abordnung von 40 Mann ent-land. Unter den Ehrengästen befanden sich unter anderem Admiral von Hippel sowie die Seeleute, die bei der Katastrophe mit dem Rettungsschiff einen Teil der Besatzung der „Niobe“ gerettet hatten.

Devisenschiebungen.

Stuttgart, 16. Okt. Die Zollfahndungsstelle Stuttgart konnte in den letzten Tagen u. a. einen in Stuttgart an-fälligen schweizerischen Staatsangehörigen, der in den letzten zwei Jahren wiederholt größere Geld-

beträge in das Ausland verschoben hat, überführen. Auch umfangreiche Steuerhinterziehungen wurden dabei festgestellt. Der Kapitalflüchtling, der hier mehrere Häuser besitzt, wurde in dem Augenblick gefaßt, als er versuchte, seinen Wohnsitz dauernd nach der Schweiz zu verlegen. Er wurde in Haft genommen. Ebenfalls in Haft genommen wurden zwei Ingenieure aus Nordamerika, die zur Zeit ihren Urlaub in Deutschland verbringen. Sie glaubten, ihn zu Effektschiebungen größeren Umfanges zum Nachteil der deutschen Volkswirtschaft nützen zu können. — Auch die Registermarktschiebungen mittels Reiseführers haben noch nicht aufgehört. U. a. mußte von der Zollfahndungsstelle ein Tierarzt aus Luxemburg und eine Berg-arbeiterwitwe aus dem Saargebiet festgenommen werden. In beiden Fällen handelte es sich um wiederholte und größere Schiebungen.

Lastauto mit 25 SA.-Männern verunglückt.

Ein Toter, 14 Verletzte.

Münchberg (Oberfranken), 16. Okt. Ein von einem SA.-Appell zurückkehrendes, mit 25 SA.-Männern besetztes Lastauto geriet in Stambach in einer Kurve in den Straßen-graben und stürzte um. 15 SA.-Leute wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Von ihnen ist inzwischen der SA.-Mann Paul Ströcker im Krankenhaus Münchberg seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

5000 chinesische Soldaten ertrunken in den Stromschnellen des Flusses Min.

5000 chinesische Soldaten sind nach einer Mel-dung aus Schanghai bei der Überquerung des Flusses Min ertrunken. Sie wollten während eines Kampfes gegen feindliche chinesische Truppen den Fluß mit selbstgebaute-nen Flößen aus Eishältern überqueren. Die Flöße wurden je-doch von den Stromschnellen erfasst und zerschlagen, so daß die Soldaten in den Fluten umkamen.

Verleihung der Roten-Kreuz-Medaille erster Klasse an einen Japaner. Dem japanischen Universitätsprofessor Eze-lens Dr. Shino, früheren Rektor der kaiserlichen Univer-sität in Kioto, ist in Würdigung seiner langjährigen Be-mühungen um Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen Japan und dem Deutschen Reich das Ehrenab-zeichen 1. Klasse des deutschen Roten Kreuzes ver-lichen worden.

Festnahme von 21 Personen wegen Vorbereitung zum Hochverrat. Am Sonntag wurden in Herne 21 Personen wegen Vorbereitung zum Hochverrat festgenommen. Die Festgenommenen sind überwiegend und teilweise geständig, die A.K.D. bis in die letzte Zeit illegal weitergeführt und durch Beitragszahlung unterstützt zu haben. Die Durchführung der



FILTER-PUDER.
Der lose Puder in der Taschen-Dose.
Wird durch den Filter in denkbar
feinster Form abgegeben.

RM 2.-
Ersatz-Füllung
RM 1.-

Ob festen oder losen Puder-
wer Qualität zu schätzen
weiss, wählt immer

„4711“ PUDER

FLACH-COMPACT RM 1.-
Ersatz-Füllung 70 Pfg

TOSCA-COMPACT RM 1.80
Ersatz-Füllung RM 1.-



80 Pfg.

Sport und Spiel.

Bundesmeisterschaft der deutschen Schützen.

Hannover erringt den Bundespokal. — Ravensburger Schützengilde siegt im Kampf um den Kleinkaliber.

Wieder einmal waren die mustergültigen Schießanlagen der Wiesbadener Schützengilde Treffpunkt Deutschlands bester Sportschützen. Es spricht für den Ruf des hiesigen Vereins, wenn ihm nach dem bereits im Vorjahr übertragene Bundesmeisterschaftstrophäe wiederum von der obersten Behörde die Durchführung des bedeutendsten schießsportlichen Ereignisses dieses Jahres anvertraut und ihm auf diese Weise erneut Gelegenheit gegeben wurde, zum Rufe unserer Stadt das Seine beizutragen. Mit Freuden hatte die Wiesbadener Schützengilde den ihr zuteil gewordenen Auftrag übernommen, die sorgfältigsten Vorbereitungen für die großen Kämpfe getroffen und alles auf das Beste für die Schützenbrüder aus allen deutschen Gauen vorbereitet. Der vorbildliche Verlauf der diesjährigen Bundesmeisterschaften des Deutschen Schützenbundes, die durch die Einschließung des Kleinkaliberschießens eine besondere Note erhielt, sei an dieser Stelle nochmals besonders gewürdigt.

Begrüßungsabend im Rathaus.

Am Samstagabend hatten sich die Mitglieder der Wiesbadener Schützengilde mit ihren auswärtigen Gästen und den Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden im kleinen Rathausaal versammelt. Der Führer der Wiesbadener Schützengilde, Oberführermeister Otto Seelig, begrüßte die Erschienenen und gedachte derer, die für uns im großen Kampfe ihr Leben gelassen haben und für die Erneuerung unseres Vaterlandes ihre Gesundheit und ihr Leben geopfert haben. Er führte dann weiter aus: Als wir vor einem Jahre aus gleichem Anlaß hier versammelt waren, hatte ich den Herrn Führer des Deutschen Schützenbundes gebeten, daß, wenn er und die Kampfschützen mit unserer Tätigkeit zufrieden sein sollten, der Kampf um die Deutsche Bundesmeisterschaft immer in Wiesbaden ausgetragen werden möge. Es wäre dies ohne Frage für den Bund sowohl als auch für die Kampfschützen ein großer Vorteil, könnte doch die Gesellschaft die Erfahrungen beim nächsten Kampfe wieder verwenden. Der Vorstand des Deutschen Schützenbundes hat nun der Stadt Wiesbaden und der Wiesbadener Schützengilde erneut die Durchführung dieses Kampfes übertragen. Es ist dies eine Ehre für uns, und sage ich dem Führer des Deutschen Schützenbundes für das Vertrauen verbindlichsten Dank. Es ist aber auch für die Stadt Wiesbaden ehrend und vorteilhaft, kommen doch mehrere hundert Schützen mit ihren Angehörigen aus allen Teilen des Reiches nach hier, um diesem Kampfe beizuwohnen. Wir Schützen sind dem Magistrat und den anderen Behörden dankbar für das Verständnis und für die Unterstützung, die unsern Sport, dem ältesten und wohl schwersten Sport, entgegengebracht wird. Was hat sich seit vorigem Jahre alles geändert. Wohl leiden wir alle noch schwer unter der wirtschaftlichen Lage, aber feste Zuversicht und Vertrauen sind durch die Maßnahmen unserer nationalen Regierung und durch die Maßnahmen unseres geliebten Volkstanzlers wieder in die Herzen aller deutsch gesinnten Menschen eingezogen. Ich habe mir vor vielen Jahren bei einem Bundeschießen einmal die Mühe gemacht und eine ganze Anzahl Fahnen auf ihre Inschriften untersucht. Es war da auch nicht eine Fahne dabei, auf welcher nicht der Schütze auf die Pflichten seinem Vaterlande gegenüber aufmerksam gemacht wurde.

Und so, wie schon seit Jahrhunderten die Deutschen Schützen nur das eine Ziel vor Augen hatten, dem Vaterlande zu dienen und für die Einheit und Größe desselben alles einzusetzen, so werden auch wir, mag kommen was da will, mitarbeiten am Wohle und an der Größe unseres lieben deutschen Vaterlandes.

Dort, wo die Schützen standen, dort wo sie hingehörten, dort werden sie bleiben, treu und fest vertrauensvoll zu unserer nationalen Regierung.

Im Auftrage des Reichssportführers sprach Dr. Ruthe, für den Magistrat Oberbürgermeister Schulte. Der Bundesführer der deutschen Schützen, Lorenz, Nürnberg, dankte den Wiesbadener Schützen für die vorbildliche Organisation der Bundesmeisterschaften. Er verbreitete sich dann eingehend über die Zukunft des deutschen Schießsports, der im Rahmen des Gesamtportes eine ganz andere Rolle spielen werde als bisher. Der Reichssportführer verlange von den deutschen Schützen, daß sie sich so schulen, daß sie den ausländischen Schützen überlegen sind, um nicht im Jahre 1936 bei der Olympiade im eigenen Lande geschlagen zu werden. Für die Gäste sprach Rechtsanwalt Dr. Bressan von der Leipziger Schützengilde von 1443, der auch ein Hoch auf die Damen ausbrachte.

Die Reden wurden umrahmt von den Darbietungen eines Streichorchesters unter Leitung von Musikführer Machul, dem Doppelquartett des Wiesbadener Männergesangsvereins und solistischen Vorträgen von Frau Saa, Herrn Schorn und Zeithammer, die begeisterten Beifall fanden.

Der Kampf der Meister Schützen.

Schon in der Frühe des Sonntagvormittags knallten draußen an den Schießständen des Neuen Schützenhauses die Büchsen. In schärfstem Kampfe rangen 30 der besten deutschen Schützen um geringen Vorsprung, und für den Kenner gab es wunderbare Leistungen und Schießergebnisse zu sehen. Zunächst entspannen sich im Großkaliber spannende Treffen. Der letztjährige Sieger, die Leipziger Schützengilde, verlor mit allen Mitteln ihren Titel zu verteidigen, was ihr aber trotz größter Bemühungen nicht gelingen sollte. Nach heftigen Ringen ging der Verein für Freundschaftsschießen Hannover mit 4347 Ringen vor der Hauptstütze der Leipziger mit 4342 Ringen hervor. Die Leipziger mußten sich als vorjähriger Bundesmeister mit dem dritten Platz begnügen.

Die Ergebnisse:

Großkaliberschießen:

1. Verband Nord, Verein für Freundschaftsschießen Hannover, 4347 Ringe (4314 Ringe als Verbandmeister);
2. Verband Süd, Hauptschützengilde Nürnberg, 4342 Ringe (4402);
3. Verband Ost, Leipziger Schützengilde, 4331 Ringe (4405).

4. Verband West, Sebastianus-Schützengilde Bonn, 4273 Ringe (4281);
5. Verband Mitte, Schützengilde Jella St. Blasien, 4151 Ringe (4235).

Die besten Einzelleistungen:

1. Feldscheibe (300 Meter): Schmitz jr. - Nürnberg 900 Ringe;
2. Standscheibe (175 Meter): Fiene-Hannover 984 Ringe;
3. Bißkole (50 Meter): Krempel-Hannover 979 Ringe;
4. Wehrmann (175 Meter): Walter - Jella St. Blasien 977 Ringe;
5. Kleinkaliber (50 Meter): Spöter - Jella St. Blasien 674 Ringe.

Einen überraschenden Verlauf nahm das Kleinkaliberschießen. Man erwartete allgemein Jella St. Blasien als Wundervollste 1931/32 in Front. Ein dritter Sieg hätte den endgültigen Besitz der Trophäe bedeutet. Aber der Favorit vermochte sich gegen die Ravensburger Schützengilde (3216 Ringe) nicht zur Geltung zu bringen, ja, er gelangte über den letzten Platz nicht hinaus. Der Sieg der Ravensburger fand nach ganz vorzüglichen Leistungen eigentlich nie in Frage.

Die Ergebnisse:

Kleinkaliberschießen:

1. Verband Süd, Ravensburger Schützengilde, 3216 Ringe (3264 Ringe als Verbandmeister);
2. Verband Nord, Wandsbeler Schützengilde, 3181 R. (3151);
3. Verband Ost, Leipziger Schützengilde, 3152 R. (3244);

Fußball

in der Bezirks- und Kreisklasse.

Gruppe Rheinhessen:

FS. Frankenthal — Viktoria Waldorf 2:1, SpBg. Kastel — SV. Rottheim 2:1, SpBg. Weisenau — SpBg. 1903 Nombach 1:5, SV. Breckenheim — Hassia Bingen 1:1.

Eine Anzahl von Bezirksspielen ist am vergangenen Sonntag durch zur Ausführung gelangt. Die Ergebnisse sind als normal zu bezeichnen, denn überall setzte sich alte Rivalität durch. SpBg. Kastel freilich hatte im „Pottkamp“ gegen den SV. Rottheim alle Mühe, um den doppelten Punkterfolg sicher zu stellen, denn die Gäste egalisierten durch Foulelfmeter Schreiers den von Rodmann vorgelegten Treffer. Erst ein feines Tor des einheimischen Halbrechts führte nach vor dem Wechsel die endgültige Entscheidung herbei, zumal später die SpBg. ihre Verteidigung verstärkte. Ein 1:1 ergab die Kampflinie aus Waldorf bis zur Pause in Frankenthal. Nach ausgiebigem Kampfverlauf fiel etwa zehn Minuten vor Schluss der Frankenthaler Führungstreffer, nachdem zuvor ein Elfmeter verworfen worden war. Hassia Bingen remisierte zum drittenmal. In Breckenheim im finsternen Kampf zu hollen. Obwohl die Mannen heimwärts in technischer Beziehung um vieles den Plakherren überlegen waren, können sie mit dem Ergebnis vollkommen zufrieden sein, denn Breckenheim hatte mehr als einmal den Siegesball am Fuße. In der Tabelle haben die Pfälzer die Führung, doch steht die SpBg. 1903 Nombach, die in Weisenau einen sicheren Sieg landete, relativ um einen Punkt besser:

1. FS. Frankenthal	4	3	1	—	10:3	7
2. SpBg. 1903 Nombach	3	3	—	—	8:2	6
3. SpBg. Kastel	4	3	—	—	18:3	8
4. Viktoria Waldorf	4	2	1	1	6:5	5
5. Opel Rüsselsheim	3	1	1	1	6:2	3
6. Hassia Bingen	3	—	3	—	3:3	3
7. SpBg. Weisenau	3	1	—	2	6:9	2
8. SV. Rottheim	3	1	—	2	3:7	2
9. SV. Breckenheim	3	—	1	2	2:15	1
10. FS. Weisenau	2	—	—	2	3:5	—
11. FS. 1908 Schierstein	3	—	—	3	3:14	—

In der Gruppe Frankfurt des Gauess Südbereich konnte sich von den führenden Mannschaften nur Union Niederrad ohne Punktverlust weiter behaupten. VfL. Neu-Isenburg wurde 2:0 geschlagen. Sportfreunde Frankfurt gingen in Griesheim gegen die dortige SpBg. 1902 mit 0:3 unter, Germania Frankfurt dagegen wurde sogar auf eigenem Gelände von Viktoria Edenheim mit 1:3 aus der Spitzengruppe geworfen. Rot-Weiß Frankfurt landete den ersten Sieg. Germania Trüffel hatte mit 1:3 das Nachsehen, während SG. Höchst dem Ankum der Olympia Frankfurt mit 2:3 erlag. — In der Gruppe Main-Taunus ist durch das Unentschieden von 4:4, das Kickers/Viktoria Rühlheim und SV. Klein-Steinheim in Rühlheim ergab, kein Verein mehr ohne Verlustpunkt. Der 1. FK. Langen war daheim gegen Fachsenheim 1903 mit 4:0 erfolgreich. Die SpBg. 1902 Oberrad unterlag bei Blau-Weiß Bürgel mit 3:1.

In der Gruppe Pfalz gab es die erwarteten Ergebnisse. SpBg. Mundenheim war gegen Birmasens 1906 mit 1:0, VfL. Neustadt gegen Ludwigshafen 1903, und Ludwigshafen 1904 gegen Birmasens mit 2:1 erfolgreich. — In der Westgruppe an der Saar ist der SV. Saar 1905 Saarbrücken weiter an der Spitze zu finden. Die Saarbrücker waren am letzten Sonntag in Wödingen gegen 1906 mit 4:1 siegreich. Auch der zweite Saarbrücker Verein, der FK., war daheim gegen SV. Altsenfeld mit 4:1 erfolgreich. — In der Ostgruppe kam die SpBg. Gidingen zu einem sicheren 8:2-Erfolg gegen die SpBg. Eiersberg.

In Belgien lieferten sich am Samstag die Völkermannschaften von Irland und England ein Spiel, das mit einem verdienten 3:0-Sieg der Engländer endete. Bei der Pause stand die Begegnung 0:1. Glasgow Rangers schlug am Samstag im Finale um den Glasgow-Football Cup die Celtic mit 2:0 (1:0).

4. Verband West, Schützengilde Ahaus, 3142 R. (3203);
5. Verband Mitte, Jella St. Blasien, 3127 R. (3250).

Die besten Einzelleistungen:

1. Stehend: Schattmeier-Ravensburg 212 Ringe;
2. Kniend: Rauch-Ravensburg 231 Ringe;
3. Liegend: Jaensch-Wandsbel 233 Ringe.

In jeder Gruppe wurden zwanzig Schüsse geschossen. Die höchste Ringzahl im K.K.-Schießen insgesamt (Stehend Kniend und Liegend) erzielte Jaensch-Wandsbel mit 660 Ringen (bei 60 Schüssen).

Die Siegerehrung

Am Abend im Schützenhaus statt. Dem Verein für Freundschaftsschießen Hannover wurde feierlich als diesjähriger Bundesieger der Große Pokal überreicht. In einer Ansprache des Führers des Deutschen Schützenbundes, Lorenz, wies derselbe auf die vorbildliche Vorbereitungsarbeit durch die Wiesbadener Schützen hin und hob insbesondere die Tätigkeit des Oberführermeisters Seelig, des 1. Schützenmeisters Humann und 2. Schützenmeisters Kneitz nachdrücklich hervor. Ihnen sei es vor allem zu verdanken, daß die zahlreichen Kämpfe einen so reibungslosen Verlauf genommen hätten. Nach Dankworten an die Vertreter des Magistrats gab der Bundesführer die Versicherung ab, daß Deutschlands Schützen die gastfreie Stadt Wiesbaden stets in bester Erinnerung halten würden. Schatzmeister Herr Lorenz dankte dem Magistrat, dem Verein für Freundschaftsschießen Hannover und den Wiesbadener Schützen als anerkennend für die Gastfreundschaft und die auch während der diesjährigen Bundesmeisterschaften als anerkennend für die Gastfreundschaft und die auch während der diesjährigen Bundesmeisterschaften als anerkennend für die Gastfreundschaft. Anschließend überreichte Herr Oberbürgermeister Schulte den Siegern nach kurzer Ansprache die Plakette der Stadt Wiesbaden und sprach dabei die Hoffnung aus, daß unsere Stadt bei der Austragung eines der nächsten Bundesmeisterschaften wieder berücksichtigt werden möge. Der Bundesführer übergab das Stadtoberhaupt die letzte Plakette des Magistrats befindliche „Freiungstafel“ der Stadt Wiesbaden. Oberführermeister Seelig verlieh anschließend den fünf ersten Siegern im Großkaliber und den drei Besten im Kleinkaliber die Plaketten der Wiesbadener Schützengilde. Damit war der offizielle Teil der Veranstaltung beendet. Noch lang blieben die auswärtigen Schützen mit den Wiesbadener Kameraden fröhlich beisammen, ein Zeichen, wie gut ihnen in unserer Stadt gefallen hat.

Kreisklasse I:

Sportfreunde Dohheim — FK. Destrach 2:0, FS. 1902 Wiesbach — SpBg. Hockheim 4:2, SV. Winkel — Kickers Wiesbaden 2:2.

Am letzten Spieltag schnitten unsere einheimischen Vertreter durchweg gut ab. Sportfreunde Dohheim enttäuschten nicht vor eigenem Anhang und brachten im sicherer Manier im Treffen gegen den FK. Destrach den ersten Punkte unter Dach und Fach. Wohl erwiesen sich die Gäste als eine schnelle und harte Kampfliste, die auch zum Ende das Spiel vollkommen offen gestalten konnte, in ihrer Gesamtheit jedoch nicht an das Können der Wiesbadener heranreichte, so daß das Ergebnis in Ordnung geht. Der Sieg der Pfälzer wäre höher ausgefallen, wenn der noch nicht eingeleitete Angriff die zahlreichen gegebenen Einschüßmöglichkeiten besser wahrgenommen hätte. So aber blieb lediglich bei einem von dem Mittelfürmer Krebs in der 35. Minute erzielten Treffer, dem Mathes im Verein in die Diele kurz nach der Pause das endgültig die interessante Partie entscheidende 2. Tor anfügte.

FS. 1902 Wiesbach hatte zunächst zu kämpfen, um überraschend gut in Fahrt befindliche SpBg. Hockheim abzuschütteln. Der von Better erzwungene Führungstreffer wurde von dem unternehmungslustigen Gästeturm mit Gegenstoßen beantwortet (das letzte Tor war ein Elfmeter durch Elfmeter glückte die Einheimischen aus, und Wiesbach gab kurz vor der Pause durch ein feines Tor der Partie eine entscheidende Wendung. Im weiteren Verlauf fielen die Gäste ihrem eigenen Tempo zum Opfer. Der FK. 1902 herrschte bis zum Schluss die Lage, vermochte aber trotz der mischen Drängens, bei dem es zahlreiche Pässe und Schüsse gab, nur noch einmal durch seinen jugendlichen Stürmer Kraus die gegnerische Dedung zu passieren.

Die Kickers hatten sich diesmal etwas vorgenommen und es gelang ihnen auch, auf dem schweren Winkel Gelände den ersten Punkt zu gewinnen. Es war, wie vorherzusehen war, ein harter Kampf, in dessen Verlauf der Verein zweimal die Führung übernahm. Die unentwegt greifenden Wiesbadener aber schufen jedesmal den Ausgleich vor der Pause durch Eckentwürfe, nach dem Wechsel durch in den Sturm vorgehenden Kraus. Gegen Schluss der die ES sogar noch einen eindrucksvollen Einspur hin, indes nicht den doppelten Punkterfolg einbrachte. Kickers zeichneten sich durch großen Eifer aus. Wilschel der Mannschaft als Mittelfürer starken Rückhalt.

Zur Lage:

1. SV. Hirsheim	2	2	—	—	6:2
2. FS. 1902 Wiesbach	3	2	—	1	11:8
3. SV. 1919 Wiesbach	2	1	1	—	5:4
4. SpBg. Elstville	1	1	—	—	3:1

Kreisklasse II, Gruppe Wiesbaden:

SV. Erbenheim — DSK. Hirsheim 5:1, FK. Nauv — SV. Marzheim 11:0, VfL. Diedenbergen — Post-SV. Wiesbaden 3:2, DSK. Wiesbaden — Reichsbahn-FC. Wiesbaden 1:4.

Wiesbadener Vereine haben die Führung übernommen. SV. Erbenheim ließ sich erwartungsgemäß auch die DSK. Hirsheim keine Hindernisse in den Weg legen, sondern diktierte den schnellen und körperlich stabilen Gegner sicher und verdient. Bei der Pause lag die Einheimischen mit 2:1 vorne, später erhöhten sie das Stottern Angriffsziel und guter Schußleistung des Jungs zum Schluss nach und nach auf 5:1. Auch der rechte Verteidiger beteiligte sich durch Verwandlung eines Elfmeters an dem Ausbaue des zahlenmäßigen Ergebnisses. — Der Reichsbahn-FC. wurde in letzter Minute nach dem Spiel an der Waldstraße beordert, wo er der einheimischen eine klare Niederlage beibrachte. Die Einheimischen schon bei der Pause, insbesondere durch die gute Leistung ihres Stürmers Wagner, den Sieg in der Tasche. Nauv überführ den SV. Marzheim zum zweiten Mal den bisher gezeigten Leistungen nach in die Gruppe nicht die geringste Rolle spielen. Post-SV. Wiesbaden erlitt seine erste Niederlage. Er hatte wiederholte Diedenbergen Gelegenheit, wenigstens ein Remis

1933.
(3203);
(3260).
rg 212
hossen. D
t (Stech
ndsdel m
erein f
st als d
überre
Schübe
Bildl
Wes
die T
1. Schü
1. Kne
u verd
hosen B
Bertr
ung ab
iesbad
den. Sch
schaften
eben als
eben war
er Schu
lette d
offnung
der n
möge. In
die le
stalle
g verli
ber und
der Wies
it war
Koch l
Wiesbad
wie gut
JB. 1902
— Riders
einheim
Dohle
Oestr
wiesen
auch z
in ihrer
adener
Der S
ur noch
Einsch
aber S
in Kreis
m Verei
e interes
mpfen, um
Dohle
führungs
tum mit
ein El
s, und B
der Part
auf fielen
JB. 1902
aber tro
den und
m jugen
affieren.
vorgem
Wint
auf, wie
unentwe
den Ausg
schiel dur
m Schl
spurt hin
abrachte.
Wissel
halt.
6:2
1 11:8
5:4
3:1
R. Nauro
— Post-
sbahn-
g übernom
nach auch
in den
körperlich
er Pause
höhen sie
ng des
die Vertei
meters an
Der Re
heimlich
nbahner
eine gute
Talsch
im zwe
nach in
o. St. W
te wieder
ein Remi

Hande zu bringen, aber der unzulängliche Angriff ließ selbst die Chance eines zudifferenzierten Elfmeters aus.

Zur Lage:

1. SV. Erbenheim	2	2	—	15:2	4
2. Reichsbahn Wiesbaden	2	2	—	9:4	4
3. FB. Diedensbergen	3	2	—	7:8	4
4. FK. Naurod	1	1	—	11:9	2
5. FK. Sonnenberg-Rambach	1	1	—	5:1	2
6. DSK. Flörsheim	2	1	—	3:5	2

Privatspiele:

Die H. Mannschaft des Sportvereins siegte gegen den Polizei-SV. verdient mit 4:2. Zunächst hatte letzterer durch Hofmann bis zur Pause mit 1:0 die Führung übernommen, dann aber ließ sich das bessere Bahspiel des SV. durch, der durch Müller (2) und Rühl (2) bis 4:1 davonzog, ehe den Gästen ein zweites Tor glückte. — Die H. Mannschaften des FB. 1902 Biebrich und der Sp. Vgg. Kassau trennten sich mit einem 2:2.

Untere Mannschaften: FB. 1902 Biebrich II. — Sportverein II. 2:2. SV. Erbenheim II. — DSK. Flörsheim II. 7:1. SpVgg. Kassau III. — FB. 1902 Biebrich III. 2:2. FB. Sonnenberg-Rambach II. — Riders II. 2:2. Riders III. — Sportfreunde Dohheim III. ausgefallen.

Aus dem Hockeylager.

WISA. — HIA. Nürnberg 0:2.

WISA. — J. G. Frankfurt: Herren 1:7, Damen 3:2.

Die Gäste aus Nürnberg hielten das, was man sich von ihnen versprochen hatte. Sie spielten ein wunderschönes Hockey, wie man es hier nur selten zu sehen bekam. Ihr Sieg war auch vollkommen verdient, denn sie stellten tatsächlich die ausgeglichene Mannschaft, während die Hiesigen auf einigen Punkten nur schwach befeht waren. Ein Tor hätten die Wiesbadener allerdings ebenfalls verdient gehabt, gab es doch Zeiten, wo sie glatt im Vorteil waren und das gegnerische Tor belagerten. Dies gilt namentlich für die erste Viertelstunde und den Schluss des Spiels, aber alle noch so schönen Schüsse gingen dann regelmäßig knapp neben den Kasten oder wurden eine Beute des ganz hervorragenden Nürnberger Torwächters End. Sehr gut bei Nürnberg war auch die Hausherreihe, und hier besonders der Mittelfeldspieler Schädler. Im Sturm waren die Triebkräfte Schmetter auf linksaußen und El auf halbrechts. Namentlich ersterer zeigte sich von ganz großer Klasse. Er war es auch, der das erste Tor für Nürnberg durch einen famosen Alleingang erzielte. Das zweite Tor für Nürnberg fiel dann noch kurz vor Halbzeit nach einer schönen Kombination durch El. Auf der Wiesbadener Seite wollte es diesmal im Sturm nicht richtig klappen. Das Fehlen von Dr. Heined und Lebens macht sich hier empfindlich bemerkbar. In der Hausherreihe klappte es schon besser, wo Dr. Sander, Dr. Rager und Bochner gleich gute Leistungen zeigten. Gut in der Verteidigung war Jenquel, und auch der Torwächter Schwedhelm zeigte sich von der besten Seite.

Im Spiel gegen die Frankfurter J. G. hatte der WISA mit großen Mannschaftsschwierigkeiten zu kämpfen. Eine große Anzahl der Spieler hatte Dienst in den Formationen und war dadurch an der Spielteilnahme verhindert. Das Ergebnis kann deshalb auch nicht als regulär betrachtet werden. Hiermit soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß die Frankfurter vielleicht nicht auch gegen eine komplette Mannschaft der Hiesigen gewonnen hätten, denn sie waren wirklich gut, auch sehr schnell. Aber zweifellos wäre dann ein anderes Ergebnis herausgekommen.

Das Spiel der Damen wurde zwar wieder von Wiesbaden gewonnen, aber nicht so eindeutig, wie man dies erwarten konnte. Bei Halbzeit stand es sogar noch 2:1 für werten konnte. Bei Halbzeit stand es sogar noch 2:1 für Frankfurt, deren Damenmannschaft nach dem jetzt Gezeigten nicht so leicht genommen werden darf. Auch im Spiel der 2. Damen siegten die Wiesbadenerinnen mit 3:2, während im Spiel der 2. Herren Frankfurt mit 4:1 triumphierte.

Das süddeutsche Hockeyprogramm des Wochenendes war überaus umfangreich, besonders am Main wurde wieder eine große Anzahl von Spielen ausgetragen. Auffallend ist, daß die neuformierte Elf des SV. Frankfurt 1890 nicht an die Glanzzeiten der 80er anknüpfen kann. Diesmal unterlagen die Schwarz-Roten gegen den Nürnberg HIA mit 0:2, obwohl die Bayern schon am Vordertag in Wiesbaden gegen den dortigen WISA ein Spiel abboten. In wesentlich besserer Form präsentierten sie sich die 80er-Damen, die gegen den FB. 1902 Frankfurt einen 8:1-Sieg landeten. Rot-Weiß Frankfurt und Post-SV. Frankfurt trennten sich 0:0 (Damen 2:1), auch Eintracht und Frankfurt trennten sich Remis (2:2), dagegen siegten die HSB. Frankfurt machten Remis (2:2), dagegen siegten die Eintracht-Damen über die HSB-Damen mit 3:0. Nach wie vor stellt Rot-Weiß-Blaue Wiesbaden eine gute Hausherreihe auf. Der FB. Fachsenheim unterlag gegen die Bayern auf dem Platz 3:5 (Damen 0:0). — In Heideberg trennten sich HSB. und FB. Frankenthal 0:1 für HSB. (Damen 0:2), während in Mannheim der FB. mit 5:0 über den FB. Germania erfolgreich war. FB. 1846 Mannheim siegte in Ludwigshafen gegen den FB. 4:2, in München gegen den WISA mit 5:4 gegen 1890, und Wader schlug den WISA 1879 mit 6:1. Der 1. FK. Nürnberg schlug die WISA mit 5:0, während in Stuttgart der SV. mit 4:1 über die Riders erfolgreich war.

Wandern.

Westerwaldverein (Ortsgruppe Wiesbaden).

Am vergangenen Samstagabend hielt im Vereinsheim Herr Lehrer Quetsch einen Vortrag, betitelt „Aus der Werkstatt des Heimatforschers“. Redner verstand es, in klarer und sachlicher Weise auf die Bedeutung des Heimatgedankens hinzuweisen, welcher im Westerwaldverein so sehr gepflegt und gefördert wird. In kurzen Umrissen wanderte er mit den dankbaren Zuhörern durch drei Jahrhunderte, und zwar in das im Dorndorfschloß liegende Wilhelmstal mit Jagdhäusern in der Diepholz, von welchem Punkt aus Jugenderinnerungen ausgingen und Krimis-Ergebnisse im deutschen Wald den Schleier der unruhigen Vergangenheit lüfteten. Reicher Beifall wurde dem Redner, als dem Förderer des deutschen Heimatgedankens, gezollt. Zum Abschluß brachte die Gesangsabteilung noch einige Volkslieder zu Gehör.

Schach.

Die zweite nationale Schachwoche, die unter dem Protektorat des Reichsministers Dr. Goebbels steht, hat gestern ihren Anfang genommen. Sie dauert bis Sonntag, 22. Oktober. Im Rahmen dieser Woche veranstaltet der Wiesbadener Schachverein 1885 zunächst am Donnerstag, 19. Oktober, in seinem Spiel-saal, Klubhaus Sportverein, Inhaber A. Holl, Bärenstraße, abends 8.15 Uhr, einen Simultanwettkampf seiner Mitglieder Leber und Schurig, an dem jeder Schachspieler Groß-Wiesbadens, vor allem derjenige, der noch keinem Verein angehört, teilnehmen kann.

Die Turnfestieger in Wiesbaden.

Nachdem die Prüfung im Olympia-Kursus beendet und die Prüflinge vor unserem Führer ihre hohe Kunst zeigen durften, hat die Deutsche Turnerschaft nunmehr die Kunstturnmannschaft bestimmt, die am 21. und 22. d. M. in Wiesbaden auftritt. Alle Namen von Klang sind in dieser Mannschaft vertreten. Ohne Zweifel wird diese Mannschaft hier Spitzenleistungen zeigen, die noch nirgends übertroffen worden sind. Es treten hier an: 1. Ernst Winter-Frankfurt a. M., 2. Heinz Sandrock-Immigrath, 3. Erich Polmar-Hohenstein im Erzgeb., 4. Anton Beiler-Göppingen, 5. Alfred Müller-Falkenstein i. B., 6. Franz Eshwei-Forsheim, 7. Kurt Krösch-Lützen-Weipzig, 8. R. Frey-Bad Kreuznach, 9. Walter Steffens-Bremen, 10. L. Hermann-Frankfurt a. M., 11. L. Schneider-Hönningsen, 12. Alfred Gros-Wiesbaden. Aus allen Orten des Mittelrhein-Gaues sind schon zahlreiche Anfragen betr. Karten eingegangen.

Carnera—Paolino um den Titel?

Italienische Blätter verbreiten die Meldung, daß der Boxkampf zwischen Weltmeister Carnera und dem Spanier Paolino, der am 22. Oktober in Rom stattfindet, um die Weltmeisterschaft geht. Wenn sich die Meldung bewahrheitet, dann wäre es das erste Mal, daß ein Titelkampf um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft außerhalb Amerikas stattfinden würde. Bisher fanden alle Titelkämpfe unter Aufsicht der New Yorker Boxkommission statt. — Carnera ist übrigens in Italien eingetroffen und groß gefeiert worden. Der Kampf findet auf dem Turnierplatz in Villa Borghese statt, wo für 60 000 Zuschauer Sichtmöglichkeit geschaffen wird.

Radsport.

Ende der Wiesbadener Straßenrennsaison.

Nachdem die Freiluftaktion der Rennbahn bereits ihr Ende gefunden hat, machte der RK. „Opel“ Wiesbaden am letzten Sonntag mit seinem Lauf zur Klubmeisterschaft über 100 Kilometer den Rehras im Straßenrennsport für das Jahr 1933. Dem Starter stellten sich nochmals alle Fahrer des RK. „Opel“. Als Sieger konnte trotz Reifenschadens E. Troitmann das Zielband mit 5 Minuten Vorsprung in der Zeit von 3:04,3 Std. passieren. Es folgten: 2. Paluda, 3. A. Ides, 4. Seifert, 5. Reifensberger, 6. Ehenbach, 7. D. Wenzel, 8. J. Knapp, 9. A. Schedel.

Die Klubmeisterschaft wird aus den Ergebnissen der einzelnen Rennen, die der RK. „Opel“ Wiesbaden in diesem Jahre austrug, errechnet, und hat folgenden Stand: Klubmeister 1933 A. Paluda 41 Punkte, 2. A. Ides 39, 3. Troitmann 33, 4. Seifert 27, 5. Reifensberger 25, 6. W. Traudes 25, 7. Ehenbach 23, 8. Wenzel 22, 9. Knapp 10, 10. Rehmeler 10, 11. E. Rehmeler 10, 12. A. Schedel 8 Punkte. In der Jugendklasse siegte der jugendliche A. Traudes.

Kennpferde, Bären, Krokodile fliegen mit der Luftkassa.

Tiere als Flugzeugpassagiere.

Aus dem Tagebuch der Frachtabteilung des Flughafens Tempelhof. — Phylax Reise nach Boulogne. — Meister Beh braucht eine Tüte.

Eines Tages erscheint ein Amerikaner bei der Frachtabteilung der Luftkassa. Er habe einen deutschen Schäferhund gekauft, das Tier sei krank geworden. Er müsse nun leider in dringenden Geschäften Berlin verlassen, aber wenn einer der Herren die Güte haben wolle...

Was bleibt anderes übrig, man sagt zu. Und nun läuft Tag für Tag ein Mann zur Tierklinik hinüber, um sich nach dem Befinden des Patienten zu erkundigen. Der Besitzer steht irgendwo in Frankreich, hat seine Pariser Adresse hinterlassen.

Endlich! Der Zustand des Patienten Phylax ist zufriedenstellend. Ein Telegramm geht nach Paris. Umgehend kommt die Rückantwort, man möge dem Besitzer, der in zwei Tagen von Boulogne aus den Kontinent verläßt, seinen Hund so zuustellen, daß er ihn kurz vor seiner Abreise erhalte.

Flugpläne werden durchgesehen, Anschlüsse herausgesucht. Am besten, man schickt den Köter morgen mit dem Nachmittagsflugzeug auf die Reise.

Inzwischen ist Phylax von der Klinik bereits auf dem Flugplatz eingetroffen, schnuppert ein wenig durch die hohen Hallen und fühlt sich gestört durch das dröhnende Geräusch der auf Probelauf laufenden Motoren. Wie man ihn in einen Verließ sperren will, ist es vollends aus mit ihm, Zähneknirschend und bedrohlich knurrend protestiert er. Ein Wärter verliert den Mut, als ein blankes, weißes Gebiß dicht an seiner Hand vorüber schnappt.

Phylax protestiert gegen die Luftreise.

Vier Mann stehen herum und beraten. Einen Augenblick tieferen Nachdenkens benutzt der Hund, um tüchtig zu entschlippen. Ein Sprung, dem Führer gleitet die Leine aus der Hand, Phylax tobt durch die Halle und ist nicht mehr zu fassen. Vorjorglich schließt man die Tore, damit er nicht auf das Flugfeld gelangen kann.

Man entschließt sich zu einem Opfer.

Eine Lederwurst wird aus der Kantine besorgt und in den offenen Transportverpackung gelegt. Mißtrauisch betrachtet der Hund das Unternehmen aus der Ferne. Aber die Zeit vergeht und Hunger tut weh. Er wagt sich heran. Er schnuppert in den Verließ. Doch plötzlich wird er unansehnlich aufgedrückt, bei den Hinterbeinen gepackt und in die Kiste befördert.

Deckel zu! Man hat ihn!

So geschahen auf dem Flugplatz Tempelhof, Abteilung Frachtbeförderung.

Meister X., der an Bord seines Dampfers den Hund in Empfang nimmt, ahnt natürlich nichts von dem vorangegangenen Intermezzo. Wissen doch die wenigsten Menschen — die, sei es Fürsorglichkeit oder besonderer Eile, ein Tier der Luftbeförderung übergeben —, daß es mit dem Transport allein nicht getan ist.

Exotische Vögel und Tierische.

Hunde sind gewöhnlich noch der harmloseste Fall. Ungleich schwieriger wird der Lufttransport, sobald es sich um exotische Vögel oder Tierische handelt. Gerade sie werden, da sie die Folgen eines längeren Transportes kaum über-

Sport-Rundschau.

Schöne Erfolge des NS-Sportklubs.

Die Schwimmabteilung des NS-Sportklubs konnte sich am Sonntag bei dem bezirksweisen Schwimmfest des SK. Delphin Frankfurt a. M. erfolgreich durchsetzen. Von den startenden fünf Schwimmern wurde ein erster und ein zweiter Sieg nach Hause gebracht. Christian Kohl-hofer gewann das Kunstspringen mit 30 (!) Punkten Vorsprung. Im Herren-Brustschwimmen, 200-Meter, Kl. 2 b, belegte Karl Kiel in der guten Zeit von 3:19 Min. sicher den 2. Platz. Kiel zeigte auch im 100-Mtr.-Rückenschwimmen, bei welchem Rennen er als Vierter einlief, eine ansprechende Leistung. Die Krausschwimmer Schmidte und Puff mußten sich diesmal, trotz guter Leistungen, mit Plätzen begnügen, da die Konkurrenz über alles Erwarten hart war.

Else Jacobson schwimmt Weltrekord.

Die bekannte baltische Schwimmerin Else Jacobson konnte am Sonntag im Zentralbad in Stockholm unter offizieller Kontrolle einen neuen Weltrekord über 200-Yards-Brustschwimmen erreichen. Sie verbesserte ihren eigenen Rekord von 2:50,4 auf 2:49,5 Min.

Radoumque lief 3:50,8 Minuten...

Jules Radoumque erreichte am Samstag bei einem Rekordversuch über 1500 Meter nur 3:50,8 Minuten, während der Weltrekord von Beccali bekanntlich auf 3:49,0 Minuten steht.

... aber Beccali 3:49,6 Minuten!

In Turin gab es hervorragende leichtathletische Leistungen. Luigi Beccali lief über 1500 Meter 3:49,6 Min., blieb also nur um $\frac{1}{10}$ hinter seinem Weltrekord. Jacelli gewann die 400-Meter-Hürden in 54,2 Sek., und Toetti lief die 100 Meter in 10,8 Sek. Der Argentinier Pojmanich erreichte im Stabhochsprung 4 Meter. Den Turiner Marathonlauf über 42,750 Kilometer holte sich Gunghini in 2:38:39,2.

Die deutsche Fußball-Elf, die am kommenden Sonntag, 22. Oktober, in Duisburg gegen Belgien spielt, wurde am Montag vom Deutschen Fußballbund endgültig wie folgt benannt: Buchloh (Speidorf); Busch (Duisburg), Hundt (Essen); Janes, Bender, Breuer (alle Düsseldorf); Albrecht, Wiegold (beide Düsseldorf), Hohmann (Venrath), Kuzorra (Schaff), Kobierski (Düsseldorf).

Borchmeyer (Bochum) gewann bei einem Sportfest in Gronau (Westfalen) die 100 Meter in 10,5 Sek. Werring (Gronau) stieß die Kugel 15,10 Mtr., während Hoffmeister (Münster) im Diskuswerfen auf 43,90 Mtr. kam.

Sportiva Bologna, der italienische Mannschaftsmeister im Ringen, verlor in Mannheim gegen den süddeutschen Meister „Eiche“ Sandhofen mit 5:13 Punkten.

Roger François, der bekannte französische Gewichtheber, stellte im linksarmigen Stoßen mit 47,5 kg und im rechtsarmigen Stoßen mit 53 kg neue Landesrekorde auf.

Hein Domgörgen (Köln), der deutsche Meister im Mittelgewichtsschützen, hat sich bereit erklärt, nochmals gegen den Hamburger Fred Böhl zum Titelkampf anzutreten. Das Treffen wird im November in Hamburg vor sich gehen.

stehen würden, dem Flugzeug anvertraut. Besonders Schieferische, die oft von den großen Tiergärten angefordert werden, sind sehr anspruchsvolle Flugpassagiere.

Zuerst verlangen sie, daß sie warme Wassertemperaturen gewohnt sind, stets die Kabinenplätze neben der Heizung. Bei jeder Zwischenstation müssen sie in warme Büroräume gebracht, und je nach der beigegebenen Vorchrift ihre Behälter mit Wolldecken umhüllt werden.

Ähnlich ist es mit den tropischen Vögeln. Auch hier ist größte Behutsamkeit Bedingung. Erst bei den Tauben-transporten wird die Arbeit einfacher.

Brieftauben fliegen mit der Konkurrenz.

Alljährlich schicken die Berliner Brieftaubenzüchter ein Sonderflugzeug besonders wertvoller Jungtiere nach London. Dort werden die Tiere freigelassen, um sich den Weg nach der Heimat zu suchen. Schon um dieses Rückfluges willen ist schneller Hintransport geboten, damit die Tiere nicht bereits vorher erschöpft sind.

Schlangen, Krokodile, Eidechsen.

Mit Vorliebe bedienen sich die zoologischen Gärten des Flugzeugtransportes, um Schlangen, Krokodile und Eidechsen auf schnellstem Wege herbeizuschaffen, und sich, besonders bei jungen Tieren, vor einem Verlust, der bei längerer Beförderungsbauer stets möglich ist, zu bewahren.

Wertvolle, in Deutschland gezüchtete Jagdfalken werden ebenfalls nur auf dem Luftwege nach England geschafft.

Die Flugbeförderung größerer Tiere ist seltener. So erhielt Geheimrat Hed, der frühere Leiter des Berliner Zoos, aus Konstantinopel einen jungen Bären und mehrere Schildkröten geschickt, Geschenke eines türkischen Freundes.

Meister Beh wird Luftkrank.

Meister Beh, kaum einen Meter hoch und noch tief in den Kinderjahren, trug wohlbehalten und äußerst munter auf dem Tempelhofer Feld ein. Man merkte ihm die zweitägige Reise nicht an, während ein größerer Kollege, der einige Wochen vorher per Junkersflugzeug seinen Wohnort von Riga nach London verlegte, bei der Zwischenlandung in Tempelhof die Augen verdrehte und kurz vor der ersten Luftkrankheit seines Lebens stand.

Überhaupt ist das Verhalten der Tiere bei Luftreisen verschieden. Ein wertvolles, sehr empfindliches Kennpferd, das im Flugzeug von Belgien nach England gebracht wurde, überstand die Reise mühelos — ein großschlächter Bullenbeißer fiel nach der Landung in Krämpfe.

Ein Kattentransport.

Dramatisch verlief ein Kattentransport, der zu Zwecken der Serumforschung von einer Klinik angefordert wurde. Die Rager liefen, kaum daß das Flugzeug aufgestiegen war, unruhig in ihren kleinen Verlässen hin und her. Einige begannen eigentümliche Pfeiflaute auszuatmen. Am Ende der Reise war ein Großteil des Transportes verendet.

Udo Weller

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Jüngere stenographin

zur Ausschilfe zum 1. Nov. gesucht. Ausführl. Angeb. u. A. 148 an Tagbl.-Bl.

Junges solides Fräulein für Nachmittags für den Laden gesucht. Konditionen hierbei. Kirchstraße 51.

Gewerbliches Personal

Flüßel oder Frau gesucht. Erbsenstraße 1, 1.

Haushälterin

Suche zum 1. November zuverlässige **Mädchen**, das selbstständig, Hausarbeit führen kann u. sehr kinderlieb ist. Sonnenberger Straße 56, Part.

Haustochter

die Servieren, Rest-Küche u. Haushalt, erlernen will, ist gesucht. Freie Wohn-Verpflegung u. nach kurzer Zeit große Verdienste. Off. u. A. 146 an Tagbl.-Bl.

Mädchen

für Hausarbeit u. Servieren, u. **Haustochter**, i. d. Nähe bewandert gesucht. Paul. Bismarckring 41.

Dame, die Mittw. abtritt, sucht **perfektes älteres** empfohlenes **Altenmädchen**, zum 1. 11. zu mieten. Adr. im Tagbl.-Bl. Od.

Arbeitskraft sucht verif. **Altenmädchen**, mit 8. Jahren, nicht unt. 25 Jahren. Offerten unt. A. 146 an den Tagbl.-Bl.

Gaub. ehrl. Mädchen

für den Haushalt sofort gesucht. Grabenstraße 30.

Mädchen oder Frau, die etwas kochen kann, werden u. bürgerl. über Mittag gesucht. Nähe der Dietrichstraße. Angeb. mit Lebenslauf. A. 147 Tagbl.-Bl.

Saubere Aufwärtlerin für vorm. gef. Adelsstraße 50, 1.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Buchhalter tagsüber einige Stunden gef. Angeb. m. Gehaltsang. u. A. 148 Tagbl.-Bl.

Für erkl. Artikel

Vertreter

gesucht i. Wiesbaden, Mainz u. Umgeb. Abnehmer alle Büros, Geschäfte u. m. Glöck. u. A. 148 Tagbl.-Bl.

Gewerbliches Personal

Schuhmacherlehrling gesucht. Karl Berner, Schuhmachermeister, Goebenstraße 20.

Stellen-Gefuche

Weibliche Personen

Haushälterin

Gebildete Dame Mitte 40, sucht nachm. Beschäft. (vorlesend, auch englisch od. d.). Angeb. u. A. 147 an den Tagbl.-Bl.

Einfache Stütze, 27 J., sucht Stelle zum 1. Nov., gute Zeugnis, u. gute Koch- u. Nähtkenntn. vorh., ganz oder auch tagsüber. Ang. u. A. 146 an Tagbl.-Bl.

Welt. Mädchen, erfahren in Kochen u. Hausarbeit, mit guten Zeugn., sucht Stell. sofort od. später, auch Tagesstellung. Ang. u. A. 146 an Tagbl.-Bl.

Tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes **Mädchen** vom Schwarzwald (Geschäftstochter) sucht sofort Stellung. Näh. b. Bauer, Rautenhalder Straße 7.

Geb. Fräul., selbst. i. Haushalt, Kochen und Nähen, sucht Beschäft. i. ganz od. 1/2 Tage. Beste Ref. Off. u. A. 145 an Tagbl.-Bl.

Welt. Mädchen mit aut. Empfehlungen sucht 2- bis 3mal wöch. Stundenarb. Friedrichstr. 47, 4. Stod.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Junger St. Mann sucht Stell. als **Kontist** in **Handl.** od. **Tabakh.** Off. u. A. 146 Tagbl.-Bl.

Tüchtige Kraft

nicht am Schreibtisch, von gemeinnütziger Anstalt bei guter Bezahlung sofort gesucht. Beruf und Wohnort Nebensache, jedoch gutes Aussehen, Bedingung. Bewerbungen unter A. 147 an den Tagbl.-Verlag.

Vermietungen

1 Zimmer

1 **Mani.-Zim.** m. Küche u. Kell. an ruh. Pers. v. Ang. u. A. 147 Tagbl.-Bl.

2 Zimmer

Rheinstraße 39 nahe Luisenpl., schöne sonnige 2- und 3-Zim. Wohn. evtl. f. Rechtsanw. od. Arzt sofort. Näh. Büro Acker.

Wieslandstraße 8, Part. 2-Zimmer-Wohnung mit Heizung bill. zu verm. Näh. Telefon 24615.

2 gr. i. Zimmer, ar. Küche und Keller, in a. ruh. Hause, 45 Mk. monatl. zu vermieten. Blücherstraße 15, 2. r.

Sonnige 2-Zim.-Wohnung mit Zubeh. 1. Et. zum 1. 11. zu verm. Bestm. n. vorm. S. Köhler, Gneisenaustraße 10.

2-Zim.-Wohnung, 2. St., neu hergerichtet, sofort od. später zu vermieten. Sonnenstraße 2, im 1. St. De. Laspéstraße 2, 1. Et. Friedrichstraße 11.

2-Zimmer-Wohnung im 1. St. Mauerstraße 21, zu vermieten. Zu erfr. im 3. St. b. Emmerling, nur vormittags.

3 Zimmer

Ellenbogenstraße 2, 1. Et. 3-Zim.-Wohn. mit Zubeh., im 3. Stod. neu herger., lof. bill. zu verm. Näh. 1. St. von 10-11 u. 3-4.

Eleonorenstr. 4, 1. Et. 3-Zim.-Wohnung zu vermieten.

Gustav-Adolf-Straße 6, 1 3-Zim.-Wohnung sofort zu vermieten. Näheres dabeilist.

Leberberg 4 beste Kurlage, herrsch. sonn. 3-5-Zim.-Wohn., Zentralheizung, reichl. Zubeh., Warmwasser, verlor. d. ganze Jahr.

Moritzstraße 72 3-Zim.-Wohn., 1. Et., an ruh. Pers. v. Ang. u. A. 148 Tagbl.-Bl.

Reudorfer Straße 6, 1. Et. abgehl. sonn. Wohnung, 3 1/2 Zim., Küche, Speisek., Bad, Kell., lof. od. sp. zu verm. Feilm. 65 Mk. Zu befr. 8-10 Uhr.

Reudorfer Straße 2 neu hergerichtet 3-Zim.-Wohn. mit Bad sofort zu verm. Schlüssel Taunusstr. 78, 1. Et. v. 10-11 u. 3-4.

Philippstraße 24, 1. 3-Zim.-Wohn. m. Kell., 1. Zubeh., vollst. renov., Sonnenkette, an ruh. Pers. sofort zu verm. Näh. 13. Laden.

Vordstraße 23, 1. neu hergerichtet, sonnige 3-Zim.-Wohnung zu vermieten.

Zimmermannstraße 7, 1. 3-Zim.-Wohnung, Geländemiete 44 Mk., 1. Nov. zu verm. Näh. Moritzstraße 49, Laden.

3 Zimmer u. Zubeh. 2 Zimmer und Zubeh., 1. Et., Südseite, 1. 11. zu verm. 60 u. 40 Mk. Feilm. Adolfsstr. 9, 3. Et.

Schöne 3-Zim.-Wohnung mit Bad, Blücherstraße 42, 1. Et. 560 Mk. Fr.-Miete, 1. 1. 1934 eventl. zum 1. 12. 1933 zu vermieten. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Schöne 3-Zim.-Wohn. Part. u. 3. Et., lof. od. später zu verm. Näh. Taunusstr. 42, 1.

Schöne 3-Zim.-Wohn. mit Bad, Balkon u. m. (neu gebaut) zu verm. Näh. Wab. Wab. 22, 2. an der Emmer Straße.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubeh., Rindendstr. 38, Mietpr. 47 Mk. mit 1. 1. Nov. zu verm. Bestm. n. vorm. S. Köhler, Gneisenaustraße 10.

Schöne sonn. 3- u. 4-Zim.-Wohn. Bad, Kell., Zentralheizung und Luxusausstatt. 1. Et. Hausbel. Moritzstraße 66, 3.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

Barlingstr. 10, 1 vollst. neu hergerichtete 5-Zim.-Wohn. m. Kell., 2 Etern. u. m. lof. bill. zu vermieten. Näh. dabeilist bei Weil, Part.

Herderstraße 12 1. Et. 3-Zim.-Wohn. m. Kell., alle 3 nach d. Front, lof. zu verm. Näh. Schwan, Koch.

Kaiser-Friedrich-Ring 38, 2. Et. 5-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. lof. od. später zu verm. Näh. Moritzstraße 49, 1.

Kaiser-Friedrich-Ring 55, 5-Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubeh., 1. Et. lof. od. später zu verm. Näh. Part. lfs. (Tel. 27087).

Stiftstr. 33, 2. Et. 5-Zimmer-Wohnung lof. zu vermieten. Auskunft Taunusstr. 78, 1. 10-11 und 5-6 Uhr.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

4 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 4-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

5 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 5-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

Villa Köhlerstraße 10 am Kurhaus, herrschaftl. Wohnung, 1 große, 1 kleines Zim., Diele, Bad, Küche u. Zubeh., Zentralheiz., Warmwasserverl., herrliche erhöhte Südlage, zu vermieten.

5 gr. Frontzim. Sonnenl., Rheinstr. 123, 1. Et., mit viel Zubeh., gute Dauerbrandöfen, im Flur eingebaute Schränke, ab 1. 4. 1934 zu verm. Näh. E. Engel, 3. Et., i. Saule.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

6 Zimmer Unter Straße 43, 1. Et., sonn. 6-Zim.-Wohn. lof. zu vermieten. Ansuchen täglich von 3-5 Uhr. Näh. Telefon 27055.

Verkaufe
Ehepaar
immer und
Frontplatz
Preis unter
Tagbl.-Verlag
rücken
u. Küch.
a. Ana.
abl.-Verlag
ische od. 2
am 1. Nov.
unter 2. 10
ter 2. 10
1.3.28. u.
me i. a. 8
147 T. 28.
1. 11. ab
Kohn, eol.
6. bill. u.
Tagbl.-Verl.
Ehep. mit
2.3im.
ubehör. 28
Tagbl.-Verl.
ten, pünktl.
terhalb 1.
Wohnung.
e. 13.
Schmidt.
13.
non 11. u.
1. mit Preis
18 Tagbl.-
1. 2. u. 3.
s. 1. od. 2.
mit Preis
Tagbl.-Verl.
im. Wohnz.
rub. Hau.
monat. u.
s. 1. 1. u.
Angab. u.
n. Tagbl.-
ätine Dame
Familie
immer
enkon. 10
n Tagbl.-
1. od. 2.
rub. pünktl.
u. Preis
me. Preis
1. Tagbl.-
geb., lust
Zimmer
ule, Zentr.
volle Ver.
od. Willen
47 Tagbl.-
H. ein. 1.
u. Di. 2.
us. Ang. 2.
n. Tagbl.-
wenn mög.
Kochgel.
m. Preis
n. Tagbl.-
es Zimmer.
Mani. 3im.
it Preis
n. Tagbl.-
iger Herr
beizb. 1.
er Mani.
ter 1. 10
abl.-Verlag
erteilte
en-Gefuche
Mart
er sol. zu
reit u. 3im.
üchabl. 2.
n. Tagbl.-
Mart
Gute Sied.
nen. Off.
en Tagbl.-
2500 Mark
el. auf neu
Tagbl.-Verl.
0 RM.
vom Geb.
elucht. Ang.
des Einst.
n Tagbl.-
0 Mark
ige Hausz.
ntliche 3im.
n Tagbl.-
10%
at ab-
iben
alten
an
d zu
ring.

Verkaufe
Privat-Verkaufe
Mit eingeführtes und aus-
baufähiges
Milch- und Molkerei-
produktengeschäft
mit fester Kundschaft, in
best. Geschäftslage, sofort
zu verkaufen. Ang. unter
D. 147 an Tagbl.-Verlag.
Schw. Crème de Min-
Kleid u. beige Jadenkleid
(Gr. 46) bill. zu verlauf.
Helmundstraße 11. 1. 11.
Hpl. Gehrock-Anzug, beste
Verarb. und Stoff, sowie
Winterpaletot (Raglan-
schlülfer). Gr. 48, billig
zu verk. Rheinstr. 64. 3.
Gute, gutes Intr., bill.
Zeich. Feldklee, Glas,
gehr. Herren-Fahrrad,
2 Räder (30 u. 100 Str.)
zu verk. Emler Str. 22. 3.
Bogen Verkleinerung d.
Haushalts-guterhalt. hell
Kuhb.-Schlafzimmer
u. viele and. Möbelstücke
zu verk. Kirchstraße 53. 2.
Bienen Kullöschung des
Haushalts einige sehr
guterhalt. Möbelstücke
zu verk. Angulsh. 10-12
u. 15-17. Händler verbet.
Große Burgstraße 7. 2.
Schöne Kommode, Gold-
spiegel u. versch. bill. v.
Rudolfsheimer Str. 31. 3.
Kompo. Küchen-Einricht.
zu verkaufen. Bräuner,
Delbe Straße 90. 4.
Mahag.-Schreibtisch zu verk.
Karl Friedr.-Ring 12. 3.
Kurzwellen-Radio
1a. 3-Röhren-Empfänger.
(kein Vakuumröhre) nur
20 Mk. Gerichtsstr. 9. 4.
Be. auf preisw.
DKW.-Front
Mod. 32, 2/25h. Ka-
briolett, wegen Abreise
ins Ausland. Schröder,
Reberberg 1.
Triumph-Motorrad
550 ccm, sehr gut erhalt.,
zu verk. Preis 150 Mk.,
Vermittlungsstelle 7. 3.
Gehr. Herren-Rad i. A.
bill. zu verk. A. Behrens,
Helmundstraße 42.
1. Schreinerwagen 10.
2. Walzwanne, a. 6. 1. Hand-
wagen 15. 1. Schleifstein 5.
Küchen, Holz und Räder,
groß u. klein, billig. Röh.
im Tagbl.-Verlag.
Cf. Eine Partie Dosen zu verk.
Adolfkolle 22. 2. Stad.
4. Koch-Gasofen
Sporbrenner, Junfer u.
Rub. fast neu, zu verk.
Beicht. vorm. 8-11 Uhr.
Reich, Adolfkolle 7. 2.
Das bei dem Festzug mit-
geführte
Häuschen
der Zimmerstr.-Bereinigung
zu verk. 3. Hofel,
Dohmeier Straße 172a.
Telephon 23494.
Schneider-Verkaufe
Wir raten Dir:
Geh' einmal zu
Möbel-Hess
Wiesbaden
Bismarckring 9
Schau' Dir die
Möbel an
Du wirst schon
Appetit bekommen
Ehestandsdarlehens-
scheine werden in
Zahlung genommen
Schlafzimmer
Küchen
Couches, Sessel
Chaiselongues
Matrassen
Metallbetten
billig.
J. Darmstadt
25 Frankfurterstr. 25.
Bedarfsbedingung. d. Ehe-
standsdarl. werden gegen.

Besucht
die große
Möbel-
schau
in
Wiesbaden
Wellritzstr. 51
MOBEL
BAUER
Schlafzimmer,
Küchen
gut und billig,
langjähr. Garantie, nur
Möbel-Maurer
Dohmeier Str. 49.
Ede Bismarckring.
Bedarfsbedingung. d. Ehe-
standsdarl. werden gegen.
Gute
Möbel
auf
Ehestandsdarlehens-
scheine erhalten Sie
beim Fachmann
Möbel-Reichert
Frankenstraße 9.
Schlafzimmer
in Eiche, m. Vogelaborn,
poliert, wunderbar. Mod.
m. Frisiertoilette (kurz-
geleitet) billig abzugeben.
10 Jahre Garantie.
Möbel-Urban,
43 Taunusstraße 43.
Schlafzim. 95, Küche 45,
2. gute Matrasen 35 zu
verk. Blatter Str. 56. 1. 1.
Große ältere Küch. u.
Kleiderkasten, r. Tisch,
Federstuhl, Sessel und
Sofa, gr. Teppiche,
Schreibtisch, Chiffoniere,
Mahag.-Büfett, Kredenz
zu verkaufen
17 Kitzlasstraße 17.
Gehr. Schreibmaschinen
gr. Auswahl, bill.
Grafe, Pultenstraße 15.
2. guterh. Nähm., 2 Gas-
heizöfen, 2 eigne Holz-
betten, Zimmerofen bill.
Pultenstraße 17. Bei links
Doppel
Kadriolett, 1.2 Liter,
Mod. 32, 2-Sitzer, erstl.
Beratung, 13.000 km gelauf.
i. b. zu verk. 3. 23503.
„Alfoda“
Kohlenparbende und
Gasherd
preiswert und sparsam,
bis 12 Monatsraten.
16 Mauritiusstraße 16.
- Nummer beachten -
Kaufgefuche
Wädherei
zu kaufen gesucht, Offert.
mit gen. Preis u. G. 138
an den Tagbl.-Verlag.
Herren - Anzüge
Schuhe, Wäsche, Teppiche,
Möbel, Deckbetten, f. 11.
D. Sinner, Rheinstr. 11. 3.
Kettler Herr, Madem.
groß, schlant, wünsch.
guterh. Wintermantel
zu kaufen. Offerten unt.
D. 145 an Tagbl.-Verl.
Feldbauer Mantel
zu kaufen ges. Eleonoren-
straße 4. 2. rechts.
Gehr. farbenfroh, Teppich
zu kaufen ges. Off. mit
Preisang. u. D. 145 T.-S.

FLÜGEL geg. bar ges. Off.
mit Preis u. J. 119
an den Tagblatt-Verlag.
Gesucht nur aus Privat
gutes Piano.
Preisoff. H. 741 T.-Verl.
Herrenzimmer
m. Klub-Garnitur aus
Privatb. gegen Barz.
zu kaufen gesucht. Es
finden nur Angebote
mit äußerster Preis-
angabe unter G. 146
an den Tagbl.-Verlag
Berücksichtigung.
Einzel-Möbelstücke
gegen bar gesucht. Off. u.
D. 138 an Tagbl.-Verlag.
Guterh. Chaiselongue u.
rund. Tisch zu kauf. gel.
Preisang. D. 146 T.-Verl.
Schlaf-Chaiselongue,
evtl. mit Decke, gut erh.
zu kaufen gesucht. Off. u.
G. 148 an den Tagbl.-Verl.
Kinder-Vanngarten
zu kaufen gesucht. Preis-
ang. u. G. 147 Tagbl.-Verl.
Guterh. Nähmaschine
zu kaufen gesucht. Off. u.
T. 135 an den Tagbl.-Verl.
Alte gebr. defekte Staub-
sauger für Bakterien-
zu kaufen gesucht. Angeb.
u. D. 147 an Tagbl.-Verl.
Reich email. Badewanne,
gut erh., zu kaufen ges.
Gehr. Ang. mit Preis an
Hoffmann, Arndstr. 3. 3.
Wallerbeden (H. Wall.)
gründl. Frachtkarte 1. 1.
Guterhalt. kleiner Herd
zu kaufen gesucht. Preis-
off. u. D. 148 Tagbl.-Verl.
H. weik. gebr. Küchen-
herd gesucht. Angeb. u.
D. 146 an Tagbl.-Verl.
Dauerbrandofen, gut erh.
zu kaufen ges. Angeb. m.
Preisang. H. 147 T.-Verl.
Dien.
Klein, gut erh., m. Rohr,
zu kaufen ges. Reimer,
Dohmeier Straße 99 a.
Kleiner, guterhalt. Ofen
zu kaufen ges. Preisang.
u. H. 147 an Tagbl.-Verl.
Badtgefuche
Tücht. junge Wirtsleute
suchen sofort Wirtshaus
i. Zentrum der Stadt zu
pachten. Off. mit Preis
u. Bedingungen u. A. 146
an den Tagbl.-Verlag.
Kleine, aufgehende
Mehlgerei
zu pachten gesucht. Angeb.
u. D. 148 an Tagbl.-Verl.
Unterricht
Georg. u. Klavierunterr.
Erna Landsberg,
Karlstraße 17. 2.
Verloren * Gefunden
Kater
grau gestreift, entlaufen.
Wiederbr. gute Belohn.
Schwalbacher Str. 93. 1.
Gefuchtl. Empfehlungen
Autofahrten
in gut. Wag., 4 u. 6-S.
Limousine, km inkl. Ben-
zin u. Fahrer v. 13 Pf. an.
Tel. 27188.
Auto-Transporte
aller Art, Umzüge, Sei-
und Rüdladung Stede
Limburg, Frankfurt,
Weimer, Ludwigstraße 4.
Telephon 22614.
Hauswirtschaftl. Ratgeber
bei Geschäftsrückgang be-
arbeitet Seiffert, Taunus-
straße 49. Teleph. 23334.
Kaufmännische Arbeiten,
Bilanzen, Buchführung
übernimmt bei bill. Be-
rechnung W. Arbostaft,
Herderstraße 3. 2.
Malers, Linder u. An-
streicherarb. wird. bekens
u. billig ausgef. Kotten-
anschläge unperbindlich.
Dohmeier Str. 31. 2. Et.
Mod. Damen-Hüte
unarb., fasson. billig
Friedrichstr. 41. 1. St. 11s.
Ida Böse, Damenleib.
best. Ellenbogen, 6. S. 3.
Schnell, billig. Alles neu.
Schneiderin
empfiehlt sich bill. Off.
u. H. 146 an Tagbl.-Verl.
Kleiderin empf. i. St. 20.
Off. u. D. 112 Tagbl.-Verl.

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit!

Alle Gane unseres Vaterlandes hallen wider von diesem Rufe. Über 2 Millionen
sind schon in den Arbeitsprozeß wieder eingeschaltet; aber Millionen harren
noch der Arbeit. Beweise auch Du Deine innere Verbundenheit mit dem
großen Ziel des Führers.

Auf den einzelnen kommt es an!

Ersetze den veralteten Gasherd, den verbrauchten Warmwasserbereiter, die
schlechte Gasleitung.
Verzichte nicht auf zweckmäßige, winterliche Heizung Deiner Garage, denn das
Einfrieren von Kühlwasser kann zu kostspieligen Instandsetzungsarbeiten Veran-
lassung geben.
Darum heize mit Gas! Es ist sauber, billig und bequem!
Ungeahnte Arbeitsmöglichkeiten sind vorhanden, sie müssen nur erschlossen
werden. Jeder muß dazu beitragen.

Hilf Arbeit schaffen!

Fort mit schlechten Stedern, Schaltern, Schnüren.
Fort mit alten Zinkleitungen, die Leben und Eigentum der Bewohner gefährden.
Mehr Stedbofen geben größere Bequemlichkeiten.
Unzählige Treppensfluren, Böden und Kellerräume sind nicht oder nur un-
genügend beleuchtet.
In gewerblichen Betrieben ist die Arbeitsplatzbeleuchtung oft mangelhaft.
In Gaststätten, Verkaufsräumen und Schaufenstern verzichtet man häufig zu
Unrecht auf die umfängsteigende Kraft guter zweckmäßiger Beleuchtung.

Geh' zum Fachmann!

Schwarzarbeiten schädigen Handwerk und Gewerbe.
Kostenlose Auskunft erteilt die **Beratungsstelle** Marktstraße 16, der

Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden Aktiengesellschaft

Verchiedenes
Die 3
jungen Leute, die in einer
Wiesb. Gastwirtschaft ihre
Zeche nicht besahen,
werden erlucht, dies sofort
nachzuholen, anderenfalls,
da sie erkannt sind, An-
zeige erfolgt.

Beiladung
aus Richtung Düsseldorf
für Möbelwagen gesucht.
Stadt- u. Fern-Umzüge
prompt und billig.
Adolf Mousa,
Rheinstraße 47.
Auto zu verkaufen, 4- u.
6-Sitzer-Limousine.
Wegle, Kettlerstr. 21.
Telephon 27188.

MIET-PIANOS
Schmitz
Rheinstraße 52
Alteisenstr.

Welcher edelst. Radio-
händler würde Schwer-
trienbesitzer, 2 Röhren
kostenlos überlassen? Off.
u. G. 147 an Tagbl.-Verl.

Geschäfts-Anzeigen
Buchen-Brennholz
trad., ofenfert., a. 3tr.
1.40 RM., Anländeholz
(Tanne), a. 3tr. 2.40 RM.
ab 5 Zentner frei Haus
liefert Otto Schumacher,
Drechlerei, Hühner-
mühle, Bieidenstadt i. T.

Verkauf trod. Buchen-
und Eichenheitholz
Zentner 1.30 b. 1.40 RM.
frei Haus.
Hd. Leucht. Seihenbahn,
Voll Bieidenstadt, Tel.-
Amt Bad Schwalbach 372
Bratgänse (Safermaß),
7-12 Pfd., a. Pfd. 65 Kpf.,
Bratenten, 3-4 1/2 Pfd.,
a. Pfd. 65, diejähr. Brat-
hähnch., 1-3 Pfd., Pfd. 55,
Suppenhüh., a. Pfd. 60 Pf.
frisch geschl. u. ger., Rahn.
S. Kropat, Wälder i. 1894,
Voltraten (Hörs.).
Matulatur
zu haben im Tagbl.-Verl.,
Schalterhalle rechts.

Rest- und Einzelpaare
Zwanglose Besichtigung
unserer Verkaufsräume
Parterre und 1. Stock
Neugasse 22

Anzeigen im
Wiesbadener Tagblatt
wecken die Kauflust
Ihrer Kundschaft



Bismarcks Glaube.

Ein Bild ins Herz des Eisernen Kanzlers.

„Imperator obit!“ — aus seinem glorreichen Leben schied der Kaiser! Dieses denkwürdige „Imperator obit!“ schrieb unser großer Kanzler Otto v. Bismarck in das Losungsbüchlein der Herrenhuter Brüdergemeinde am 9. März 1888. Daneben findet sich der Eintrag: „Nachts 4 Uhr zu seiner Majestät; Seine Majestät früh um 8 1/2 Uhr tot.“

Das Büchlein „Losungen und Bekehrte der Brüdergemeinde“ war Jahr für Jahr in der Form des Taschenkalenders der ständige Begleiter Bismarcks in Krieg und Frieden. Alljährlich erscheint es bekanntlich neu; für 1933 lag die 203. Ausgabe des Losungsbüchleins vor, das zuerst im Jahre 1781 erschienen ist. Vom Jahre 1864 bis zu seinem Tode war solch ein Bündchen jahraus, jahrein zugleich sein Andachtsbuch und sein Notizkalender. Sein alter Freund Hans v. Reikow pflegte ihm alljährlich das Losungsbüchlein als Weihnachtsgeschenk zuzusenden und ein frommes Geleitwort hineinzuschreiben. Bismarck hat die „Losungen“ in der Regel abends vor dem Einschlafen gelesen, und die Bibelstellen oder Gebetsbuchverse, die besonders zu ihm sprachen, angemerkt, manchmal auch einen Zusatz zu ihnen gemacht. Der Kampf, den Bismarck in den Jahren 1862 bis 1866 mit der Volksvertretung zu führen hatte, erschütterte den gewaltigen Mann in allen seinen Nerven, wie auch alle Freunde, die in dem Bismarckschen Hause verkehrten. In diesen Kämpfen fand Bismarck Trost und Stärke in seinem Gottesglauben. Bei einem Besuche sagte — wie Präsident v. Dierckx berichtet — Frau Johanna v. Bismarck zu ihm, ihr Mann sei heute ganz besonders vergnügt, obwohl er eben den verhassten Gang ins Abgeordnetenhaus machen müsse, wo eine ganz besonders schwere Schlacht ihm drohe. Da trat Bismarck selbst mit frohem Antlitz ins Zimmer und gab als Grund seiner frohen Stimmung an: „Heute Morgen habe ich die Losung gelesen, die lautet: „Den Weg, den du gehst, werde ich mit dir gehen.“ — und da muß man ja doch vergnügt sein.“

Außer den Losungen hat Bismarck noch ein anderes Andachtsbuch besessen und anscheinend regelmäßig benutzt: die „Tägliche Erquickung für gläubige Christen. Biblisches Spruch- und Tagebüchlein, enthaltend für jeden Tag des Jahres einige Worte aus der Heiligen Schrift, nebst beigefügten Erläuterungen von Dr. Martin Luther.“ Dies Buch erschien 1853 in der Joh. Phil. Ramschen Buchhandlung in Nürnberg.

Es handelt sich bei diesem Buch nicht wie bei „Losungen“ um einen jedes Jahr neu aufgelegten Kalender, sondern um eine einmalige Erwählung, so daß die zu dem einzelnen Tage gemachten Eintragungen nur dann nach dem Jahre zu datieren sind, wenn Bismarck die Jahreszahl ausdrücklich hinzugefügt hat. Immerhin ist manch wertvoller Zug, der das aus den Losungen gewonnene Bild willkommen ergänzt, aus dem Ramschen Buche zu entnehmen. (Vergl. Arnold Osler Meyer: „Bismarcks Glaube.“ C. H. Beck'sche Verlagbuchhandlung, Osler Beck, München.)

In den Losungen, in dem Nürnberger Andachtsbuch und in seinen Briefen, überall begegnet uns Bismarcks Gottesglauben. Am 22. September 1882 fand im Schloß zu Babelsberg jene denkwürdige Unterredung zwischen König Wilhelm I. und Bismarck statt. Am 24. September 1882 schrieb Bismarck seiner geliebten Johanna: „Du wirst aus den Zeitungen unser Elend schon gesehen haben. Ich bin zum Minister mit interimistischem Vorbehalt ernannt. Ich fürchte, daß ich in diesen Tagen keinen Abschied in Händen habe; dann werde ich definitiv Minister-Präsident und übernehme später auch das Auswärtige.“ Auf Johannas besorgte Zeilen antwortete er am 1. Oktober 1882: „Gott der Herr hat mich noch in seiner unerwarteten und ungesuchten Lage verlassen, und mein Vertrauen steht fest, daß Er mich auch auf dieser Stelle nicht wird zu Schanden werden lassen, auch an Gesundheit nicht.“

Eigenartig und merkwürdig sind die Bibelworte und Losungen, die der große Kanzler in entscheidenden Stunden seines Lebens, die zu Schicksalsstunden unseres Volkes wurden, aufgeschlagen hat. Am 14. Juni 1866, an dem Tage, der mit der Abstimmung im Frankfurter Bundestag die Entscheidung über Krieg und Frieden brachte, nahm er seine Zuflucht zur Bibel selbst. Mußte es ihm nicht wie eine göttliche Fügung erscheinen, als er Psalm 9, Vers 3—5, aufschlug: „Ich freue mich und bin fröhlich in dir, du Allerschärfster, daß du meine Feinde hinter mich getrieben hast; sie sind gefallen und umgekommen vor dir. Denn du führst mein Recht und meine Sache aus, du sitzt auf dem Stuhl, ein gerechter Richter.“

In diesem festen Gottesglauben zog Bismarck auch in den Krieg gegen Frankreich.

Am 11. Juli 1870 hatte er in Vörsen in seinem Losungsbüchlein die Worte aufgeschlagen: „Er ist weise und mächtig; wenn ich es je gelungen, der ich wider ihn gelehrt hat“ und „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ Das Wort „die Friedfertigen“ hat er unterstrichen. Bismarcks Bemühungen blieben in jenen Tagen auf die Erhaltung des Friedens gerichtet.

Am 12. Juli, dem Tage der Zurückziehung der Hohenzollernschen Thronkandidatur, nur das fragende Wort: „Friede?“, und am 14. Juli, dem Tag nach der Emser Depesche, die Frage: „Krieg?“

Am Mitternacht vom 14. zum 15. Juli 1870 hatte die französische Regierung den Mobilisierungsbefehl erlassen. Am 15. Juli erfolgte die Rückkehr König Wilhelms von Bad Ems nach Berlin; am Abend dieses denkwürdigen Tages erging der Mobilisierungsbefehl. In seinem „Andachtsbuch für gläubige Christen“ hat Bismarck an diesem Tage die Seitenüberschrift doppelt angestrichen: „Der Herr Jehova ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.“ Im Text hat Bismarck den Schluß des Briefes angestrichen, den Luther, als er von der Wartburg ging, an den Kurfürsten Friedrich den Weisen von Sachsen schrieb: „Dieser Sache soll noch kein Schwert raten oder helfen, Gott muß sie allein schaffen, ohn' alles menschliche Sorgen und Zuthun.“

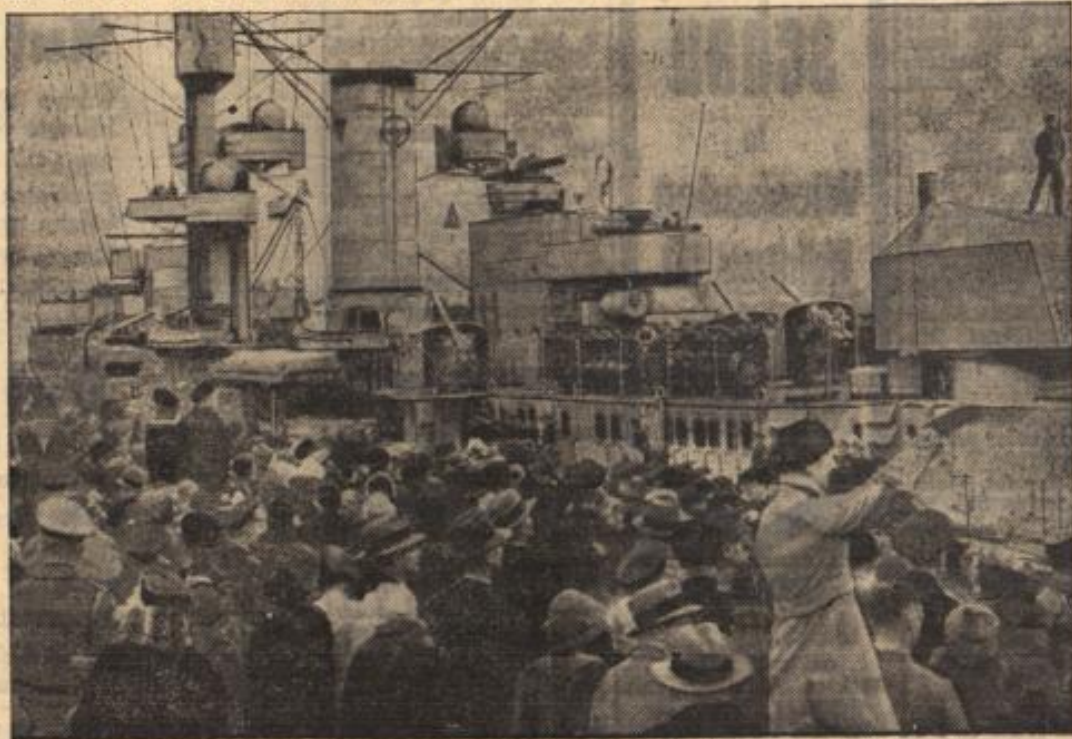
Am 60. Jahrestage des Todes der Königin Luise — am 19. Juli 1870 — wurde der Reichstag mit einem Gottesdienst eröffnet; der Text der Predigt lautete: „Mit Gott wollen wir Taten tun.“ Dann verlas der König mit tiefbewegter Stimme im Weißen Saale des Schlosses die Thronrede, die Bismarck verfaßt hatte; sie schloß mit den Worten: „Wir werden nach dem Beispiele unserer Väter für unsere Freiheit und für unser Recht gegen die Gewalttät fremder Eroberer kämpfen, und in diesem Kampfe wird Gott mit uns sein, wie er mit unseren Vätern war.“ Am 31. Juli 1870,

Kreuzer „Karlsruhe“ zu neuer Weltreise ausgefahren.

Erstmals das Hakenkreuz als Heutwappen.

Kiel, 14. Okt. Der Kreuzer „Karlsruhe“ hat am Samstagvormittag unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Freiherrn v. Sarsdorf von Emden mit 31 Offizieren und Beamten, 118 Kadetten und 395 Unteroffizieren und Mannschaften an Bord seine dritte Auslandsreise angetreten, die etwa 169 Seetage beanspruchen und zunächst nach Italien (Sofalus) führen wird. An der Holtzener Schleuse hielt der Chef der Marinestation der Ostsee, Vizemiral Albrecht, an die Besatzung des Kreuzers eine Ansprache, in der er ausführte: „Zum ersten Mal geht die „Karlsruhe“, die einen der stoltesten Namen der Tradition der Reichsmarine trägt, unter den reinen Farben des neuen Deutschen Reiches auf die Auslandsfahrt. Als erstes Schiff der Reichsmarine trägt die „Karlsruhe“ als Heutwappen das Hakenkreuz, das Zeichen der nationalen Freiheitsbewegung. Diese stolze Tradition, diese heiligen

Zeichen verpflichten die Besatzung in größtem Maße. Seien Sie sich jederzeit bewußt, daß die hohen Ziele unserer nationalsozialistischen Bewegung noch nicht überall in der Welt verstanden sind, daß sie auch auf Mikaukt und Haiti treffen werden. Sorgen Sie dann dafür, daß die Wahrheit zu ihrem Recht kommt. Sorgen Sie im Ausland durch gute Leistungen und ein aufrechtes mannhaftes und der Würde unseres Landes entsprechendes Verhalten, daß Sie sich der Auszeichnung bewußt sind, als Vertreter unseres Landes und Volkes auftreten zu dürfen. Die schwierige Aufgabe, die dem Kreuzer „Karlsruhe“ gestellt ist, kann nur erfüllt werden, wenn jeder der Besatzung, vom Kommandanten bis zum jüngsten Seemann, voll seine Pflicht tut. Daß Sie das seit nun werden, das werden Sie jetzt erneut geloben, indem Sie mit mir rufen: Unter deutsches Vaterland und seine Führer, Reichspräsident von Hindenburg und Reichsminister Adolf Hitler ein dreifaches Hurra! Die Besatzung und die Menge stimmte begeistert in das Hurra ein.



Die große Menschenmenge beim Abschied in der Holtzener Schleuse.

nachmittags 5 1/2 Uhr, fuhr der Kanzler, nachdem er einige Tage vorher in seinem Hause das heilige Abendmahl genommen, zum Bahnhof. Von Mainz aus schreibt er nach Hause: „Der Jubel der Volksmassen auf den Bahnhöfen war betäubend, mir zu viel für jetzt, sie sollten sich das sparen bis nach dem Siege, den Gott uns geben wolle.“

Am Abend der Schlacht bei Sedan telegraphierte der König an die Königin: „Welch' eine Wendung durch Gottes Fügung.“ Und Bismarck schreibt aus Breda nach Hause: „Es ist ein weltgeschichtliches Ereignis, ein Sieg, für den wir Gott dem Herrn in Demut danken wollen.“ So sind König und Kanzler, beide einig im Göttervertrauen, wie der große Reichsfürst vom Stein, auf dessen Ruhestätte in Freilicht bei Hildesheim die Worte stehen: „Demütig vor Gott, hochherzig gegen Menschen, der Lüge und des Unrechts Feind.“ Gleicher Geist hat den alten König Wilhelm, hat seinen großen Kanzler erfüllt; in ihnen waren die beiden schönsten Eigenschaften deutscher Männer vereint: persönliche Tapferkeit und unerschütterliches Göttervertrauen. Auf diesem Grunde erwuchs das Wort, das unseres Bismarcks ganzes Wesen kennzeichnet für alle Zeit: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt!“

Dr. Ludwig Roth.

Der „Trompeter von Bionville“ beigelegt.

Berlin, 14. Okt. Auf dem Parkfriedhof in Wilmsdorf wurde Karl Siegfried, der unter dem Namen „Der Trompeter von Bionville“ bekannt geworden ist, in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des Kreis-Krieger-Verbandes zur letzten Ruhe beigesetzt. Siegfried, der 62 Jahre alt geworden ist, erlitt Anfang der Woche einen Unfall, an dessen Folgen er verstarb. In der Schlacht von Bionville nahm er an jener bekannten Reiterattacke teil, die die Brigade v. Bredow mit 3000 Mann zur Entlastung der Infanterie erfolgreich unternahm. Dabei wurde ihm von einer französischen Kugel die Trompete durchschossen. 1871 ritt Siegfried dann als Parlamentär-Trompeter bei der Uebergabe von Paris als einer der ersten deutschen Soldaten in die französische Hauptstadt ein.

Auftakt der Jubiläumspassionsspiele 1934 in Oberammergau.

Wahl der Darsteller.

Oberammergau, 17. Okt. Das kleine Passionsdorf Oberammergau, das mit den Passionsspielen 1934 das 300jährige Jubiläum dieser weltbekannten Spiele feiert, hatte am Montag die stolze Freude, zum erstenmal seit der Durchführung der Spiele einen Vertreter der Staatsregierung zu dem wichtigen Vorbereitungsakt, der Wahl der Darsteller, in Staatsminister Eiser begrüßen zu können. Gleichzeitig hatte die Gemeinde auch über 100 Vertreter der In- und Auslandspreste zu Gast, die mit einem Sonderzug der Reichsbahn am Montagmittag nach Oberammergau kamen. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hatte Regierungsrat Dr. Kueke entsandt. Im Laufe des Nachmittags hatten die Gäste Gelegenheit, das Passionsdrama zu besuchen und sich über Einzelheiten der Jubiläumsspiele zu informieren. Kurz vor 19 Uhr traf Staatsminister Eiser in Oberammergau ein. Zu seinem Empfang hatte das Dorf Festmusik angelegt. Der erste Bürgermeister des Ortes, Raimund Lang, hieß den Minister herzlich willkommen, und Staatsminister Eiser verlas in seiner Ansprache darauf, daß das Spiel von Oberammergau dem Gedanken des Friedens dienen wolle. Auch

der Nationalsozialismus sehe seine vornehmste Aufgabe darin, ein Garant des Friedens zu sein und der größten Gefahr für den Frieden der Menschheit, dem zerstörenden Bolschewismus, zu Leibe zu rücken. Nach einem Abendessen im Hotel Wittelsbach fand eine Aufführung des Gelübdespiels statt, dessen Verfasser, Leo Weismantel, ebenfalls erschienen war.

Drei Todesurteile vollstreckt. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, sind am Samstag, den 14. Oktober, in Magdeburg der Malergehelfe Willi Träger, der Arbeiter Willi Meißner und der Tischler Wilhelm Bartels hingerichtet worden. Sie waren vom Schwurgericht in Magdeburg am 28. Januar 1933 zum Tode verurteilt worden, weil sie am 9. November 1932 in Genthin gemeinschaftlich eine 71jährige Frau ermordet hatten.



Eine Zeppelin-Eiche in England.

Die historische Eiche in Rottersbar. — Durch den im Oktober 1918 über London abgeschossenen und in Klammern abgestützten deutschen Zeppelin „L. 31“ wurde in Rottersbar eine Eiche zur Hälfte zerstört. Der Baum war in jüngster Zeit durch Siedlungsbauten bedroht, wird jedoch jetzt auf Anordnung und durch besonderen Schutz der Behörden erhalten bleiben. Die Umgebung der Eiche bildet ein Wallfahrtsort zahlreicher Deutschen, die nach dem Orte kommen, um die Gräber der auf dem nahen Friedhof beigelegten Mannschaften des Luftschiffes zu besuchen.

„Krügerol“ das bewährte **Katarph-Bonbon**

Lassen Sie sich nichts anderes als „ebensogut“ aufreden! — Nur in orangefarbenen Beuteln, niemals losel!

Aus den Gerichtssälen.

Der Bestechungsprozeß Mährdel-Marx.

Das Gericht hat den ganzen Montag dazu verwendet, um das Ergebnis der im Frühjahr im Zentralverein vorgenommenen Hausdurchsuchung noch einmal in allen Einzelheiten nachzuprüfen. Der Spiegel Siebe wurde noch einmal vernommen; da es Siebe augenscheinlich darauf ankam, die traurige Rolle, die er im Zentralverein gespielt hat, nach Möglichkeit zu motivieren und zu entschuldigen, erstreckte sich seine Vernehmung auch auf sein Vorleben. Er ist vielfach vorbestraft, u. a. wegen versuchten Landesverrats und drängte sich dann in die nationalen Verbände, wo er seine Kenntnisse ziemlich unwichtiger Vorhänge dazu benutzte, um sich ein laufendes Honorar vom Zentralverein zu sichern.

Der Erste Staatsanwalt Dr. Floret wurde über seine Erfahrungen mit Mährdel befragt. Der Zeuge stellte Mährdel für die Zeit seiner Tätigkeit in der Spionage- und Separatistenabwehr ein ausgezeichnetes Zeugnis aus. Eine Veränderung sei seit seiner Bestellung zum Kriminalrat eingetreten. Von da ab habe er sich zu einem scharfen Kämpfer gegen die nationalsozialistische Bewegung entwickelt. Inwiefern sich hier der Einfluß des neuen Polizeipräsidenten (Steinberg) auswirkte, vermog der Zeuge nicht zu beurteilen. Der seinerzeitige politische Dezernent der Staatsanwaltschaft, Dr. Schaper, gibt als die Eindrücke seiner Amtstätigkeit an, daß von der Polizei bei der Behandlung nationalsozialistischer Sachen doch wohl überscharf zugegriffen worden sei, während Straftaten, die die sogenannte „Eiserne Front“ angingen, nicht immer wünschenswert aufgeklärt wurden. Gegen die RPD habe man allerdings Rücksichten irgendwelcher Art bei der Polizei nicht walten lassen. Dem Zeugen ist von besonderen ministeriellen Anweisungen an die Staatsanwaltschaft bezüglich der Behandlung von Nationalsozialisten nichts bekannt. Für das Innenministerium schließt er die Möglichkeit solcher Anweisungen allerdings nicht aus.

Als überaus schwierig erwies sich die Vernehmung der beiden Sekretärinnen des Vereins, die sich an nichts mehr erinnern konnten, lediglich, daß sachweise nach den letzten Reichstagswahlen 1932 Material in den Heizungskeller geschafft wurde.

Heute wird nach dem Plan des Gerichts der frühere Polizeipräsident Steinberg vernommen.

* **Ausweisung eines lästigen Ausländers.** Der sich wegen Stillschleppens und anderen Vergehen in Schutzhaft befindliche Möbelhändler Wetta hatte sich wegen Bucher und unlauteren Wettbewerbs vor dem Wiesbadener Schöffengericht zu verantworten. Bei Feststellung seiner Personalerklärte Wetta, daß er Elässer, bezw. Franzose, kein Jude, sondern Arier sei. Es wurde ihm vorgehalten, daß er sich selbst als Israelit bezeichnet hatte, worauf der Vorgeschädigte erklärte, sich von katholischen Eltern, katholischen Glaubens erzogen und erst vor einiger Zeit zum Judentum übergetreten. Nach Erledigung dieser Vorfragen wird in die Verhandlung eingetreten. Wetta hatte vor einiger Zeit einer hiesigen Witwe ein Herzenszimmer für 650 M. auf Raten- und Zahlung verkauft. Die Witwe schloß hierüber einen Vertrag, zahlte 90 M. an und stellte monatliche Wechsel über 40 M. aus. Die Wechsel wurden bis zu dem Betrag von 280 M. eingelöst, nachdem die Frau inzwischen ein weiteres Möbelstück für 80 M. nach hinzugekauft hatte. Die Zeiten wurden aber für die Käuferin schlechter, die Einlösung der Wechsel fiel ihr schwer und aus diesem Grunde wandte sie sich an

Wetta, ihr die Summe der monatlichen Raten herunterzulegen. Wetta stellt neue Bedingungen, auf welche die Frau eingehen mußte, wollte sie nicht Gefahr laufen, die bereits abgezahlten Möbel wieder zu verlieren. Unter diesem Druck ging die Witwe darauf ein, daß Wetta die restierende Kaufsumme von 280 M. auf 300 M. hinaufsetzte. Für diesen Betrag wurden neue Wechsel gegeben, bald darauf aber Anzeige wegen Bucher gemacht, denn Wetta hatte, außer dem letzten Aufschlag von 80 M. gleich bei Kaufabschluß des Herzenszimmers 20 Prozent auf die Kaufsumme draufgeschlagen gehabt für die Ratenzahlung. Außer dieser Bucherschuld stand noch eine weitere Strafsache wegen unlauteren Wettbewerbs gegen Wetta an. Hier lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Als im April dieses Jahres der Konkurs einsetzte, hatte Wetta sehr in seinem Geschäft zu leiden. Um nun nicht alles zu verlieren, übertrug er einem in seinem Hause in der Albrechtstraße wohnenden Schreinermeister sein Geschäft und gab die Möbel in Kommission. Der Schreinermeister, der bis dahin Wohlfahrtsempfänger war, inserierte in hiesigen Tageszeitungen. Er bot u. a. als „Schreinermeister“ Schlafzimmer an, darunter eines mit der Bezeichnung „Hochlegant“. Der Möbelfachverband Wiesbaden ging diesen Inseraten nach und Sachverständige stellten fest, daß es sich hier nicht um Schreinerarbeit handelte und daß das „Hochlegant“-Zimmer ein ganz minderwertiges war. Beide standen vor dem Schöffengericht, dessen Beweisaufnahme obiges Bild ergab. In der Bezeichnung „Hochlegant“ sieht das Gericht keine falschen Angaben, aber eine Täuschung in der Angabe „Verkauf eines Schreinermeisters“ für Möbel, die Fabrikware war. Das Gericht verurteilte Wetta in der ersten Strafsache, in welcher er eine 30prozentige Verzinsung verlangt hatte wegen Bucher und in der zweiten Sache wegen unlauteren Wettbewerbs zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Monaten zwei Wochen. Der Schreinermeister kam mit einer Geldstrafe von 50 M. wegen unlauteren Wettbewerbs davon. In der Verhandlung wollte er jedoch alles abstreiten. Das Kaiserliche Gericht kam nach den Aussagen des Überfallenen und nach der Schilderung des Zeugen zu dem Schluß, daß Umbach der Täter sei. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 16 Jahren und 10 Jahre Ehrverlust. Das Urteil lautete wegen versuchten Totschlags und wegen Vergehens gegen das Schutzgesetz auf 12 Jahre sechs Monate Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und Tragung der Kosten des Verfahrens. Ein Monat der Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

* **Zwölf Jahre Zuchthaus für Überfall auf einen SA-Mann.** Im Februar wurde der SA-Mann Karl Müller auf dem Heimweg überfallen und durch zwei Schüsse schwer verletzt. Als Täter wurde einige Tage später der 31-jährige Georg Umbach, der der RPD angehörte, festgestellt. Seinen Zeugen gegenüber hatte er die Tat in allen Einzelheiten geschildert. In der Verhandlung wollte er jedoch alles abstreiten. Das Kaiserliche Gericht kam nach den Aussagen des Überfallenen und nach der Schilderung des Zeugen zu dem Schluß, daß Umbach der Täter sei. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 16 Jahren und 10 Jahre Ehrverlust. Das Urteil lautete wegen versuchten Totschlags und wegen Vergehens gegen das Schutzgesetz auf 12 Jahre sechs Monate Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und Tragung der Kosten des Verfahrens. Ein Monat der Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

* **Wegen Ermordung des Wandergesährten zum Tode verurteilt.** Das Kölner Schwurgericht verurteilte am Montag den Angeklagten Walter Schurek aus Wesel wegen Ermordung eines Wandergesährten, des Meisters Willi Wessel, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Schurek hat Wessel in der Nähe von Köln in der Nacht zum 19. Mai in einer Feldscheune durch Zerschmetterung der Schädeldecke ermordet und sich in den Besitz der geringen Habe des Toten gesetzt.

* **Mordprozeß Hans Handwerk vor dem Reichsgericht.** Der wegen Ermordung des SA-Mannes Hans Handwerk zum Tode verurteilte Kochlehrling Josef Keitinger hat durch seinen Rechtsanwalt gegen das Urteil des Schwurgerichts Revision einlegen lassen, so daß der Fall also noch das Reichsgericht beschäftigen wird.

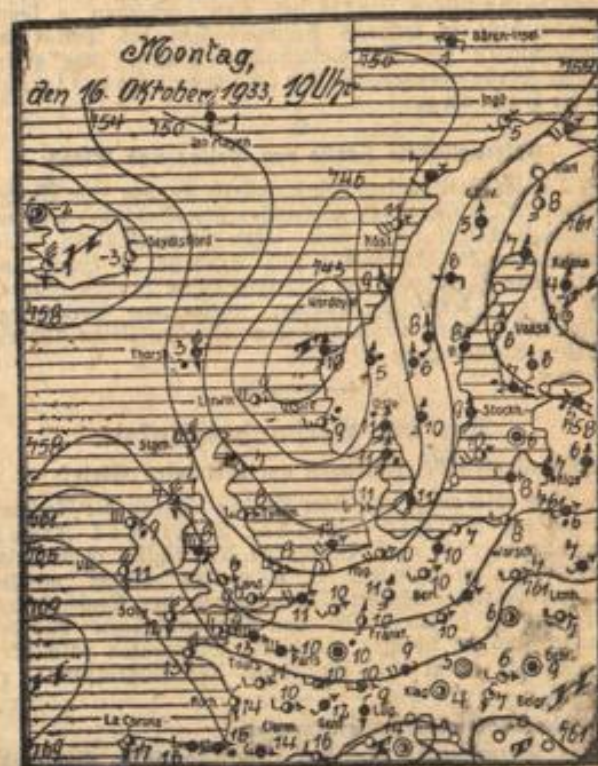
Schiffahrt.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Nächste Abfahrten nach Südamerika:

(Änderungen vorbehalten.)
 Linie A: Schnell- und Passagierdampfer Brasilien und La Plata nach Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Sao Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires: Bon Hamburg: D. „Monte Pascoal“ 27. Oktober. D. „Monte Rosa“ 10. Nov. D. „Cap Arcona“ 26. Nov. (Einschiffung der Passagiere in Hamburg am vorhergehenden Tage abends.) D. „Monte Olivia“ 1. Dez. D. „Monte Sarmiento“ 22. Dez. D. „Monte Pascoal“ 5. Jan. 1934.
 Linie B: Frachtdampfer nach Mittel-Brasilien, direkt nach Rio de Janeiro und Santos über Antwerpen: 27. Okt. Post-D. „Ansgar“. 11. Nov. Post-D. „Herlohn“.
 Linie C: Frachtdampfer nach Südbrasilien in Gemeinschaft mit der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd (über Antwerpen) nach Pernambuco, Bahia (bei Bedarf Natal, Cabedello, Recife und Victoria), Paranaguá, Sao Francisco do Sul (Itajahy), Florianopolis, Rio Grande (Pelotas) und Porto Alegre: 25. Oktober: Post-MS. „Bahia“ (läuft Natal und Cabedello an). 15. November: Post-D. „Hohenstein“. 8. Dezember: Post-MS. „Pernambuco“. 27. Dez.: Post-D. „Münster“. 17. Januar: Post-D. „Tenerife“.
 Studienreisen nach Rio de Janeiro mit den regelmäßigen Abfahrten der „Monte-Schiffe“ nach Südamerika.

Wetterbericht.



Aber Mitteleuropa bringt eine lebhaft westliche Luftströmung wieder recht unbeständiges Wetter. Ein Ausläufer des neuen, vor Skandinavien liegenden Wirbels wandert im Bereich dieser Westdrift rasch ostwärts, und die kalte, an seiner Rückseite vorstoßende Nordwestluft, wird unser Gebiet noch im Laufe der Nacht erreichen. Bei wechselförmigem Himmel kommt es in ihr noch zu einigen Schauern und späterhin zu einer vorübergehenden Besserung des Wetters. Die nächste Tiefdruckstörung, die westlich Irland bereits erkennbar ist, wird aber voraussichtlich bald neue Verschlechterung mit härteren Regenfällen bringen.

Witterungsaussichten bis Mittwochsabend: Teils wolfig, teils heiter, morgens hellenweise neblig, nachts Bodennebel, abflauende nordwestliche Winde.



MAGGI'S Grünkern-Suppe

sehr
bekömmlich

Deutsche Qualitätsware · Der Würfel für 2 Teller 10 Pfg.

In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Todesfälle in Wiesbaden.

Johanna Schönbauer, geb. Wigand, Ehefrau, 50 Jahre, Wilsdorfstraße 16, † 13. 10.
 Johanna Seilbader, geb. Pinf, Ehefrau, 37 J., Wilsdorfstraße 3, † 14. 10.
 Julie Gille, geb. Witte, 71 Jahre, Schwalbacher Straße 62, † 14. 10.
 Pauline Diehl, geb. Beder, Ehefrau, 45 Jahre, Gneisenaustraße 14, † 14. 10.
 Karl Kehler, Eisenbahninspektor i. R., 69 J., Seerabenstraße 14, † 14. 10.
 Julie Seifert, geb. Kahn, Witwe, 58 Jahre, Wilsdorfstraße 18, † 14. 10.
 August Fuder, Wagenaufseher i. R., 75 Jahre, Eltviller Straße 8, † 15. 10.
 Antonie Demuth, geb. Wolski, Witwe, 80 J., Mittelheimer Straße 1, † 15. 10.
 Karoline Guth, geb. Weil, Witwe, 73 Jahre, GutsMuths-Str. 1, † 15. 10.
 Michael Friedebach, Arbeiter, 66 Jahre, Wilsdorfstraße 25, † 15. 10.
 Heinrich Stübner, Arbeiter, 59 Jahre, Wilsdorfstraße 28, † 15. 10.
 Heinrich Möser, Kaufmannslehrling, 15 Jahre, Baumstraße 7, † 15. 10.
 Eugen Kuche, Rentner, 78 Jahre, Bachmayerstraße 6, † 15. 10.

Todesfälle in W.-Biebrich.

Karl Roth, Schuhmachermeister, 64 Jahre, Friedrichstraße 22, † 15. 10.
 Karl Dieh, Kaufmann, 44 Jahre, Kisteler Straße 1, † 15. 10.
 Margarete Böhle, geb. Kuch, Ehefrau, 65 J., Dorf-Weil-Str. 28, † 16. 10.

Karl Hans Joachim.

In dankbarer Freude zeigen die glückliche Geburt eines Stammhalters an

Karl Blum u. Frau

Elisette, geb. Schedel.

Wiesbaden (Rheinstr. 50), 17. Okt. 1933.
 z. Z. Paulinenstift.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied heute, einen Tag nach der goldenen Hochzeit, unerwartet nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr August Fuckert

Reichsbahnwagenaufseher

im 76. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elise Fuckert, geb. Rumpf.

Wiesbaden (Eltviller Str. 8), Frankfurt a. M., Berlin, den 16. Okt. 1933

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 19. Oktober, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Neuheiten

Damenhüten

Änderungen preiswert

Rosel Kahn

Faunusstraße 23, 2.

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verl.

Schalterhalle rechts.

Infolge Unfalls wurde mein lieber guter und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Heini Möser

nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 16 Jahren heimgerufen.

In tiefer Trauer: Paula Möser, Anneliese Möser.

W.-Biebrich, Baumstr. 7, 15. Okt. 1933.

Beerdigung: Mittwoch, den 18. Okt., nachm. 3¼ Uhr auf dem Südfriedhof.

Durch einen tragischen Unglücksfall wurde einer unserer jüngsten Mitarbeiter, der Lehrling

Herr Heinrich Möser

im blühenden Alter von noch nicht 16 Jahren plötzlich aus unserer Mitte gerissen. Wir verlieren mit ihm einen hoffnungsvollen strebsamen jungen Mann, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Die Leitung und die Angestellten der Firma W. Rühle

Weingroßhandlung G.m.b.H.

3111

Industrie und Handel.

Der deutsche Geldmarkt.

Zunächst Geldmarkterleichterung, dann leichte Kreditverflechtung.

Am Geldmarkt entsprach in der abgelaufenen Berichtswoge der fröhlichen Entlastung der Reichsbank zunächst eine weitere Erleichterung, und die Rückflüsse waren so stark, daß die Erleichterung konnte infolgedessen im Verlauf der Berichtswoge weitere Fortschritte machen, die Tagesgeldsätze ermäßigten sich auf 4% bis 5%, bzw. 4% für erste Adressen. Am Privatdiskontmarkt war das Angebot klein, bei geringer Nachfrage ergab sich ein normaler Ausgleich. Regeres Interesse trat sowohl für Reichsschatzwechsel als auch für Reichsschatzwechseln hervor, ohne daß es aber in beiden Richtungen zu größeren Abflüssen gekommen wäre. Erst am Ende der abgelaufenen Berichtswoge trat im Zusammenhang mit dem Kreditmarkt eine leichte Verflechtung ein, da größere Abzüge erfolgten. Die Tagesgeldsätze erfuhr eine Erhöhung. Am Privatdiskontmarkt nahm das Angebot jedoch nicht einen größeren Umfang an.

Im internationalen Devisenverkehr wiesen der Dollar und das Pfund Sterling größere Schwankungen auf. Zum Schluß der Berichtswoge zeichneten sich diese beiden Devisen durch besondere Festigkeit aus, wobei die Steigerung des Dollarkurses mit der beabsichtigten Konversion für die Liberty-Bonds begründet wurde; eine solche Konversion würde nämlich bei fortwährender Entwertung der Währung nicht durchzuführen sein, so daß man annehmen zu können glaubt, daß ein weiteres Heruntergehen des Dollarkurses ausgeschlossen ist. Die Golddevisen zeigten nur geringfügige Veränderungen, die Reichsmark behielt ihre feste Haltung.

Internationale Hanse von Dollar und Pfund.

Die internationalen Devisenmärkte standen zum Wochenbeginn im Zeichen eines Rückflusses amerikanischer und englischer Kapitalien nach ihren Heimatländern. Diese Erscheinung kam hauptsächlich zum Ausdruck in einer internationalen Befestigung der angelsächsischen Devisen, während die Valuten derjenigen Länder, welche am Goldstandard festgehalten haben, unter größeren Abgaben litten und eine stärkere Abwärtsbewegung erfuhren.

Aus der Verbandstätigkeit.

Zigarettenartell-Verhandlungen auf dem toten Eis?

Nach erfolgversprechendem Beginn scheinen die Verhandlungen des Reichsverbandes Deutscher Zigaretten-Hersteller, C. B., an der Uneinigkeit in den eigenen Reihen zu scheitern. U. a. wollen einige mittlere Zigarettenbetriebe Schwierigkeiten wegen der Einschränkung der Formate bereiten. In den Verhandlungen mit dem Handel sind im übrigen gleichfalls Differenzen entstanden, die sich vor allem auf die Frage der Kuponpanne erstrecken.

Um die Schokoladen-Preisconvention.

Die überwiegende Mehrheit der deutschen Schokoladen-Hersteller hat, wie schon gelegentlich der Wiesbadener Tagung des Fabrikantenverbandes gemeldet werden konnte, die Preisconvention unterzeichnet. Wir wir ergänzend hören, soll der Vertrag nur in Kraft treten, wenn sämtliche Schokoladenhersteller der Abmachung beigetreten sind. Der Vertrag sieht u. a. vor, daß keine 100-Gramm-Tafel unter 13 Pf. Großhandelspreis abgegeben werden darf. Auf die Einhaltung der Vertragspreise durch den Großhandel soll ganz besonders geachtet werden.

Braugewerbe begrüßt Eingliederung in den Reichsnährstand.

In der Mitgliederversammlung des Deutschen Brauer-Bundes in Berlin wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: Die im Deutschen Brauerbund vereinigte deutsche Brauindustrie begrüßt die durch Reichsgesetz vom 13. 9. 1933 vollzogene Eingliederung in den Reichsnährstand. Durch die neu geschaffene organische Verbindung

findet die natürliche Zusammengehörigkeit zwischen Bauer und Brauer nach außen hin ihren sichtbaren Ausdruck. Die Brauindustrie ist der Überzeugung, daß diese Verbindung dazu beitragen wird, die wirtschaftliche Entwicklung aller beteiligten Gruppen zum Nutzen der Volksgemeinschaft zu fördern. Die Brauindustrie wird nach besten Kräften das ihrige tun, um dem großen Gedanken des berufständischen Aufbaues eine sinnmäßige Verwirklichung zu sichern.

Gewinnabschlüsse deutscher Gesellschaften.

Die Verwaltung der Jute-Spinnerei und Weberei Kassel schlägt der G.B. am 2. November für das am 30. Juli 1933 abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 7% auf das dividendenberechtigte Aktienkapital vor. Im Vorjahre wurde aus einem Reingewinn von 91773 M. eine Dividende von 8% sowie anlässlich des 50jährigen Geschäftsjubiläums durch entsprechende Verminderung des Gewinnvortrages ein weiterer Bonus von 1%, also insgesamt 9%, auf das dividendenberechtigte Stammkapital von 788 200 M. zur Verteilung gebracht. Das Gesamtkapital beläuft sich auf 984 000 M.

Nach dem am 11. Oktober stattgefundenen Bilanzierungsjahr der Kassen-Gruppe vorgelegt. Bei den Kassenwerken A.G. in Berlin, Carl-Neuberg, ergibt sich nach 6,36 (i. B. insgesamt 10,83) Mill. M. Abschreibungen ein Jahresgewinn von 1,06 Mill. M. Teilweise wird der Gewinn zur Deckung des Verlustvortrages verwendet, so daß noch ein Verlust von 1,57 Mill. M. vorgetragen werden und in Höhe von 7,5 Mill. M. durch Entnahme aus der gesetzlichen Reserve getilgt werden. Die Humboldt-Deutz-Motoren-A.G. in Köln schließt das Geschäftsjahr nach 1,27 (1,42) Mill. M. Abschreibungen auf Anlagen und 1,77 Mill. M. anderen Abschreibungen (i. B. 0,55 Mill. M. auf Beteiligung und 1,27 Mill. M. auf Forderungen) mit einem Jahresgewinn von einer Mill. M. ab, durch welchen der Verlustvortrag von 2,68 Mill. M. auf 1,68 Mill. M. vermindert wird. Die G.B. der Gesellschaften fand am 28. Oktober.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 17. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: beruhigt. Die Rede des Reichsaussenministers und das zum Teil gute Auslandssecho machten an der Börse einen guten Eindruck und haben zur Beruhigung erheblich beigetragen, um so mehr, als Verkaufsforderungen kaum noch vorlagen. Kennenwerte Kaufaufträge kamen zwar nicht an den Markt, doch zeigte die Kulisse nach den Glattstellungen etwas Rückkaufbedürfnis, zumal die vorliegenden Wirtschaftsmomente etwas Anregung brachten. Eine gewisse Zurückhaltung war indessen nicht zu verkennen, so daß die Umfänglichkeit keine größeren Ausmaße annahm. Das Kursniveau war im allgemeinen gut behauptet. Die Aktienmärkte waren durchschnittlich besser als am 16. bis 17. Okt. Darüber hinaus waren Buderus mit plus 1 1/2% stärker erhöht, ebenso Schudert mit plus 2 1/2%. Farben eröffneten zunächst 1/4% höher und zogen nach den ersten Kursen weitere 1/4% an. Etwas niedriger legten Bofa um 1/4%, Felsen um 1/4% und Geffert um 1/4% ein. Am Rentenmarkt war die Umfänglichkeit zumeist etwas größer. Altbesitz erhöhte sich um 1/4%, späte Reichsschatzschuldscheine um 1/4%, und Neubefähigung um 1/4%. Gold- und Liquidationspfandbriefe blieben ziemlich unverändert, doch bestand eher etwas Nachfrage. Kommunalobligationen waren größtenteils 1/4 bis 1 1/2% höher. Stadtanleihen kamen meist etwas niedriger zur Notiz. Länderanleihen waren meist um 1/4 bis 1/2% höher. Stahlbonds und Farbenbonds waren etwas fester. Im Verlauf erfuhr das Geschäft keine Vergrößerung, und auch die Kurse blieben gegenüber dem Anfang vollkommen unverändert. Altbesitz lagen nochmals 1/4% höher. Neubefähigung blieben gut behauptet. Tagesgeld blieb mit 3 1/2% unverändert.

Berlin, 17. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: einheitlich. Die ruhigere Beurteilung der letzten politischen Ereignisse durch das Ausland hatten auch an der

Börse einen freundlichen Grundton zur Folge. Daneben regten günstige Wirtschaftsmeldungen an. Infolgedessen hat der Verkaufsdruck fast völlig nachgelassen. Nichtsdestoweniger aber bewirkte die immer noch vorhandene Geschäftsstille eine recht uneinheitliche Entwicklung. So eröffneten Buderus 1 1/2% höher, Stolberger Zink dagegen 2% niedriger. Braunkohlenwerte waren eher gedrückt. Neben den fast geschäftlos liegenden Kalk- und Gummiaktien waren Chemiepapiere überwiegend freundlich veranlagt. Nur Farben gaben zunächst um 1/4% nach. Als fester fand Elektrische Lieferungen mit 2 1/2% zu erwähnen, im gleichen Ausmaß gaben Elektro-Schleifen nach. Die Umsätze blieben im übrigen allgemein eng begrenzt. Schiffahrtswerte gaben bis 3 1/4% nach. Am festverzinslichen Markt legte sich eine freundlichere Tendenz durch, jedoch mit wenig Veränderung, eher jedoch etwas festere Kurven zu rechnen ist. Altbesitz eröffnete um 7 1/2% höher, Neubefähigung blieb unverändert. In Reichsschatzschuldscheinen lag kleines Angebot vor, so daß der Kurs zunächst um 1/4% gedrückt war. Später konnte jedoch der Anfangsverlust wieder eingeholt werden. Auch in Aktien zeigte im Verlauf durchweg eine leichte Aufwärtsbewegung ein. Tagesgeld war unverändert. Reichswchsel lauten jetzt per 15. Januar 1934. Das Geschäft war hier, ebenso wie bei Reichsschatz, ziemlich klein.

Warenhausumsätze unter Einzelhandelsdurchschnitt.

Die Gemeinschaftsstatistik der deutschen Waren- und Kaufhäuser über die Bewegung der Umsätze wurde in den letzten Wochen weitgehend umgestellt. Für Warenhäuser und für Kaufhäuser werden von nun an die Ergebnisse vom Institut für Konjunkturforschung getrennt ermittelt. Die Umsätze des gesamten deutschen Einzelhandels lagen von Januar bis August 1933 um rund 9,5% unter der Vorjahreshöhe. Im August waren sie jedoch nur noch um rund 2% niedriger als im Vorjahre. Die Umsätze der Warenhäuser hielten sich in der Zeit von Januar bis August 1933 um 20%, die der Kaufhäuser um 15,4% unter Vorjahresstand.

Erhöhte Brandschäden. Die bei der Arbeitsgemeinschaft privater Feuerversicherungs-Gesellschaften in Deutschland im September im Deutschen Reich angefallenen Schäden belaufen sich auf 7 424 772 M.; gegenüber dem Vormonat mit 7 634 255 M., ist danach keine wesentliche Änderung eingetreten.

Das augenblickliche Schadensniveau liegt hiernach um fast 50% über den Ergebnissen von April bis Juni, was aus den verschiedentlich eingetretenen Großschäden zu erklären ist. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Prämieinnahme zufolge verschiedener Ursachen noch immer rückläufig ist. Die Schäden des laufenden Jahres betragen insgesamt 54 839 881 M.

Berliner Devisenkurse.

WTB, Berlin, 17. Oktober. Drahtliche Auszahlungen für:

	16. Okt. 1933		17. Okt. 1933	
	Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	0.96	0.97	0.96	0.97
Canada 1 Canad. Doll.	2.91	2.92	2.92	2.93
Japan 1 Yen	0.79	0.80	0.78	0.79
Kairo 1 ägypt. £	13.81	13.85	13.60	13.64
Konstantinopel 1 türk. £	1.97	1.98	1.97	1.98
London 1 £ Sterl.	13.43	13.47	13.22	13.26
New York 1 Doll.	3.04	3.05	3.02	3.03
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.22	0.23	0.22	0.23
Uruguay 1 Gold. Pes.	1.39	1.40	1.39	1.40
Holland 100 Gulden	169.13	169.47	169.18	169.52
Athen 100 Drachmen	2.39	2.40	2.39	2.40
Belgien 100 Belg.	58.44	58.56	58.49	58.61
Bukarest 100 Lei	2.48	2.49	2.48	2.49
Danzig 100 Poln.	81.67	81.83	81.67	81.83
Frankfurt 100 M.	5.94	5.95	5.94	5.95
Genève 100 Lire	22.10	22.14	22.15	22.19
Brüssel 100 Dinar	5.29	5.30	5.29	5.30
Bombay 100 Rupees	41.51	41.59	41.56	41.64
Dänemark 100 Kron.	60.04	60.16	59.09	59.21
Lissabon 100 Escudo	12.69	12.71	12.69	12.71
Norwegen 100 Kron.	67.53	67.67	66.48	66.62
Paris 100 Fr.	16.42	16.46	16.42	16.46
Prag 100 Kron.	12.44	12.46	12.43	12.45
Reykjavik 100 Isländ. Kr.	60.74	60.86	59.94	60.08
Riga 100 Lats	75.27	75.43	75.42	75.58
Schweiz 100 Fr.	81.24	81.40	81.32	81.48
Sofia 100 Leva	3.04	3.05	3.04	3.05
Spanien 100 Pes.	35.08	35.16	35.08	35.16
Schweden 100 Kron.	69.33	69.47	68.23	68.37
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	71.93	72.07	71.93	72.07
Wien 100 Schilling	48.05	48.15	48.05	48.15

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Montag 16. 10. 33	Dienstag 17. 10. 33
Banken		
A. S. Creditanst.	81,75	82,25
Bk. f. Braundst.	40,75	40,75
Comm.-u. Priv.-B.	42,50	42,50
Deut.-Bank	73,00	73,00
D. Eff.-u. W.-Bank	50,50	50,50
Dresdner Bank	77,00	77,00
Frankfurt. Bank	69,00	69,00
Hyp.-Bank	0,06	0,06
Oestr. Creditanst.	65,75	65,75
Phil.-Hyp.-Bank	146,25	147,50
Reichsbank	96,00	96,00
Rhein.-Hyp.-Bk.	96,00	96,00
Wiener Bankver.	96,00	96,00
Verkehrs-Unt.		
Hapag	9,75	9,75
Norddeut.	10,75	10,88
Industrie		
Akkumulatoren	161,00	162,50
Ad. Gebr.	29,63	29,50
AGU	18,00	18,50
AGU, Stammakt.	40,00	41,00
Aschaff. A. B.	40,00	41,00
Bayer. Papier	19,00	19,00
Bayer. Zellulose	116,00	116,00
Bayer. Zuck.	23,50	24,00
Bayer. Spiegel	7,50	7,50
Bayer. Hohlgl.	43,00	41,25
Bergmann-Ekt.	72,00	72,00
Bremens-Bisch.	11,00	11,00
Brown, Boveri & C.	61,50	63,50
Buderus	72,50	72,50
Cement-Hof	134,00	134,00
Chem. Albert	121,00	120,50
Chem. Albert	33,50	33,50
Chade	150,50	150,50
Daimler-Benz	26,25	27,00
Dach. Erdöl	93,00	93,00
Gold- u. Silber	169,00	169,75
Lindemann	20,25	20,25
Dyckerhoff & Widm.	12,50	12,50
Eichb. Weyer	51,00	50,00
M. Licht u. Kraft	87,63	87,63

	Montag 16. 10. 33	Dienstag 17. 10. 33
Banken		
El. Laf. Ges.	68,00	68,00
Emag. Fm.	68,00	68,00
Essinger Union	22,00	22,00
Essinger Masch.	22,00	22,00
Esslinger Spinn.	86,50	86,50
Faber & Schiele	72,00	72,75
I. G. Farbenind.	117,25	118,13
ds. Bonds	109,00	109,50
Feinmech. Jetter	5,00	5,00
Fein. Sekt.	5,00	5,00
Felt & Guillaume	22,00	24,00
Frankfurter Hof	46,50	46,50
Gesellschaftsb.	72,25	72,25
Gesellschaftsb.	39,00	34,75
Gesellschaftsb.	15,00	15,00
Grün & Biffinger	30,00	30,00
Hanf. Füssen	78,50	79,00
Harpener	82,00	82,00
Henn. Kompf. St.	56,50	56,50
Hess. Hercules	82,00	82,00
Hind. A. u. F.	87,25	89,00
Hirsch Kupfer	58,25	58,50
Hochstet	128,25	128,25
Holzmann, Phil.	27,00	25,00
Ilse Bergbau	25,00	25,00
Inag. Erlangen	110,00	110,00
Jungb. Gebr.	80,00	80,00
Kallacherschleben	42,00	42,00
Klein, Sch. & B.	51,75	51,75
Klosterwerke	175,00	175,00
Knor. Heilbronn	114,00	114,50
Konserv. Braun	114,00	114,50
Kraus & Co. Lok.	67,00	67,00
Lahmeyer & Co.	55,50	55,50
Laur. Hütten	50,00	50,00
Loh. Werke	50,75	50,50
Mackwerk	53,00	52,50
Maisner Akt.-B.	48,00	47,50
Mansfeld. Bergb.	35,00	35,00
Mansfeld. Bergb.	35,00	35,00
Ming. Hütten	30,00	30,00
Montecatini	30,00	30,00
Motoren Darmst.	25,00	25,00
Nordwest. K.	4,10	4,10
Oberbedarf	88,00	88,00
Park-u. Bürgerbr.	31,00	31,00
Pha. Hütten	179,00	175,50
Rein. Gebr. & Sch.	78,00	78,00
Rh. Braunk. u. B.	86,50	86,50
Rh. elekt. Mannh.	72,00	72,75
Rh. Metallwaren	76,50	76,50
Rhein. Stahlw.	37,00	37,00
Riebeck Montan	45,00	46,13
Röder, Gebr.	155,00	155,00
Röder, Gebr.	141,00	141,00
Röder, Gebr.	45,00	46,50
Röder, Gebr.	84,00	87,00
Röder, Gebr.	35,50	34,00
Röder, Gebr.	132,37	133,75
Röder, Gebr.	166,00	166,00
Röder, Gebr.	69,75	69,75
Röder, Gebr.	83,00	83,00
Röder, Gebr.	30,50	31,25
Röder, Gebr.	100,00	100,00
Röder, Gebr.	109,00	109,00
Röder, Gebr.	2,13	2,25
Röder, Gebr.	34,50	34,50
Verkehrung		
Allianz-Stuttg.	192,25	193,00
Ver.	20,00	20,00
Mannheim. Ver.	20,00	20,00
Renten		
0% Reichsanl. v. 7	99,37	99,63
0% Younganl.	86,10	85,88
Reichs-Anl.-Sch.	76,25	77,00
ds. Abl.-Schuld.	11,50	11,85
0% Schutzgeb. A.	7,60	7,75
0% Oester. Gold.	13,75	13,75
ds. Aust. Staatsr.	2,00	2,00
0% Rat. von 20	2,00	2,00
0% Rum. von 10	4,10	4,10
Verkehr-Unt.		
AG. f. Verh.-W.	37,75	40,00
A. Lokalb. u. K.W.	73,50	72,50
D. Reichsbahn V.	99,50	99,50
ds. Abt. Schull.	10,00	10,25
Hbg. S. d. d. H.	21,25	21,50
Hansa Dampfver.	17,00	17,00
Norddeut.	10,63	10,63
Industrie		
Akkumulatoren	162,00	162,25
Aku	29,75	29,25

	16. 10. 33	17. 10. 33
AGB. Stammakt.	18.25	18.—
Aschaffb. Zellst.	—	—
Augsb.-Nbg. M.	120.75	121.37
Bayr. Motoren W.	41.50	41.25
Bombay	136.—	137.—
J. Berger Tiefb.	68.25	68.25
Berl.-Karier.-Ind.	116.25	116.63
Berliner Masch.	54.75	53.25
Braunk. u. Brk.	146.50	—
Bremer Wollkäm.	148.—	—
Buderus	61.—	63.—
Charl. Wasserw.	69.—	69.75
Chem. Heyden	54.—	54.—
Chade	15.25	15.00
Cont.-Gummi	128.—	128.50
Linol. Zürich	34.—	34.25
Daimler-Benz	26.—	27.25
Di. At.-Telegr.	92.—	92.50
Di. Cont. Gas	96.50	97.50
Deutsche Erdöl	93.50	92.25
Deutsche Kabel	47.—	47.—
Di. Linoleum	35.25	37.—
Di. Tel. u. Kabel	46.50	46.50
Di. Eisenhandel	34.25	34.50
Dortm. Union-Br.	180.—	177.—
Dynamit Nobel	56.75	56.25
Eisentracht Brann	137.—	—
Eisenb. Verk.-Ges.	71.—	72.—
Elektr. Laf.-Ges.	74.—	75.—
El. Werke Schles.	88.—	88.88
El. Licht u. Kraft	81.—	83.—
Engelhardt, Br.	118.—	118.—
L. G. Farbenind.	54.88	54.—
Feldmühle	40.37	—
Fen. & Guincaum.	45.75	46.37
Gelsenkirchen	71.88	71.63
Gesellschaftsb.	35.—	39.50
Goldschmidt, Th.	97.75	98.—
Hamburg. Elekt.	18.—	17.75
Harpener	78.50	80.—
Hoesch	51.63	52.25
Holzmann, Ph.	56.25	56.25
Hotelbetr.-Ges.	35.50	35.50
Ilse Bergbau	127.50	—
Ilse Genesee	93.50	94.50
Jungb. Gebr.	25.—	24.75
Kallchemie	80.25	—
KallAacherschleben	110.—	111.—
Klosterwerke	52.—	51.75
Lahmeyer & Co.	114.50	114.50
Laurahütte	14.88	14.85
Leopoldgrube	30.—	30.37
Linde Kiamasch.	62.50	61.—
Mannesmann	50.75	50.63
Mansfeld Bergh.	21.—	21.—
Masch.-Bau-Unt.	26.75	36.50
Maximilianhütte.	—	—
Metalgesellschaft.	53.50	52.75
Montecatini	30.—	29.—
Nd.-Laua. Kohle	135.50	—
Oberschieles. Koks	65.37	67.—
Orenst. & Koppel	27.75	27.25
Phönix Bergbau	30.75	32.—
Polyphos	17.50	17.75
Rh. Stahlwerk	177.—	176.50
„Elekt. Krupp	78.50	78.—
„Stahlwerke	71.50	72.—
„Went. Elekt.	89.13	79.88
Rütgerswerke	45.13	45.88
Sachsenwerk	36.50	36.—
Salsdorfwerk	156.—	—
Schies. Zink	—	—
Schl. El. u. G.L.B.	89.37	89.25
Schub. u. Salzer	168.—	168.25
Schuckert & Co.	85.50	80.—
Schulth. Patzsch.	87.75	88.—
Siemens & Hanke	133.—	133.50
Stöhr. Kammerg.	94.—	95.—
Stollberger Zink	—	—
Südd. Zucker	165.—	165.50
Thüringer Gas	97.—	97.—
Tietz, Leonh.	13.50	14.—
Vor. Stahlwerke	30.25	31.—
Vogel Tel.-Draht	—	44.50
Wasser Gelsenk.	100.—	99.50
Westeregeln Alk.	109.75	110.25
Zellstoff-Verein	2.25	2.25
Zellstoff Waldhof	34.50	34.—
Kolonial	—	—
Ostvi. Minen	10.25	10.00
Renten	—	—
6% Krupp Obl.	86.—	85.75
7% Vor. Stahlw. O.	59.75	61.—
Steuergutscheine	—	—
„1934	100.25	100.25
„1935	93.25	93.25
„1936	85.50	85.50
„1937	80.37	80.37
„1938	77.25	77.25
Verrechn.-Kurs	87.30	87.30